





h. 112, 45.

N. 438

Der
im Lager bey Raumburg/

Anno 1724.

mit drey unterschiedlichen daselbst abgelegten

Predigten

gehaltene

Gottes-Dienst,

welchen

zu des göttlichen Namens Ehre

und

Chrißlicher Herzen mehrerer Erbauung/

auff

hohe Veranlassung/

zum öffentlichen Druck befördern

wollen

AUGUSTUS Löwe.

Raumburg/

Druckts und verlegt Balthasar Böhögel, Privil. Buchdr.



Denen
Hoch- Wohlgebohrnen / wie auch Hoch- Edel-
gebohrnen Herren /
Herrn Gottlob Rudolph von Heiniz /
auf Heiniz und Wundschwiz ic.
Er. Königl. Maj. in Pohlen und Churfürstl.
Durchl. zu Sachsen / bey Ihrer Majest. der Königin
hochlöbl. Regimente zu Fuß hochbestalltem Obristen /
Herrn Franz Michael von Böhnen /
bey iesz gedachtem hochlöbl. Regimente hochbestalltem
Obrist- Lieutenant,
Herrn Carl Joachim von Römer /
bey eben diesem Regimente hochbestalltem Obrist-
Wacht- Meister /

Wie auch denen sämtlichen bey hochgemeldetem Regimente
stehenden tapffern respectivè Herren Capitains
und anderen Herren Ober- Officiers &c.

Ubergiebet mit gebührender Submission, behdytiger Observance
und schuldigster Ergebenheit, nebst herzlichster Anwünschung
alles geist- und leiblichen Wohlergehens, diese unter freyem
Himmel vor den ganzen Regimente durch Gottes Gnade
gehaltene

drey Predigten

Der AUTOR.



I. N. I.

Am IX. Sonntage nach Trinitatis.

In deine Hand uns geben wir / o Gott / du lieber Vater! Denn
unser Wandel ist bey dir / hie wird uns nicht gerathen:
Weil wir in dieser Hütten seyn / ist nur Elend / Trübsaal
und Pein / bey dir der Freud wir warten / Amen.

Vorrede.

Die allen Zweifel wird Ihnen, Auserwählte Gottes, Heilige
und Geliebte, aus der Schrift etwas bekandt seyn von den so
genandten **Tabernakel** oder **Hütte des Stiftes**, welche als
ein sonderbahres Heiligthum anzusehen, mit welchem das Israe-
litiſche Volck vormahls prangen können. Die eigentliche
Nachricht hiervon finden wir in dem 26. und 33. Cap. des an-
dern Buches Moſis. Ich kan nicht in Abrede seyn, daß viele gelehrte Schrifft-
ten diſſals am Tage liegen, welche von dieser Geheimniß-reichen Sache han-
deln: Wir wollen uns aber bloß an das von Gott eingegebene Buch halten, wel-
ches uns die Stiftes-Hütte am deutlichsten beschreibet. So war denn dieselbe,
daß wir uns einen Begriff von ihr machen können, ein beweglicher Tempel oder
Kirche, so man Stückweise von einander nehmen, und, wohin man gewolt, hat
heben und tragen können. Die Materie, so dazu kommen, war Gold, Silber,
Ers, gele Seide, Rosinroth, Scharlacken, rüchliche Widderfell, Dachfell
und Föhnholtz. So hatte sich auch die göttliche Weißheit zwey Werck-Meister
und Bauleute dazu ausersehen, nemlich Bezateel, aus dem Stamme Juda,
und Ahaliab, aus dem Stamme Dan, welche der Herr mit Weißheit und
Verstande, künstlich zu arbeiten, ausgerüstet hatte. Dieses denckwürdige Ge-
bäude war in drey Theile unterschieden, in den Vorhoff, mittlern Platz und Hei-
ligthum, oder Chor für den hohen Priester. Israel gebrauchte sich dieser Hüt-
ten

ten vierzig Jahr in der Wüsten zu ihrer Kirche, wie auch nachgehends eine geraume Zeit im gelobten Lande, bis der schöne Tempel von Salomo erbauet wurde. Zu allererst aber richtete man diese Hütte in der Wüsten Sinai auff im andern Jahr des Auszugs aus Egypten / im tausend vier hundert, vier und neunzigsten Jahr vor Christi Geburth. Das allermerckwürdigste, so uns hiebey in die Augen fällt, ist, daß die Herrlichkeit des Herrn sich in der Hütte des Stifts geoffenbahret habe, dahero ihr auch Stephanus einen ausbündig schönen Nahmen giebt, da er sie in dem 7. Cap. der Apostel-Geschichte *αὐτῆς τῆς μαγικῆς*, die Hütte des Zeugnisses, nennet, bloß darum, weil sich Gott vormahls gegen sein Volk nicht unbezeugt gelassen, sondern viele Zeichen, daß er sie liebe, und ihnen wohlwolte, an den Tag geleyet. Denn eben zu dem Ende mußte die Herrlichkeit des Herrn die Stifts-Hütte überschatten, bald in einer lichten Wolcke / bald auff andre Art, damit dieses Volk des Eigenthums erkennen möchte, daß Gott unter ihnen sey, und sie nicht verlassen wolle. Ausführlich handelt von dieser wichtigen Sache Josephus im 2ten Buch am 7ten Cap. seiner Antiquitatum, mit welchem auch der bekandte Luidius in seinen Jüdischen Heiligthümern wohl übereinkömmt. Ins besondere ergöze ich mich an der wohlgefaßten Meinung des Hieronymi, welcher in der 128. Epistel seine guten Gedancken in folgenden eröffnet: Die ganze Welt, schreibet er, ist im Geheimniß der Stifts-Hütten beschriben. Der Vorhoff und das Heilige stehen einem jeden frey, denn die Erde und das Meer sind allen Menschen frey gegeben: Ins Allerheiligste aber, als im Himmel selber, kommen wenig. Welche gute Anmerkungen ich dem Nachsinnen meiner theuersten Zuhörer überlasse. Allerliebste in Christo Jesu! Ich stehe hier in einer Hütte, in einem Gezelt, welches dem Herrn Obristen, meinem gnädigen Herrn, zusiehet, auff gütigste Erlaubniß, und ohne mein Ansuchen, meiner gnädigen und hochzuehrenden Herren, welchen Gott in seinem Sohne allen geist- und leiblichen Seegen reichlich wiederfahren lassen wolle! das Wort Gottes zu predigen. Was Wunder, daß ich zuerst an die Stifts-Hütte Altes Testaments gedencke, unter herzlichem Wunsch aus dem 27. Psalm: Der Herr decke Sie in seiner Hütten zur bösen Zeit, Er verberge Sie heimlich in seinem Gezelt, und erhöhe Sie auf einem Felsen! Der Liebhaber des Lebens erhalte Sie sämtlich Zeit Dero Aufenthalts gesund und bey allen selbstverlangtem Wohlergehen in Ihren Hütten! Und wie ich alle Morgen und Abend ein Opffer mit Ihnen zu Gott bringen werde; so lasse Gott solches ein süßer Geruch in seinem heiligen Himmel seyn, ohne Erhöhung nicht abgehen, sondern durch die Wolcken dringen, und thun, was ihm gefällt, und lasse es ihm gelingen, dazu es gesender wird. Hat es bisanhero von Ihren Hütten und Zelten geheissen; Ebenezer, bis hieher hat uns der Herr geholfen

zubereitete ewige Hütte.

gehoffen: So lasse Gott hinführo an einer jeden das Wort wahr werden: Jehovah Nissi, der Herr ist mein Panier! Eine jede Hütte müsse ein geistliches Ziel seyn, wo diejenigen, so darunter wohnen, Gott von Angesicht zu Angesicht sehen, und ihre Seele genesen möge! Der Leiter Jacobs müssen diese Hütten gleichen, daß die Mahanaim und Heere Gottes so Tages als Nachts auff und nieder steigen! Sie müssen gleiches Glück mit Obbedoms Hause haben, welches um der darinne einkehrenden Bundeslade willen reichlich gesegnet wurde! Ja, der Wohnung des Sacerdai müssen sie ähnlich seyn, welcher um der Gegenwart Christi willen Heil wiedererfuhr! Kurz: es gehe Ihnen in Ihren Hütten eben so wohl, wie denen Israeliten in der Hütte des Stifts: Daß die Herrlichkeit des Herrn sich mit Gnade, Segen und Hülffe ist und allezeit offenbare! Ach daß ihue der Herr, der ein naher und kein entfernter Gott ist, um Jesu Christi willen! Endlich aber nehme Sie der Herr auff in die ewige Hütte, wo Freude die Fülle und lieblich Wesen ist zur Rechten Gottes ewiglich, wo sie leben und volle Genüge haben werden: Als welche Hütte mein Jesus in dem ordentlichen Sonntags-Evangelio allen frommen Christen verheissen hat. Ich werde Ihnen also in der Furcht des Herrn etwas hiervon zu Gemüthe führen. Gott, der da wohnet in einem Licht, wo niemand hinkommen kan, gebe zu dieser Andacht sein göttliches Bedeyen, damit wir bey Anschauung dieser irdischen Hütten vor allen Dingen an die unsichtbare gedencen, und nach derselben streben mögen! Wir wollen zu dem Ende unsern Gott um seines Geistes Kraft ersuchen in einem andächtigen Vater Unser, wie auch in dem Liede: Herr Jesu Christ, dich zu uns wend, 2c. 2c.

TEXT.

Das gewöhnliche Evang. am IX. Sonntage nach Trinit.

Luc. XVI. 1. - - 9.

Er sprach aber auch zu seinen Jüngern / 2c. 2c. - -
in die ewige Hütten.

Eingang.

Herr, wie ist gut seyn, wilt du / so wollen wir hier drey Hütten machen, dir eine / Mose eine, und Elias eine. So gar gut meinte es der Apostel Petrus, Andächtige, Gott ergebne Seelen! indem er seinem Herrn und Meister einen ohnmaßgeblichen Vorschlag that, wie er doch mit seinen lieben Gästen eine Weile bey sammen bleiben konte. Matth. 17. Mit dem liebsten Jesu gieng damahls was sonderbahres vor. Es war seine

Verklärung. Diese mußte mit Verwunderung von etlichen seiner Jünger mit angesehen werden. Der Herr nahm zu sich Petrum, Jacobum und Johannem, und führte sie beyseits auff einen hohen Berg. Die Ursache, warum diese Jünger Zuschauer eines so wichtigen Wercks abgeben mußten, ist zweyfach, theils wolte sie der Herr zum voraus lehren, daß sie sich an dem schmähtlichen Creutz-Tode, den Er in kurzem würde leiden müssen, nicht ärgern solten, theils auch zeigte Er ihnen, wie Er dermahleins das *σῶμα ταπεινώσεως*, den nichtigen Leib würde verklären, daß Er ähnlich werden möchte seinem verklärten Leibe nach der Würckung, damit Er kan alle Dinge Ihm unterthänig machen. Das stellte Jesus bereits an sich selbst vor, indem sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider weiß wurden als ein Licht, welches von seiner Majestät, Hoheit und Unschuld Zeugnißes genug war. Dieser Actus wurde noch herrlicher gemacht, da die beyden grossen Reformatores der Israelitischen Kirche, nemlich Moses, welchen der Herr selbst auff dem Berge Nebo begraben, und die schöne Parentation: Mein Knecht Mose ist gestorben, der in meinem ganzen Hause treu war, gehalten, wie auch Elias, der mit feurigen Ross und Wagen lebendig gen Himmel geholet worden, erschienen. Beyde waren Vorbilder auff den Sohn Gottes. Beyde hatten vierzig Tage gefastet, beyde das Wasser getheilet und sonst grosse Wunder gethan, beyde waren nach ihren Tode gesucht und nicht gefunden worden. Die kommen also zusammen auf einem Berge. Es lassen sich aber diese Gottes-Männer mit dem Mann, unter dem alles wachsen solte, in ein trefflich Gespräch ein, und reden mit Ihm von seinem Ausgange zu Jerusalem, das ist, von seinen bevorstehenden Leiden, Sterben, und ganzem Verdienst. Petrus gibt einen Zuhörer ab, die vorfallenden Reden gefallen ihm wohl, drum will ers recht gut meinen: Willst du, spricht er zu Jesu, so wollen wir hie drey Hütten machen. Nach seinem Verstande und Meinung wil er so viel sagen: Siehe, lieber Meister! wir stehen hier unter freyem Himmel: Die Sonnen-Hitze wird uns beschwerlich fallen, der Regen kan uns leicht treffen, wäre es nicht besser, wir verfügten uns in Hütten: Und dazu soll alsobald Rath werden, ich will welche machen, die zu eines jeden Bequemlichkeit dienen sollen. Hütten wurden ehemahls von Züchern auffgerichtet und ausgespannet, damit man sie füglich zusammen legen, und, wenn es die Noth erfoderte, mit sich führen könnte: Der Fürhang war zertheilet, damit man auff beyden Seiten gar füglich ein und ausgehen möchte: Der erste Verfertiger und Erfinder solcher Hütten war Jabal, Lamechs Sohn, 1. B. Moßis 4. wie denn die Hinaeliter, Hagarener und Araber dergleichen nachgemacht, wie wir denn auch von Gideon lesen: Er zog hinauff die Straffe, da man in Hütten wohnet, im Buch der Richter am 8. Cap, in gleichen von Absalon: Da machten Sie Ihm eine

eine Hütten. 2. Sam. 16. An alles dieses gedachte Petrus, und wolte ein Missethater hierbey nehmen, die unvermuthet angekommenen Gäste des Sohnes Gottes gleichmäßig zu bedienen, und ihnen gewisse Hütten anzuweisen. Wiewohl er wusste nicht, was er redete. Wassen ja verklärte Leiber weder von Hitze noch Kälte beleidiget werden können, und folglich keiner Hütten von nöthen haben. So beschlosse denn der gute Petrus einen Rath, und es wurde nichts draus, denn hie war Immanuel, der nicht auff Thabor bleiben, sondern auff Golgatha wandern, leiden, sein Blut vergiessen, sterben, und also das menschliche Geschlecht erlösen solte. Allerliebste in Gott! Ich sehe hier vor mir weit mehr als dreye, ich wolte wohl sagen, drey hundert Hütten. Ich stehe in einer der vornehmsten. Wohl mit Recht mag ich auch sagen: Hier ist gut seyn, denn Gott ist zugegen als das höchste Guth, und die Erde ist voll der Güthe des Herrn. Alleine, wissen Sie denn auch, welches die beste Hütte ist? Wir sehen sie iso nicht, Gott gebe aber, daß wir sie alle einmahl sehen mögen! Diese ist, wo Jesus, Moses und Elias sind. Deine treffliche Hütte! der Heiland weist mit Fingern drauff, und verheisset sie in den Schlußwort unsers Evangelii allen, die seine Erscheinung lieb haben. Ich wil mich aniesz in die Zeit schicken, und da ich iso viel Hütten vor mir sehe, E. C. L. sonderlich aber diesen theuren Seelen, welchen zu gut geprediget wird, zu einer heilsamen Betrachtung vorstellen:

Die vor gottselige Krieger-Leute zubereitete ewige Hütte:

Wir wollen dabey erwegen

- I. Die Einwohner / die diese Hütte beziehen werden:
 - II. Die guten Tage / die Sie darinne haben sollen.
- Dauff ich bitten, so behalte man diesen kurzen Gedenck-Spruch:
 Dein JESUS, Christlicher Soldat,
 Die Hütte dir bereitet hat.

Nun, allerliebster Gott, mit Segen mich, und alle diese lieben Zubörer, beschütte, mein Herz sey deine Hütte, dein Wort sey meine Speise, bis ich gen Himmel reife, Amen!

Abhandlung.

Siehe da, eine Hütte Gottes bey den Menschen? So lautet die grosse Stimme, Undächtige in dem Herrn, welche der heilige Johannes von dem Stuhl des Lammes hörte, in welcher ihm die Gewißheit des ewigen Lebens kund gethan wurde. In dem 21. Cap. der Offenb. St. Joh.

Joh. Ich gebe doch Gott! daß wir alle einmahl dieses süßliche Echo hören und in die ewige Hütte Gottes eingehen mögen! Mit dieser soll igo unsre Andacht beschäftigt seyn, allermassen zur Betrachtung ausgefekt ist die vor gottselige Krieges-Leute zubereitete ewige Hütte. Im ersten Theil der Predigt beherzigen wir

I. Die Einwohner, welche diese Hütte beziehen werden. Und solche sind nun alle gute Haushalter, welche bey der letzten Rechenschaft dem Richter der Lebendigen und der Todten wohl werden antworten können. Dahin beziehet sich die ganze Parabel und Gleichniß-Nede meines Jesu. Unter solche gute Haushalter nun gehören auch die Soldaten. Drum müssen sie in Betracht des Ungerechten Haushalters, mit dem es sehr übel aussah, zwey requirita und gute Kennzeichen an sich haben, daß sie nehmlich sind theils treu und redlich, theils klug und verständig.

1) Müssen Christliche Soldaten, nebst andern Christen, in ihrem Beruffe seyn treu und redlich. Das fehlte dem ungerechten Haushalter im Evangelio. Viel war ihm anvertrauet, viel verschwendete er. Doch, wir sehen nicht so wohl auff die Schale, als vielmehr auff den Kern, der hierunter verborgen liegt: Der reiche Mann, welcher Gott ist, weil er reich bleibet über alle, die ihn anrufen, weil Himmel und Erden sein ist, und seine Schatz-Kammer in der Schöpfung, Erlösung und Heiligung auffgethan hat, dieser Gott hat einen Haushalter, wodurch das ganze menschliche Geschlecht in Adam verstanden wird, weil doch keiner von Gott bloß gelassen worden, sondern ein jeder was hat, das er zu Gottes Ehren, zu seinem und des Nächsten Nutzen wohl anwenden soll, nach der Vorschrift Petri in den 4. Cap. s. 1. Epist. Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherley Gnaden Gottes. Nun aber suchet man ja nichts mehr an einem Haushalter, denn daß er treu erfunden werde! 1. Cor. 4. Mose hat in dem Stück ein schönes Lob von der Welt gebracht, daß er in dem ganzen Hause Gottes treu gewesen, nichts verwahtlosset, sondern alles wohl in Acht genommen habe. So soll freylich ein jeder sich bemühen, daß er die erfreuliche Stimme hören möge aus Jesu Munde: Ey! du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigen getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude. Solche Treue erfordern die *magistra* und Hüther, die einem jeden von Gott anvertrauet sind, und in eine dreyfache Classe gesetzt werden müssen. Denn da finden sich *bona animæ*, die Gemüths- und Seelen-Hüther, als da ist ein durchdringender Verstand, welchen der Mensch zu Gottes Ehre und seines Nächsten besten, mit gutem Rath und Verstand, anwenden soll: Es gehöret hieher ein gut Gedächniß mit welchem *Gur* der

der Mensch seinem Gott treu seyn soll, daß er im Gedächtniß behalte Jesum Christum / den Secreuzigten und Auferstandenen, daß er gedencke an seinen Schöpffer in seiner Jugend, ehe die bösen Tage kommen, ans Ende, damit er nimmermehr übelß thue, des Sabbathtages, daß er ihn heilige, an seine Lehrer, die ihm das Wort Gottes sagen, daß er ihren Glauben nachfolge: Ja, daß er mit David im Ps. 119. seine Seele immer in seinen Händen trage, wie ein kostbares Gefäß, daß es nicht zerbreche, massen es doch dem Menschen nichts hilft, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme Schaden an seiner Seele. O wie treu muß von Rechts wegen ein Mensch mit den donis gratiae und Gnaden-Gaben umgehen, derer Paulus gedencet 1. Cor. 12. um so viel mehr, weil er nichts hat, das er nicht empfangen hätte! Solte er nicht Gott dancken, der ihn gesegnet hat mit allerley geistlichen Seegen in himmlischen Güthern durch Christum? Eph. 1. Nechst diesen aber gibt es auch bona corporis, und Leibes-Güter, als da ist die edle Gesundheit, welche man nicht verschwenden, und in selbige hinein stürmen, sondern hoch halten soll; deßgleichen Schönheit, Stärke und anderes mehr, wobey man allezeit an die göttliche Vorschrift gedencen soll: Ein weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein starcker rühme sich nicht seiner Stärke, u. s. w. Jer. 9. Endlich so kommen dazu bona fortuna, die Glücks-Güter: Nemo nascitur dives, sagt Seneca, niemand kömmt reich auf die Welt: Gott muß uns erst geben, was sein guter Wille ist: Splendida sunt fortuna ac temporum munera, schreibt Cicero in der 29. Orat. pro Domo: Die zeitlichen Glücks-Güter sind allerdings herrlich. Da haben wir Reichthum, was uns Gott zuwirft an zeitlichen Ehre, ein gut Auskommen, gesegnete Nahrung. Alles dieses muß ein Christ wohl anwenden. Ferne sey von ihm das *διακροατίζεν*, das verprassen, verschwenden, umbringen, vielmehr muß er sich der heiligen Nothdurfft annehmen, gutes thun an jederman und nicht müde werden. Denn alles, was er hat, ist nicht sein, sondern des Vaters, der es ihm gegeben hat. Proprietarii non sumus, sed Oeconomi, sagt Chryostomus. Wir sind keine Eigenthums Herren, sondern nur Haushalter. Nichts ist mein von Natur, als die Hölle, denn die habe ich verdienet. Jesus aber wird mein aus Gnaden, der ist mein Eigenthum. Ein Kind ist mir geböhren, ein Sohn ist mir gegeben, den nehme ich mit vor Gottes Gerichte, und erlange durch ihn das ewige Leben, sonst aber in Zeitlichen ist alles nur geliehen, und muß ichs unserm Herrn Gott, wenn ers fodert, mit grossem Danck wiedergeben, und sagen: Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen! Der Nahme des Herrn sey gelobet! Ach ja! Leib und Seel, Ehr, Guth und Leben ist nicht mein, Gott allein ist es, ders gegeben, will ers wieder zu sich kehren, nehm ers hin, ich will ihn dennoch frölich ehren. Allerdings, Gott zu Ehren muß ein Christ, auch ein redlicher Soldat,

dat, seinem Gott treu seyn. Elieser, der treue Knecht Abrahams, mußte die Hand unter seines Herrn Hüfte legen, und schweren, daß er ihm treu seyn wolte: Ach, ich frage dich, mein Christ, hast du nicht deinem Gott geschworen, hast du nicht einen Bund in der heiligen Tauffe mit ihm gemacht, daß du ihm treu bleiben wollest, als sein Diener? Dencke doch an das Wort, welches dir der treue und wahrhaftige Zeuge Jesus zurufft: Sey getreu bis in den Todt, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Nechst dem aber, so müssen auch die guten Haushalter, worunter Christliche Krieges-Leute zugleich mit begriffen, seyn

2) **Klug und verständig.** Nicht zwar im Bösen, sondern im Guten. Der ungerechte Haushalter war mehr als zu klug, als ein Kind dieser Welt, arglistig/rückisch, verschmitzt, deswegen er auch von seinem Herrn gelobet wurde, keinesweges aber von dem Herrn Jesu, wie weiland der abtrünnige Julianus und spitzige Porphyrius daher Gelegenheit genommen, den Heiland zu lästern, als ob er Diebes-Griffe gebilliget, da doch der Sohn wie der Vater ist, nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt, wer böse ist, bleibt nicht für ihm: Vielmehr ziehet er zu unserm Besten ein schön Morale heraus, und lehret uns, ihm zu folgen, das Böse zu verwerffen, das Gute aber zu erwehlen: Klug auf das letztere, einfältig auf das erste seyn, klug zu werden, wie die Schlangen, dabey aber ohne falsch zu seyn wie die Tauben. Ey, wie listig ist doch der ungerechte Haushalter! und wenn er seiner eignen Worte Ausleger seyn solte, würde er sagen: Graben mag ich nicht, denn das wird mir zu sauer, so schäme ich mich zu betteln, denn das steht mir, als einem Mann, der in so grossen Ehren gessen, nicht an. Da nun meine Dimission da ist, und ich den Lauffzettel nach Verdienst erhalten, so wil ich per nefas angreifen, was per fas nicht gehen wollen: Ich weiß wohl, was ich thun will. O schändliche Practiquen, waret ihr damahls auch schon gäng und gäbe! O verhaßte Arglistigkeit! In foro humano und vor weltlichen Gerichte möchte es, wiewohl es nicht recht ist, noch mit gehen, denn die gute Aktra, welche mit verbundenen Augen gemahlet wird, ist so stockblind worden, als wenn ihr die Augen gar ausgefochen wären. Die Nathanaels, und rechten Israelsiter, in welchen kein falsch ist, werden immer dünner, hingegen Judas Ischariots verführter Saame breitet sich gewaltig aus. Eines guten Haushalters Seele darf in diesen Rath durchaus nicht kommen. Denn in foro divino und vor Gottes Gerichte taugt List und Falschheit nicht, sondern besteht wie Butter an der Sonne. Denn die Augen des Herrn sehen in die verborgensten Winckel des Herzens. Fein ehrlich und aufrichtig müssen gute Haushalter unsers Gottes seyn. Joseph war ein solcher an den Hofe Pharaonis, der wuste sich so klug und redlich aufzuführen, daß er Gott gefällig, und den Menschen weerth war.

Frey

Freylieh wohl! Klugheit unter denen Menschen ist das rechte graue Haar, und ein unbeflecktes Leben ist das rechte Alter. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang, das ist eine feine Klugheit, wer darnach thut, des Lob bleibet ewiglich. Zwar spricht dort der Apostel Paulus Rom. 12. Halte euch nicht selbst vor klug / das ist aber nur von der angemessenen Selbst-Klugheit zu verstehen, welche Thorheit ist vor dem Herrn, denn wer sich läßt weise düncken, wird zum Narren vor Gott: Wer aber den Herren fürchtet, der wird weise und klug. Klüglich soll man die Sache führen, so wird man Glück finden, spricht Salomo im 16. Cap. f. Sprüche: Nun aber lehret ja Gottes Gebot klüglich fahren in allem Handel, wie Sirach redet im 19. Cap. seines Buchs. Wer also die wahre Klugheit der Gerechten in seiner geistlichen Haushaltung erlernen will, der muß sich keinesweges auf seine eignen Kräfte verlassen, da trifft ers nicht; denn der Mensch ist von Natur arm, blind und bloß: Sonstern zu Gott seine Zuflucht nehmen, bey welchem eine Quelle der Weisheit ist, und ihn bitten, daß er ihm erleuchtete Augen seines Verständnisses, auch den Geist der Weisheit und der Offenbarung geben wolle. Gleichwie nun alle Menschen Haushalter Gottes sind, wie bißher erwiesen worden; so sehe ich nicht, wie die Soldaten sich hiervon ausschließen könnten. Denn sie sind ja auch Menschen, ihnen sind ja auch Güther anvertrauet, Leib und Seele. O mehr denn zu viel! Solten sie nicht Ursach haben, treu und redlich, klug und verständig Hauszuhalten, damit sie einmahl wohl bestehen mögen? Der Stand, darinne sie leben, ist der Krieges-Stand. Was von selbigem zu urtheilen sey, ist izo mein Zweck nicht, Grotius mag in seinem Buch de jure belli & pacis drauff antworten. Man mache nur einen Unterscheid zwischen einem rechtmäßigen Krieger, da vor Gottes Ehre, vor die wahre seeligmachende Religion und vors Vaterland gestritten wird, und einem unrechtmäßigen, da oftmahls grosse Herren ohne Noth sich rauffen, wozu die armen Unterthanen die Haare hergeben müssen; so wird die Sache mehr als zu klar werden. Inmittelst istz ausgemacht, ein Kriegs-Mann muß wohl Haushalten. Gott foderts von ihm in seinem Worte. Das bezeugen die vielen Exempel dererjenigen Krieges-Leute, welche bey ihrem schlimmen Haushalt Gottes Zorn sich übern Hals geladen; wie auch derer, die Gott, als gute Haushalter, gnädig angesehen und wohl belohnet hat. Von beyden will ich nur etliche anführen. Eissera, ein schlechter Haushalter im Krieges-Stande. Er zog wider Barak mit 900. eisernen Wagen herauff, ihn zu bekriegen. Sein Herz war voll Stolskes und Hochmuths. Gott sahe eine Weile zu, und schwieg zu seinem üblen Haushalt stille. Zulezt aber nahm er ein Ende mit Schrecken, und wurde durch Weibes-Hand listiger Weise umbracht. Holofernes ein ungerechter Haushalter im Krieges-Stande; den armen Leuten zu Verhu-

Bethulia machte er eitel Herzeleid, fragte weder nach Gott, noch nach seinem Worte, führte dabey ein wüßtes, üppiges Leben, o was vor ein traurig Ende nahm es mit seinem Haushalten, er verlohr nicht nur das zeitliche, sondern auch das ewige Leben. Und was soll ich von der unbarmherzigen Kriegs-Gurgel dem Sanherib sagen? der den frommen König Hiskiam so in die Enge trieb, daß er wehklagete: Das ist ein Tag der Noth, des Scheltens und Lästerns. Wie straffte ihn Gott, weil er nicht besser Hauß hielt, daß in einer Nacht 185000. der Seinen im Lager durch den Engel des Herrn getödtet wurden. Zwar war Sogliath ein Krieger-Mann von seiner Jugend an, mit dem niemand leichtlich streiten konte, aber gewiß, ein böser Haushalter, er brüstete sich, troste auf seine Stärke, lästerte den Zeug des Lebendigen Gottes, und sprach Israel Hohn, aber ein in seine Stirn plötzlich fahrender Stein machte seinem übel geführten Haußhalt ein Ende, und stürzte ihn in das Gerichte der Verdammniß. Alle diese, und noch mehrere, die ich mit Stillschweigen übergehe, sind nicht anzutreffen in der ewigen Hütten, sondern in den Psuel, der mit Feuer und Schwefel brennet. Hingegen aber finden wir in Gottes Wort auch Krieger-Leute, welche sich bey Gott durch ihre gute Haushaltung angenehm gemacht haben. Und sonderlich im Buch der Richter. Josua, der treue Schüler Moses, welcher nach dessen Tode sein würdiger Nachfolger ward, und mit den Kindern Israel aus Egypten durchs rothe Meer gezogen ist, verdienet in dem Stück gelobet zu werden. Und in der That rühmet der weise Sirach im 46. Cap. seines Buchs Josua Haushaltung, die er so klug und treu geführt hat. Wie hold ihm deswegen der Herr gewesen, erhellet zur Genüge daraus, weil die Sonne auf dessen Befehl am Firmament so lange stille stehen mußte, bis er sich an seinen Feinden gerochen. Anderer Gnade, so ihm Gott erzeiget, anieho nicht zu gedencken. Ach! wie wohl hielt Sideon Hauß! Sein Nahme bedeutet succiforem iniquitatis, einen Ausrotter der Untugend. Er thats auch würcklich. Denn, da er als ein geringer Bauers-Mann durch den Engel des Herrn zum Richter-Amt in Israel beruffen, und durch ein Zeugniß vom Himmel bestättiget worden war, zubrach er den Altar Baal, dahero er auch Jerubaal, ein Götzen-Stürmer, genennet wird. Er bitter um ein dreyfaches Zeichen vom Himmel, welches ihm auch gegeben wird. Ja, Gott rüstete ihn mit solchem Muth aus, daß er mit 300. Mann, die das Wasser gelecket hatten, wider das grosse Heer der Midianiter zog, und, weil er sich bloß auf Gott verließ, den Sieg erlangte, dahero auch sein Glaube, als der Grund seiner guten Haushaltung, unter die grossen Wunder-Heiligen von Paulo gezehlet wird Ebr. II. Sechs Jahr nach einander führte Jephthah mit grossem Ruhm das Richter-Amt in Israel, dahero auch seiner, als eines guten Haushalters, am angezogenen Orthe nicht vergessen

wort

worden. Vor allen andern müssen wir unsre Augen auf den frommen Krieges-Held, den König David, richten, welcher die bella Domini, und Kriege des Herrn geführet hat. Der hatte auch gelernt wohl Hauf zu halten. Gottes Wort und Befehl war sein Archiv, der heilige Geist im Krieges-Rath der Präsident. Die Zeugnisse des Herrn seine Raths-Leute, lieber, denn viel tausend Stück Goldes und Silbers, süßer, denn Honig und Honigseim. Wie gesegnet war nicht seine Haufhaltung! der Herr gab Glück und ließ es ihm wider seine Feinde gelingen, wie die Krieges- und Sieges-Psalmen, die wir in der Diebel finden, solches zur Genüge bekräftigen. Eine ganze Menge aber frommer Kriegs-Leute treffen wir an in dem 3. Cap. S. Luca, da nehmlich selbige, welches sonst von Leuten ihres Standes was rares ist, zu Johanne dem Täufer kamen, und ihn fragten: Was sollen wir thun? Denen der Vorläuffer Christi einen schönen Unterricht gab, wie sie ihre Haufhaltung wohl anstellen und führen sollten: **Thut niemand Gewalt noch Unrecht; sprach er, und lasset euch begnügen mit eurem Solde.** In diese löbliche Fußtapffen nun solcher Christlicher Krieges-Leute sollen billig alle, die ihres Standes sind, treten. Zwmöchte manches denken, Soldaten sind gar die rechten, haufen Können sie wohl, aber nicht Haufhalten? Ich antworte: Sunt bona mixta malis. Es giebt auch gute redliche Gemüther, die sich ihre von Gott anbefohlene Haufhaltung angelegen seyn lassen. An statt, daß sie ohne Noth sollten plündern, rauben, und stehen, so helfen sie vielmehr, so viel an ihnen ist, dem armen Nächsten das Seine behalten, und sind ihm dazu förderlich und dienstlich; an statt, daß sie solten würgen und Blut vergießen, so haben sie Erbarmung mit dem Nothleidenden, so daß sie ihm an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid thun; an statt, daß sie ohn Ursach solten sengen und brennen, so sind sie vielmehr bedacht, wie die Geprüheten noch ferner unter ihrem Weinstock und Feigenbaum ihren bitzen Brodt ruhig genießen möchten, und bezeugen also keine Lust an solchen barbarischen Grausamkeiten; an statt, daß ihnen der Teufel alle Augenblick auf der Zunge sitzen solte, so befeßigen sie sich vielmehr den Nahmen des Herrn in allen Nothen anzurufen, zu beten, loben und zu danken. So wohl stehts um ihre Haufhaltung. Und die ist sonderlich auch wohl bestellt in ihrem Christenthum. Denn da jagen sie nach dem vorgesteckten Ziel, welches ihnen vorhält die himmlische Berufung in Christo Jesu. Und weil sie wissen, daß die Waffen ihrer Ritterschafft nicht fleischlich, sondern geistlich sind; so verfügen sie sich fleißig in das Zeughaus und Kammern Gottes des heiligen Geistes, da sie die schöne Panoplie finden; da werden sie stark in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke, ziehen an den Harnisch Gottes, nehmen das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes, den Helm des Heils, ergreifen den Schild des

Glaubens, und richten solcher Massen alles wohl aus. Sie stehen zwar vor der Sünde wie vor einer Schlange, und kommen ihr nicht zu nahe: Haltens aber fest mit dem Sohne Davids, sind nicht wider, sondern mit Ihm. Sie wissen wohl: Ein jeglicher, der da kämpffet, enthält sich alles Dinges, so streiten sie, als geistliche Kämpffer, damit sie eine unvergängliche Erone davon tragen. Sie streiten wider den Satan nach der Erinnerung des heiligen Geistes: Wiederstehet dem Teufel, so fleucht er von euch. Sie bieten diesem abgesetzten Feinde mit dem siegreichen Schlangen-Dreter Trost und sagen: Heb' dich weg von uns, Satan, und siehe! es geschiehet. Denn der Teufel verläßt sie, hingegen treten die Engel zu ihnen, und dienen denselben. Wider die im argen liegende Welt will auch gestritten seyn, und auch da sind gottseelige Krieges-Leute nicht feige. Ihr Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet. Die Irritamenten *ira malorum*, Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen, treten sie unter ihre Füße, wenn sie nun die böse Welt mit der Lust zur Sünde will binden, so läßt sie der Menschen-Freund, Jesus, allzeit Lösung finden. Dem in sich selbst habenden Rebellen, ihrem Fleisch und Blut, thun sie, durch Gottes Gnade, Abbruch, und weil sie wissen, daß ganze Compagnien, ganze Regimenten sündliche Lüste und Begierden in ihnen wohnen, sintemahl die Sünde wohl Legion heißen mag, denn ihrer sind viel: So kreuzigen sie ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden, tödten ihre Glieder, die auf Erden sind, und preisen Gott an ihrem Fleische und Geiste, welche sind Gottes. Weil sie nun kämpffen, ritterlich dämpffen Satan und Welt, will ihnen zum Lohne Gott einmahl geben die Erone, die nimmer verfällt. Und das wird nun zu der Zeit geschehen, wenn die gottseeligen Krieges-Leute werden in die ewige Hütte aufgenommen worden seyn, in welcher sie, wie wir nunmehr in dem andern Stück der Predigt hören werden,

II. Gute Tage haben sollen. Denn sie haben dort in alle Ewigkeit zu genießen, besage unsers Evangelii, vors

1) Einen frohen und unerschrockenen Muth. Daran fehlte es dem ungerechten Haushalter. O wie erschrickt er! warum das? Er hatte kein gut Gewissen. Das Wort: Thue Rechnung! ist ein rechter Donner Schlag in seinen Ohren, und setzt ihn in die euserste Betrübniß. Was soll ich thun? ruft er ganz desperat aus. Das Gewissen, welches bisanhero bey seinem ungerechten Haushalt geschlafen hatte, begunte aufzuwachen, o der nagende Wurm peinigte ihn! Das Hündgen unter der linken Brust ließ ihm keine Ruhe. Es war wie ein Meid in seinen Gebeinen, ja, er heulete vor Unruhe seines Hersens. Seine Sünden und Betrug, so ihm Feder-leichte geschienen, wurden ihm nun Eintner-schwer, aus diesen Sonnen-stäubgen wurden dicke finstere Wolcken, die

die Sandbrögen wurden zu grossen Bergen, wie eine schwere Last wolten sie ihm zu schwer werden. Der Satan wird auch mit seinen feurigen Pfeilen nicht gefehert, sondern ihn Tag und Nacht verklaget haben, weil doch die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben sollen. Ja, ja, solche Arbeit brachte ihm freylich solchen Lohn. Ubel hatte er sich gebettet, so konte er auch unmöglich wohl schlaffen. Der gute Mann hätte sein fleißig sollen beten: Wilt du, o Gott, mir etwas geben an Reichthum, Guth und Geld, so gib auch dies dabey, daß kein unrechtes Guth mit untermenget sey. Allein, so war gar zu viel unrechtes mit drunter: An den schweren Fluch hätte er gedencken sollen: Wehe dem, der sein Guth mehret mit fremdem Guth, wie lange wirds wehren? und ladet nur viel Schlamms auf sich. Dachte denn der schlimme Gast gar nicht an die Schätze, die weder die Motten fressen, und nach welchen die Diebe nicht graben? Nein, da war bey ihm altum silentium. Er sprach zum Gold-Klumpen: Du bist mein Trost. Wenn ich dich nur kan haben. Wo sein himmlischer Schatz ist, da war sein Herz nicht. Was Wunder, daß ihm der Schimpff nachgesolget, wie der Schatten den Körper begleitet, daß ihn das Armuth überleitet wie ein gewapneter Mann? Der nervus rerum gerendarum war weg, die Flügel wurden ihm gewaltig verschnitten, dahero lies er sie trefflich hängen. Vor kurzen hatte er Ehre genug und war in grossen Ansehen, ist aber nicht mehr. Über den, dem man hat müssen heut die Hände höfflich küssen, geht man morgen gar mit Fußsen. Das traff an ihm ein. Freylich wird ihm diese unvermuthete Metamorphosis gewaltig im Kopffe herum gegangen seyn, da er noch sein lange im Noth sitzen, und sich immer eine Pfeiffe nach der andern zu schnitzen gedachte. O mit was vor Schmerz dachte er zurück an die vorigen Zeiten! Das meiste, so ihn quälte, war die göttliche Straffe, sein Gewissen war die Folter-Banck, der Ankläger, ja der Hencker selbst. Gottes Verichte konte er nicht entfliehen. Wo solte er nun hingehen vor Gottes Geist, und wo solte er hinfliehen vor seinem Angesicht, wäre er auch gleich am äußersten Meer blieben, würde ihm doch daselbst die Hand des Herrn gefunden und seine Rechte gehalten haben. O wie wird die Hand Gottes Tag und Nacht schwer auf ihn gelegen haben! es wird ihm nicht anders gegangen seyn als dem Belsazer, welcher bey Erblickung der an die Wand geschriebenen Worte dermassen erschrak, daß ihm die Lenden schutterten und die Beine zitterten. Aller Muth war weg, und sein Herz, das zuvor trozig gewesen, war nun ein verzagtes Ding. Hingegen sollen gottselige Krieges-Leute in der ewigen Hütte einen freudigen, getrosten und unerschrockenen Muth haben. Denn da werden sie nicht mehr attaquiret von ihren geist- und leiblichen Feinden, dieselben sind insgesamt geleyet zum Schemel ihrer Füße. Die letzte attaque ist auch glücklich überstanden, denn der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der

Tode,

Todt, und sie besitzen das von Christo ans Licht gebrachte unvergängliche Wesen. Nicht mehr dürffen sie Schildwache stehen, ich will sagen, auf ihrer Huth seyn, damit sie nicht entfallen aus ihrer eigenen Festung, sondern sie sind gestellet zur Rechten der Majestät in der Höhe. Nicht mehr haben sie Strapazzen im Felde auszusuchen, sondern sie ererben nunmehr das Reich, das ihnen bereitet ist von Anbegin der Welt. Solte ihnen das nicht Muth machen, wenn des Menschen Sohn mit der Posaune des Engels wird hernieder fahren vom Himmel? Da sie auffsehen, und ihre Häupter auffheben können, darum, daß sich ihre Erlösung naht. Denn wird es heißen: Meine Knechte, worunter auch Christliche Soldaten gehören, sollen essen, trincken, und vor gutem Muth jauchzen. Ef. 67. Das Feld-Geschrey wird seyn: Heilig, Heilig, Heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehren voll. Ist ein guter Muth, nach Salomons Ausspruch im 17. Cap. 1. Sprüche, ein täglich Wolleben, oder, wie es nach dem Ebräischen lauter, eine immerwährende Gasterey; o! so wird solch Wolleben ewig dauern, wenn sie mit Abraham, Isaac und Jacob im Himmelreich werden zu Fische sitzen. Haben sie sich hier geübet zu haben ein unverlezt Gewissen beyde gegen Gott und Menschen, beist sie ihr Gewissen nicht ihres ganzen Lebens halber, verdammt sie ihr Herz nicht, so haben sie in Ewigkeit eine Freudigkeit zu und an ihren Gott. Da sind sie vor, in und nach ihrem Tode getrost, dann werden sie sich unter einander selbst einen Muth machen und sagen: Freuet euch des Herrn und seyd frölich ihr Gerechten, und rühmet alle ihr Frommen! aus den 32. Psalm.

2) Die völlige Befreyung von allen Sünden-Schulden, wird das andere seyn, was gottseelige Krieger-Leute in der ewigen Hütte zu genießen haben. Hier im Texte hören wir von unterschiedlichen debitoribus und Schulden, welche zur Bezahlung angehalten worden. Die guten Leute hatten sich wohl nicht versehen, daß man so plötzlich mit ihnen verfahren würde, aber unverhofft kam bey ihnen oft. Ach! es mag fürwahr vor eine schwere Pein geachtet werden, vielen Leuten schuldig seyn. Wie manchem mag das Herz pochen, wenn die Sekte der Manichæer nicht einzeln, sondern fein hauffenweise vor die Hauffthürte kömmt, und immer einer deutlicher ruffet als der andere: Bezahle mir, was du mir schuldig bist. Ja, wenn es vollends bey einem dahin kömmt, daß die Afsche auf dem Heerde, und kein Siegel auf dem Dache sein ist, und er auf sein Auskommen bedacht seyn muß, da siehts vollends schlimm aus! Doch das sind nur leibliche Schulden, mit denen geistlichen hats noch viel mehr zu bedeuten. Alle Menschen, auch die Soldaten, sind Schuldner Gottes, und müssen bitten: Habe Gedult mit uns! Wolte Gott mit ihnen rechten, so könten sie ihm auf tausend nicht eins antworten. Alle leibliche Schulden, alle Eron-Schulden, welche

welche doch eine Erstaunens-würdige Summa ausmachen würden, sind ne tanti quidem, nicht Hellers werth, gegen den gehäuften Sünden-Schulden. Ach was weist Moses vor einen grossen Schuld-Zettel wieder uns auf! zehen tausend Pfund, woher nehmen? Ach! wie gehts üblen Bezahlern? Qui non habet in aere, luat in corpore. Dafür härt' ich dort in der Höllen müssen ewiglich büßen. Von Rechtswegen. Der Richter solte uns überantworten dem Diener, und in den Kerker werffen, daß wir nicht von dannen heraus kämen/ bis wir auch den letzten Heller bezahlten. Matth. 5. Aber, was thät Gott? Er sprach zu seinem lieben Sohn: Die Zeit ist hie zu erbarren, fahr hin meines Herzens werthe Cron, und sey das Heil der Armen, und hilf ihr'n aus der Sünden-Noth, erwürg' vor sie den bitteren Tod, und laß sie mit dir leben. Jesus hats redlich gethan und ist seinem Vater gehorsam worden. Der einige Sohn aus Lieb und Huld für mich, für dich, bezahlt hat alle Schuld. Die Liquidation hat er gebracht bey seinem blutigen Leiden und Sterben. Da hat er getilgt die Handschrift, so wider uns war, und hat sie ans Creuz geheftet. Col. 2. Mit der rothen Dinte seines allerheiligsten Blutes ist die Quittung unterschrieben. Ich muß bezahlen, spricht der Herr, das ich nicht geraubet habe. Sein Todt war das Siegel, sein Blut das Lösgeld und Lösegeld. Denn es konte kein Bruder den andern erlösen noch Gott jemand versöhnen, es kostete zu viel, eine Seele zu erlösen, daß das Werk der Erlösung hätte müssen anstehen ewiglich: Er aber ist der Mittler worden. Doch, schade! daß die Sünder aufs neue sich wieder in so grosse Schulden stecken, Leib und Seel verpfänden, und immer auf ein frisch Kerbholz wieder loß sündigen. Es solte nicht, lieben Brüder, also seyn. Daserne aber die Menschen, und sonderlich Christliche Soldaten, wahre Busse thun, und ihr Leben bessern, auch mit Busse ihr Leben beschliessen, und sich fest an Jesum halten, so werden sie quit der Sünden-Laß, Jesus hält ihnen fest, was er ihnen hier versprochen hat, nemlich: Nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Da soll es denn heißen in der ewigen Hütte: Es soll aller seiner Ubertretung nicht gedacht werden, sondern er soll leben. Eine fröliche Botschaft! Er soll erlöset seyn von dem Leibe dieses Todes. Es soll *ἐξὸς τῶν τῶν* keine wirkliche Verdammung an ihm seyn, weil er hier in Christo Jesu gewesen ist. Ließ dort der Herr den Schuld-Knecht loß, und die Schuld erließ er ihm auch, Matth. 18. So wird gewiß dort niemand die in Jesu hier lebenden Soldaten mahnen, es ist ihnen ihre Sünde vergeben, geschenkt das Leben. Die Quittung bringen sie mit vor Gottes Gerichte: Gott hat uns geschenkt alle Sünde. Col. 2. Und wenn auch der Satan, der uns verklaget Tag und Nacht vor Gott, das Solve, bezahle, was du schuldig

dig bist, dir vorrückte; so kanst du nur sicher aufweisen das vielgültige Dedit deines Herrn Jesu: Ich tilge deine Ubertretung um meiner willen, und gedencke deiner Sünden nicht. Da wird kein Kummer über die Sünde, kein Leid, noch Geschrey, noch Schmerz mehr seyn, den das erste ist vergangen. Noch mehr haben gottselige Krieger-Leute in der ewigen Hütte zu genießen, es ist

3) *Himmlischer Proviant*, alles vollauff, die herrlichsten Gaben und vollkommenste Sättigung. Wir hören im Text von hundert Tonnen Oels und von hundert Maltern Weizen. Eine doppelte schöne Gabe, die nicht zu verachten. Oel und Weizen sind zwey herrliche zu diesem Leben gehörige Stücke, Gott verheisset sie: Ich will euch geben Korn, Most und Oel. Ingleichen: Ich wil euch mit dem besten Weizen sättigen. Ja, das Oel ist so hoch zu schätzen, daß auch der heilige Geist und die Predigt des Evangelii damit verglichen, und unter dem Bilde des Weizens das liebe Wort Gottes, und das Haufflein der Gläubigen vorgestellt wird. Bey diesen zeitlichen Gaben nun, die uns Gott mittheilet, gedencken wir billig an die zukünftigen in der ewigen Hütte. Da, da sollen wir haben, o Gott, wie grosse Gaben! Ob Christliche Soldaten in zeitlichen Dingen einen Ueberfluß haben, untersuche ich icho nicht, genug, daß, wenn sie hier als gehorsame Schäflein ihrem Hirten folgen, ihnen dort nichts mangeln soll. Der Herr will ihnen dort selbst den Tisch decken, sie speisen mit dem verborgenen Manna, und træncken mit Wollust, als mit einem Strohm. Ey! wie gut wird sich zu Tische sitzen, und mit Jesu von dem rechten Gewächs des Weinstocks neu trincken in seines Vaters Reich! Ach selig sind, die zum Abendmahl des Lammes beruffen sind! Nicht hundert Malter Weizen, nicht hundert Tonnen Oels, sondern *περισσόν*, Leben und volle Genüge sollen sie haben, Joh. 10. Sie sollen essen das Fette, und trincken das Süsse, d. i. an Gott sich ewiglich laben und ergözen. Ist das nicht was erfreuliches vor Christliche Soldaten, die nicht viel haben, dabey aber fromm sind, daß es dort in jener Hütte von ihnen heissen soll: Es ist alles euer! Wenn ein feindlich Lager den Soldaten Preiß gegeben wird, mein Gott, was entsethet da vor ein Frolocken! sagts doch Esaias in 9. Cap. 1. Weissagung: Wie man frölich ist, wenn man Beute austheilet: Ach! wenn Gott wird den Seinen, und allen frommen Krieger-Leuten, seinen Himmel eingeben, da wirds Beute sezen, da wirds Schätze geben, da wird man froh seyn. Ey! drum, *ἀγαλλήσεσθε*, ringet doch darnach, daß ihr eingehen möget durch die enge Pforte, thut dem Himmelreich Gewalt, und reisset es zu euch, damit ihr die himmlische Beute, das unvergängliche, unverwelckliche, und unbesleckte Erbe, das behalten wird im Himmel, davon tragen möget. Wisset ihr nicht? Dort, dort sind die edlen Gaben, da euer Herr, Christus, wird euch ohn

ohn Ende haben. Israel wurde mit Manna und Wachseln gespeiset, und mit Wasser aus dem Felsen getränkt: Gewißlich, was grosses. Die Erlöseten des Herrn aber, welche wieder kommen werden gen Zion mit Zauchen, werden noch was grössers zu gewarten haben, denn das Lamm mitten im Stuel wird sie weiden, und GOTT wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. Endlich aber so ist gottseligen Kriegs-Leute in der ewigen Hütte bereitet

4) **Erwünschte Ruhe und Sicherheit.** Der liebste Jesus will in dem Beschlus unsers Evangelii die Ruhe-Stätte uns anweisen, wenn er befiehet, daß wir uns Freunde machen solten mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn wir nun darben, sie uns aufnehmen möchten in die ewige Hütten. Mammon ist ein Syrisch Wort, und heist so viel als Ueberfluß an zeitlichen Güthern und Vermögen, oder Reichthum, dieser heisset billig ungerrecht, theils, weil er gemeiniglich unrechtmäßig erworben, theils auch mit Unrecht angewendet wird. Dieser Mammon nun soll denen Menschen dazu dienen, daß sie sich Freunde machen. Die Meynung oder vielmehr falscher Wahn derer Papisten achte ich nicht so gut, daß ich dessen mit einem Worte Erwähnung thue. Vielmehr dencke ich an die Worte: Daß man von seinem gesammelten Haab und Guth gern geben, und behütlich seyn, das Herz vor den Nothleidenden nicht zuschliessen, sondern der Heiligen Nothdurfft sich annehmen, und mit Zacheo gern geben soll. Denen Hungrigen das Brodt brechen, die Nackenden kleiden, und sich nicht von seinem Fleische entziehen. Das heist den Elendmassen Christi gutschetlan. Das heist dem Herrn geliehn, der wird wieder Gutes vergelten. Denn wenn man nun die Zeit seiner Wallfarth vollbracht, sich lange genug geplagt, gequält und gesorgt hat auf der Welt, und nun darben, alles verlassen und sterben soll, so wird man aus Gnaden, nicht in Ansehung dieser guten Wercke, sondern aus Gnaden, aufgenommen in die ewige Hütten. Und diese ist das rechte dulce Refrigeria und süsse Ruhe-Kammer aller gottseligen Kriegs-Leute. Denn es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volcke Gottes. Ebr. 4. Hier muß der Mensch immer im Streit seyn auf Erden. Er ist wohl ein rechtes Perpetuum Mobile. Der Mensch, vom Weibe gebohren, lebt eine kurze Zeit, und ist voll Unruhe. Wie der Himmel voller Sterne, das Feld im Lent voller Blumen, und das Meer voller Wellen ist; so der Mensch voll Unruhe: Denn die Quincessenz, das köstlichste von dem armen menschlichen Leben ist Mühe und Arbeit. Dort ist das angenehme Vacat. Deus piis hæc otia fecit! die richtig für sich, auch in ihrem Kriegs-Stande, gewandelt haben, kommen zum Friede, und ruhen. Denn der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Waal rühret sie an. Ach ja! der Gerechte ist *in divitiis*, in der Ruhe, er pauiret gleichsam

sam nach überstandnem vielen Ungemach! O wie wohl ruht sichs mit Lazaro in Abrahams Schooß! Wie die Soldaten nicht immer im freyen Felde bleiben, sondern in die Winter-Quartiere verlegt werden, um alda auszuruhen und sich zu erholen: So läßt Jesus, der Oberste Feldherr seiner Gemeinde, seine guten Streiter nicht immer unter dem unartigen und verkehrten Geschlechte dieser Welt, sondern nimmt sie zu sich, wie er selbst, als das Haupt, theuer versprochen: **Wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn.** Joh. 12. Josua brachte auf Gottes Befehl das Volk Israel zur Ruhe und setzte es in Friede vor allen Feinden umher; Jesus, der himmlische Josua, will sein Volk ewiglich zur Ruhe bringen. Es soll nicht auf sie fallen die Sonne, noch irgend eine Hitze; sondern sie sollen ewiglich leben, der Herr will sie mit seinem Arm beschirmen, und mit seiner Rechten vertheidigen. Hiob sagte dort: **War ich nicht sein stille, hatte ich nicht gute Ruhe!** So dort ein jeder wahrer Christe: **Meine Seele ist stille, ist frölich in meinem Gott, habe ich nicht gute Ruhe?** Wenn das ein Christlicher Soldat recht erweget, hebet er seine Augen auff gen Himmel, und tritt die jammer-volle Erde ganz verächtlich mit Füßen, sehnet sich nach der ewigen Hütte, sagende: **Welt, Ade! ich bin dein müde, ich will nach dem Himmel zu, da wird seyn der rechte Friede, und die stolze Seelen-Ruh: Welt, bey dir ist Krieg und Streit, nichts, denn lauter Eitelkeit; in dem Himmel allezeit Friede, Ruh und Seeligkeit.**

Anwendung.

S Herr, wer wird wohnen in deiner Hütten? So muß ich nun fragen mit David aus dem 17. s. Ps. Die Antwort auf diese Frage kan E. L. an angezognem Orte lesen. Ach! daß wir doch alle, alle, Feinden wären! Nun, Gott gebe es um Jesu willen! Ich sollte zwar nun, zu Folge der Ordnung, eine Lehre noch erklären, und da hätte ich denn gar schöne Gelegenheiten nach Veranlassung meines Vortrags de statu Ecclesie militantis & triumphantis, von dem eigentlichen Zustande der streitenden und triumphirenden Kirche, zu handeln. Weil ich aber die bey einer Feld-Predigt zu beobachtende Kürze in acht zu nehmen so schuldig als willig bin; will ich Sie, theuerste Kinder Gottes, nicht über die Zeit aufhalten, sondern nur mit wenigen, statt der Application, so wohl denen, die sich hier in diesen Hütten und Zelten aufhalten, als auch denenjenigen, so aus unserer Stadt auch heute in großer Anzahl herausgegangen sind, und hier vor mir stehen, eine wohlgemeinere schriftmäßige Lection geben. Euch, die ihr in euren Hütten zur Zeit wohnt,

net, bitte ich, sehet doch eure Zelte eben mit so guten Gedanken an, als ich. Gott ist mein Zeuge, und der mich kennet, ist droben in der Höhe, der weiß, daß ich allzeit, so oft mein Weg, der Bethstunden halber, mich hieher trüg, und ich diese Hütten, welches heut zum achten mahl geschehen ist, erblicke, dreyfache gute Gedanken darüber habe. Anfänglich ist dieses mein herzlichster Wunsch zu Gott aus dem 91. Ps. Ihr lieben Leute! Gott gebe, daß euch kein Ubel begegne, und keine Plage zu euren Hütten sich nahe! Ach das erhöhe Gott, und lasse meine Bitte nicht fehlen! Ferner wünsche ich, daß doch ein ieder Soldat, der zugleich ein guter Streiter Jesu Christi seyn soll, mit mir gedächte an die Worte St. Petri in den 1. Cap. s. 2. Ep. Ich weiß, daß ich meine Hütte bald ablegen, bald sterben muß, wie mir denn auch unser Herr Jesus Christus eröffnet hat. Und, ach daß doch ein ieder unter euch an dasjenige gedächte, wovon in dieser Stunde ist gepredigt worden, nemlich an die ewige Hütte. Præstat æterna caducis. Die einige ist besser, als alle eure vergängliche Hütten. Trachtet doch darnach, nach dem, das droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist! Denn wir haben ja hier keine bleibende Stadt, sondern die Zukünftige suchen wir. Ihr aber, die ihr aus der Stadt heraus gehet, die Hütten und Zelte derer Soldaten zu besehen, was denket ihr dabey in euren Herzen? Arges oder gutes? Ich weiß eure Absichten nicht, ob ihr alle zur Ehre Gottes und um der Bethstunden willen heraus gehet, oder um andrer eiteln Ursachen willen, die ich verschweige. Das weiß ich nicht, mag auch nicht wissen, genug, daß es Gott weiß. Ach! daß ihr doch alle bey iedentritt und Schritt, den ihr heraus ins Lager thut, euch angelegen seyn ließet, nach der ewigen Hütte zu streben, nach dem Himmels-Hause zu trachten, und mit Furcht und Zittern schafftet seelig zu werden! Ich sehe wohl, ihr habt auch hin und wieder Hütten und Zelte aufgerichtet, und treibet darunter Nahrung. Sehts auch darinne fein Christlich, erbar und löblich zu, oder vielmehr üppig, gottlos, leichtfertig? daß man über eure Zelte die Worte des Prophetens setzen könnte: Nesseln und Dornen werden wachsen in euren Hütten. Hos. 9. Wie mag solches zugehen? Ey! fragt nicht lange. Hört man etwa greuliche Flüche, entsetzliche Schwüre, dadurch manch unschuldig Herze geärgert wird, oder sieht man sonst was, welches wieder das sechste Gebot Gottes läufft? Ach wisset doch! der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen? der das Ohr gepflanzt hat, sollte der nicht alles hören? Fürchtet euch doch, wie überall, so vornemlich unter freyem Himmel, vor dem, der Leib und Seele verderben kan in der Hölle! Ist eins. Hiernächst gedencet doch an die Wichtigkeit eures Lebens. Wenn ihr eure Hütten in der Stadt zuschließet, und aus denselben heraus zu den ge-

genwärtigen gehet, so befehlet euch Gott, und denckt an euer Ende. Ist das gut, ist alles gut. Da steht euch schon die ewige Hütte offen. Denckt beytm Heranzgehen an das Wort: Ich gehe hin des Weges, des ich nicht wieder kommen werde. Wie leicht kan das auch an dir eintreffen? Warlich! es ist ja nur ein Schritt zwischen dir und dem Tode. Wie balde könnte es dir gehen, daß du mit Hiskia sagen müstest: Meine Zeit ist dahin, und von mir außgeräumet, wie eines Hirten Hürte. Es. 38. Ach! wie plözlich, mein Christ, mein lieber Einwohner in Naumburg, kan das an dir wahr werden! Das mercke! was du thust, so bedencke dein Ende. Stelle dir doch auch bey Anschauen dieser sichtbaren Hütten sein vor die Beschaffenheit deines Herzens. Ach das soll ja eine Wohnung des Vaters, ein Kripplein Jesu Christi, und ein Tempel des heiligen Geistes seyn! Bemühe dich doch, dein Herz zu einer solchen Hütte zu machen, wenn sie noch keine ist. Schmücke dein Herz mit Buße und Glauben. Dein Jesus steht vor der Thür, und klopffet an: Thue ihm auf, lade ihn ein in deine Herzens-Hütte, und sprich: Komm herein, du gesegneter des Herrn, warum stehest du draussen? Halte doch eure Hütten, eure Zelte, ich will sagen, eure Herzen, sein sauber und reinlich, räumet fleißig darinnen auf, ich verstehe solches nicht so wohl leitlicher, als vielmehr geistlicher Weise, thut allen sündlichen Unflath weg, seget den alten Sauerteig aus, und betet: Schaffe in uns Gott, ein reines Herz! Ja, Herr, sieh nicht an die Sünde mein, thu ab all Ungerechtigkeit, und mach in mir das Herz rein, einen neuen Geist in mir bereit! Lasset euch dazu bewegen den schönen Ausspruch Jesu: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen / Joh. 14. Mein Heyland sagt von dem unsaubern Geiste, daß er gern wieder umkehre in sein Haus, daraus er gegangen ist, d. i. in das böse Herz eines von ihm beseßenen Menschen, und wenn er kommt, so findet ers mit Besemen gekehret und geschmicket, Luc. 11. Ach mein Christ, laß dein Herz durchs Geseß reinigen von den todten Wercken, und schmücke es mit dem theuren Blute des unschuldigen und unbesleckten Lammes, so wird Jesus darinne wohnen, so wirds ihm wohlgefallen. Bey eurem Ausgang aus euren Hütten befehlet euch Gott. Denn der Mensch weiß seine Zeit nicht, sondern wie die Fische mit einem schädlichen Hamen, und die Vögel plözlich berücket werden, so auch die Menschen, ehe sie sich versehen. Denn es kan vor Abends mit euch leicht anders werden, weder es am Morgen war. Darum bereitet dem Herrn den Weg durch wahre Buße. Sind euer etliche in Hütten beyssammen, so lebet so, daß an euch eintreffe, was Jesus gesprochen; Wo ihrer zween oder drey versamlet sind in meinem

Tab.

Nahmen, da bin ich mitten unter ihnen. Matth. 18. Bey dem Eingang in eure Hütten dencket an das Freuden-Wort: Gehe ein zu deines Herren Freude. Und lebet so, damit Jesus Christus, Gottes Sohn, euch allen einmahl möge die Himmels-Thür auffthun, und euch führen zum ewigen Leben. Aber, ach! du lieber Gott, das kan ich hiebey unmbglich verschweigen, wie will mans doch immer und ewig im Pabsthum verantworten, da man den armen Leuten, auch denen Soldaten, nicht den rechten Weg, ich sage, den rechten Weg, zu dieser ewigen Hütte weiset, und selbige ihnen so gar verschließt? Ach! warlich die Opera supererogationis, die Verdienste der Heiligen, und anderes mehr ist nicht die Strasse, welche heisset *ad Deum*, die richtige, zur ewigen Hütte. Das ist ja wohl mit bitterm Zähren zu beweinen, daß man die armen Leute nicht weiset einig und allein auf Jesum, der da ist die Thür/ Joh. 10. Daß man ihnen nicht verstattet das Wort Gottes, welches da ist unsers Fußtes Leuchte, und ein Licht auf unserm Wege, Ps. 119. Ach der Blinden Leiter! O des armen verführten Volcks! Ach Gott mein Herr, erbarme dich ihrer! Solte da nicht an solchen eintreffen, was der Herr gesagt: Aber der Herr wird den, der solches thut, ausrotten aus der Hütten Jacob, beyde Meister und Schüler, Malach. 2. Solte nicht das Weh meines Jesu sie treffen, daß Er vormahls über die Pharisäer ausgerufen: Wehe euch, die ihr den Leuten das Himmelreich, die ewige Hütte, zuschließet, ihr kommet selber nicht hinein. Matth. 23. Ach! ich fürchte, es werden solche Verföhler die Thür zu der ewigen Hütte mit den fünf thörlichen Jungfrauen verschlossen finden, und vergeblich ruffen müssen: Herr, thue uns auf! Und, o! daß sich doch dieses auch alle diejenigen unter uns gesaget seyn ließen, die sich keine Mühe geben, keinen Schritt thun in ihrem Christenthume, nach der ewigen Hütte. Siehe! mein Christ, wer in der ewigen Hütte einmahl wohnen will, der muß immatriculiret und sein Nahme im Himmel angeschrieben seyn. Das bin ich, wirst du sagen, durch die heilige Tauffe. Aber, es fragt sich: Lebst du denn auch als ein getauffter Christe? Ist dieses nicht, so bist du schon excludiret. Draussen ist deine. Draussen sind die Hunde. Bedencke doch, was dir der Mund der Wahrheit vorhält: Wer das Reich Gottes nicht empfähet als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen. Marc. 10. Siehe da! Kinder Gottes sind es nur, die der Vater zu sich in die ewige Hütte nehmen will. Aber, o wie viel gehöret zu einem Kinde Gottes! Wiedergeburch, Gerechtfertigung, Erneuerung, Heiligung, Nachfolge Christi, Selbst-Verleugnung, Verschmähung der Welt. Thust du das, so wirst du leben. Anders nicht. Ey! drum wendet doch Fleiß an in eurem ganzen Leben, daß ihr einmahl in die ewi-

ewige Hütte, wo die heilige Dreyeinigkeit, alle gute Engel und Auserwehlte sind, gelangen möget. Lasset euer πολιτευμα, euren Wandel und Bürgerrecht stets im Himmel seyn. Ach die ewige Hütte muß euer Unum Necessarium, das einige nothwendige seyn, denn sie ist nur gar zu schön. In Spanien ist eine Stadt, Sevilla genandt, von welcher die Inwohner so groß Wesen machen, daß sie ziemlich großsprecherisch sagen: Wen Gott lieb hat, den giebt er ein Haus in Sevillien. Ach! wen Gott lieb hat, wer als ein Kind Gottes in der Gnade Gottes lebt und stirbt, der hat einmahl einen Platz zu hoffen in der ewigen Hütte. Ach sehet zu, daß ein ieder unter euch dergleichen bekomme! Zu dem Ende haltet euch in festem Glauben an euren Jesum, der da ist ein Pfleger der geistlichen Güter, und einer grössern und vollkommern Hütten, wie er genennet wird, Ebr. 9. Der ist auch iso nicht ferne von einem jeglichen unter euch. Den habt vor Augen, und im Herzen, und williget in keine Sünde, eingedenck seiner theuren Verheissung: Siehe, ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende, Matth. 28. Begehe ja in der Gegenwart deines Jesu in deiner Hütte nichts, dadurch Jesus erzürnet werde. Vor Noa siehet dort: Er pflanzte Weinberge, und da er des Weins zu viel tranc, ward er truncken, und lag in der Hütten aufgedeckt, im 1. B. Mos. 9. So würde es dir nicht wohl anstehen, wenn du hier in dieser Hütte woltest bloß wandeln, daß man deine Schande sähe; sondern hüte dich, enthalte dich von den weltlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten. Noch mehr: Gedencket ihr denn auch in euren Hütten an dierechte, wahre, Christliche Kirche, und lasset euch derselben Noth zu Herzen gehen? Sie ist auch eine Hütte, ein Schaffstall. Job. 10. Was noch übrig ist von der Tochter Zion, ist wie eine Nacht-Hütte in dem Kürbis-Garten. Es. 1. Ach betet doch, daß unser Gott die Brüche seines Evangelischen armen Zions heilen, den Schaden Josephs mit erbarmenden Augen ansehen, die kleine Heerde nicht verlassen, sondern auch in diesen letzten Zeiten an ihr erfüllen wolle, was Er vormahls durch den Mund seines Propheten verheissen hat: Zu der Zeit will ich die zerfallenen Hütten Davids wieder aufrichten, spricht der Herr: Amos. 9. Ach wie gut haben wir es hier in dieser Hütte, in der wahren Christlichen Kirche! Mein, was thut uns Gott an Seele und Leib darinne zu gute! Ach laß sets uns erkennen. Bey meinem Gott! ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser, denn sonst tausend, ich will lieber der Thür hüren in meines Gottes Hause, denn lange wohnen in der Gottlosen Hütten. So sage ich mit David aus den 84. Ps. Sehet ihr diese eure Hütten an, so sehet auf euch selbst, und betrachtet euren Leib, was ist der anders als eine Hütte? Nun werdet ihr wohl erfahren, was ihr in eurer Hütte auszustehen habt, Regen, Ungemach, Verdruß

genug, Hitze und anderes mehr: Es geht euch mancher kalter Wind unter die Augen. Ach Gott! was muß der arme sterbliche Leib ausstehen, ehe man ihn in Sarg legt, und hin zu Grabe trägt. Sirach mahlt die Leibes-Hütte mit recht lebendigen Farben ab in dem 40. Cap. s. Buchs; Es ist/ spricht er/ ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben/ von Mutterleibe an bis wir in die Erde begraben werden/ die unser aller Mutter ist/ da ist immer Sorge/ Furcht/ Hoffnung/ und zuletzt der Todt. Nicht wahr/ so ist's mit unsrer Leibes-Hütte beschaffen/ und so sieht sie aus? Wie bald ist doch eine Hütte weggenommen/ und zusammen gelegt? Das ist behende geschehen. Und wie bald ist ein Mensch dahin. Heute roth/ morgen tod. Herr/ lehre es uns/ auf daß wir klug werden. Was ist dein Leben? Kehre es nur um/ so hast du es: ein Nebel. Ach! wie gar nichts sind doch alle Menschen/ geschweige denn ein einziger. Der Mensch ist in seinem Leben wie Gras/ er blühet wie eine Blume/ fleucht wie ein Schatten/ und bleibet nicht. Drum/ um Gottes Willen/ nur nach dem Himmel. Und da Ihr/ meine Allerliebsten/ welches auch ich geschehen kan/ alle Augenblick den Himmel anschauen können/ ie so denckt doch/ wo ihr einmahl ewig bleiben wollet. Als der seel. Lutherus gefragt wurde/ wo er denn endlich noch wegen der grausamen Verfolgungen/ so er zur Zeit der Reformation hatte/ bleiben wolte? antwortete er großmüthig: Aut sub caelo/ aut in caelo: entweder unter dem Himmel/ oder im Himmel. Ist sind wir alle miteinander hier unter dem Himmel/ unter freyem Himmel. Ach! gebe doch der theure Gott um des theuren Blutes seines Sohnes Jesu Christi willen/ daß wir einander alle so im Himmel/ in der ewigen Hütte/ wieder antreffen/ wie wir hier unter dem Himmel beysammen sind. Ach! ich wünsche mit Thränen: Utinam nemo ex vobis pereat! Gott/ hilf/ daß diese ganze Heerde durch Christum ewig selig werde! Und warlich/ an die ewige Hütte zu dencken habt ihr wohl Ursach. Sehet/ Andächtige/ ihr stehet hier auf einem frembden Plat/ dencket doch an euer Vaterland/ und seuffzet: Herr hoh! mich heim/ nimm mich zu dir! Jesu/ mein Trost/ hör mein Begier/ o mein Heiland/ wär ich bey dir? Solche Soliloquia und Seelen-Gespräche stellet fein bey euch selbst an. Ihr sehet eine Stadt vor euch/ die heißet Naumburg; ey/ trachtet nach der Himmels-Burg/ nach der Stadt des lebendigen Gottes/ nach dem neuen Jerusalem/ das droben ist. Das ist eure Pflicht/ ihr Pilgrim/ Frembdlinge und Wanders-Leute; so nennet euch die Schrift/ denn ihr seyd hier nicht zu Hause. Als die Philister wider die Kinder Israel stritten/ und diese von jenen geschlagen wurden/ so flohe ein ieglicher in seine Gärten. 1. Sam. 4. Nun haben wir zwar die Güte unsers Gottes zu preisen/ daß wir in Ruhe und Friede beysammen seyn/ und von keinem Feinde gejaget werden/ aber darinne müssen wir unser summum bonum

num und höchstes Vergnügen noch lange nicht suchen / sondern vielmehr darinne / daß wir eine vöilige Überzeugung in unsrer Seele bekommen / und gewiß seyn / ein ieder unter uns werde einmahl eingehen in die ewige Hütten. Das verstand Philippus Melancthon wohl / denn als er an seinem letzten Ende von denen Umstehenden gefragt wurde: Ob er noch etwas verlangte? sahe er in die Höhe / und sprach mit sehnlicher Stimme: Coelum! den Himmel suche ich / weiter nichts. Ach! die ewige Hütte ist frommer Christen Zweck und Ziel / mehr sie nicht begehren. Dort steht: Du wirst erfahren / daß deine Hütte Friede hat. Hiob 5. Ja / mein frommer Soldat / du wirst einmahl erfahren / daß die ewige Hütte genug Freude / genug Friede / genug Seeligkeit hat. Und eben das soll euer Trost seyn / ihr gottseligen Krieger-Leute / und sämtliche gute Streiter Christi auf diesem Platz / den ich euch zum Beschluß der Predigt in euer Herz geben will. Es ist *σκηνή αιώνιος* die ewige Hütte. Mein Gott / welch ein theuer werthes Wort! Die ewige Hütte! Wer kan die Herrlichkeit derselben aussprechen? Das Geheimniß ist mir zu hoch und zu wunderbarlich. Und das solt du / frommer Christe / du guter Haushalter / mit deinen Augen sehen / dahin solt du mit Leib und Seele kommen. Ja / wird ein und der andere Christliche Soldat unterm Hauffen zu mir sagen: In dieser Hütte habe ichs sehr schlecht. Ich habe hier wenig guter Tag / mein täglich Brod ist Müh und Klag. Man möchte immer meine Hütte nennen wie dort des Ezechiels Brieff / welcher inn- und auswendig beschrieben war mit Klage / Ach und Weh / oder / es sieht in meiner Hütte aus / wie es bey der ersten Schöpfung aussah / nemlich *והיא ריקה ופניה* wüste und leer / es ist weder Brod noch Kleid / nicht viel zum Besten / in meiner Hütte: Mein täglicher Morgen- und Abend-Geuffzer ist: Herr / ich leide Noth. Setz dich / mein Christ / du hast in dem Stück viel Brüder und Schwestern. Ich gebe dir den wohlgemeinten Rath: Schreib diese Worte über deine Hütte / darinne es dir so übel gehet / oder drücke sie vielmehr in dein Herz: Nimm verlieb mit deinem Gott / hast du Gott / so hats nicht Noth. Und warum sorgst du doch in der elenden Bettel-Hütte so ängstlich um das Zeitliche? Darff ohne deines Vaters Willen kein Sperling auf die Erde fallen / giebt Gott den jungen Raben Speise / die Ihn anruffen / solte er das nicht vielmehr dir thun / o du Kleingläubiger? Kein Haar darff von deinem Haupte fallen / denn sie sind alle gezehlet: Gott sorgt vor dich recht väterlich. Nur Gott vertraut / der wird dir aushelfen. Sey deinem Gott treu / halte an am Gebet / sey deinen Vorgesetzten und Befehlshabern gehorsam / im übrigen laß Gott walten / befehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn / Er wirds wohl machen. Ach ja! der Gott / der dich aus deiner Mutter Leibe gezogen hat / lebt noch / der wird dich schon zu erhalten wissen. Er wird dich in dieser Hütte nicht verlassen noch verfaumen. Führt Er dich wunderbarlich /

gez

geschichts doch seliglich. Wirff dein Anliegen auf den HErrn, der wird dich versorgen. Das beste ist noch zurück, die ewige Hütte. Aber, *Isaschar* freue dich deiner Hütten, stehet in dem 33. Cap. des 5. B. *Mosis*. Ey, du liebe Seele, freue dich deiner ewigen Hütte, die du dort bewohnen wirst. Mußt du hier gleich klagen: Wehe mir, daß ich ein Fremdling bin in *Mesech*, und muß wohnen unter den Hütten *Bedar*, es wird meiner Seele langgezu wohnen bey denen, die den Frieden hassen, aus dem 120. Ps. Ey nun! was schadets? Kanst du dich doch auch trösten mit den schönen Worten: Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau vor uns haben von Gott erbauet, ein Haus, das nicht mit Händen gemacht ist, das ewig bleibet im Himmel. 2. Cor. 5. Also scheidete sich *Abraham* und *Loth* von einander, und dieser setzte seine Hütten gen *Sodom*, stehet in dem 13. Cap. des 1. B. *Mosis*. Iho stehet unsere Hütte, der sterbliche Leib, als das Wohnhaus der Seelen, so lange als Gott will, in dem gefährlichen, sündlichen *Sodom* der im Argen liegenden Welt: Wenn aber der HErr diese Hütte, o daß es bald geschähe! wird abbrechen, und am jüngsten Tage, da Leib und Seele vereinigt werden wird, wieder bauen, dann wird die Hütte stehen in *Canaan*, in dem rechten gelobten Lande, da wird es heißen: Hier ist meine Ruhe ewiglich, hier will ich wohnen, denn es gefällt meiner Seele wohl. Da werden die rechten *Tabernacula Pacis*, und *Friedens* Hütten seyn: Mein Volk, spricht der HErr, wird wohnen in Häusern des Friedens, in sichern Wohnungen, und in stolzer Ruhe. Es. 32. Da wird eintreffen, was im 118. Ps. stehet: Man singet mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten: Die Rechte des HErrn ist erhöhet, die Rechte des HErrn behält den Sieg. Wer wolte denn nun an der Gewißheit der ewigen Hütte einen Zweifel haben? da mein *Jesus* so deutlich sagt: In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen, und ich gehe hin, euch die Städte zu bereiten, und will wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin. Freundliche, tröstliche Worte aus dem 14. Cap. des *Evangelii* *St. Johannis*. Ich solte meynen, damit könnte sich ein *Erreut*träger schon seine traurigen Stunden verkürzen, wenn er seiner lieben Noth den Rücken, der ewigen Hütte aber das Angesicht sein fleißig zu kehret. Der alte wohlgeübte Gottes Mann, *Sigismundus Schererzius*, mag hierinne einen guten Vorschmack gehabt haben, anertwogen er in seiner *Fuga Melancholix*, in der 22. *Meditation* schreibt: *Consideratio laticæ cœlestis omnem vitæ hujus tristitiam lenit atqve depellit*. Soll ich die Worte des seel. Mannes nach meiner *Predigt* verteutschen, so kömmt der Verstand heraus: Das Andencken der ewigen Hütte kan alle bekümmerte Seelen ergötzen und erfreuen. Wohl! wer kan

Kan mir den Himmel rauben, den mir schon Gottes Sohn beygelegt in Glauben?
 Schau Zion, die Stadt unseres Gottes, deine Augen werden Jeru-
 salem sehen, eine sichere Wohnung, eine Hütte, die nicht weggeführt
 wird / Esaiä 33. Nun, wir wandeln im Glauben, o daß wir nun bald zum
 Schauen kommen möchten! Habet ihr denn nun eine Lust und Verlangen/ Aller-
 liebste/ nach jener Hütte, oder gefällt es euch hier in dieser Hütten besser? Bey
 Leibe nicht! Nun, was meyner ihr, wozu entschleßet ihr euch heute? Ach! wir
 haben vielmehr Lust ausser dem Leibe zu wallen, und dabeime zu seyn bey dem
 Herrn. Welches auch viel besser wäre. Wird dir gleich, mein Christ, in die-
 sem Leben die Antwort, wie ehemahls der Herr zu Mose sprach: Meine Herr-
 lichkeit (in der ewigen Hütte) kanst du iht sehen. So geschiehet es doch gewiß
 zu der Zeit, wenn das Verwesliche wird anziehen das Unverwesliche, und das
 Sterbliche die Unsterblichkeit. Sind wir doch schon hier selig, doch in der Hoff-
 nung. Mit was Freude muß das Herz Stephani erfüllet worden seyn, da er
 mitten in seiner Todtes-Noth einen Blick in die ewige Hütte that? Wesh sein
 Herze voll war, davon gieng der Mund über: Siehe, ruffte er aus, ich sehe
 den Himmel offen! In dem 7. Cap. der Apost. Gesch. Ich zweiffle gar nicht/
 der heilige Geist, welcher die Kinder Gottes treibet, wird auch unter dieser lieben
 Versammlung, bey einem und dem andern eine herzlichliche Sehnsucht nach der ewi-
 gen Hütte würcken, daß er, nebst mir, zum Voraus sich darauf freuet, und von
 Grunde der Seelen saget:

Wie bin ich doch so herzlich froh /
 Daß mein Schatz ist das A und D,
 Der Anfang und das Ende:
 Er wird mich doch zu seinem Preis
 Aufnehmen (in die ewige Hütte) in das Paradies:
 Des klopp ich in die Hände.
 Amen! Amen! komm, du schöne Freuden-Crone!
 bleib nicht lange /
 Deiner wart ich mit Verlangen / Amen!

* * *

Am

Am X. Sonntage nach Trinitatis.

Mein Jesu! Der du heiffest wunderbahr, Rath/ Krafft/ Held/
ewig Vater/ Friede-Fürst/ wir nöthigen dich/ und sprechen
zu dir voller Zuversicht: Bleib bey uns/ igt und immer-
dar/ Amen!

Vorrede.

Ech hielt mich nicht dafür, daß ich an diesen merckwürdigen Sonntage eine angenehmere Bottschaft unter Ihnen wüßte, Auser-
wählte Gottes, Heilige und Geliebte, als diejenige, welche wir
in dem 34. Psal. Davids finden: Der Engel des Herrn la-
gert sich um die her, so ihn fürchten/ und hilfft ihnen aus.

Es brauchts anjeho nicht, daß ich diejenigen, von welchen denen Menschen eine
so ausnehmende Wohlthat wiederfähret, nach der Länge beschreibe. Der Nah-
me derselben stehet hier in Singulari: **אֲרַמְלֵי הַיְהוָה** der Engel des Herrn.
Hiervon ausführlich zu handeln wäre allzuweitläufftig. Denn sonst müste ich
vor allen Dingen mit Epiphanio erinnern, daß dieses nomen equivocum oder
ein solcher Name sey, der in der heiligen Schrift in verschiedenem Verstande
vorkömmt. Ich müste die Eintheilung der Engel bemercken, da Sie als gute und
böse vorgestellt werden. Ja, ich würde alle Verrichtungen derer Engel anzufüh-
ren haben/ so wohl auf Seiten Gottes, als derer Menschen. Doch das Officium
palmarium und die vornehmste Verrichtung der heiligen Engel liegt uns vor Au-
gen in dem Worte **אֲרַמְלֵי** er lagert sich. Ist also eine pure Fabel, was weyland
die Platonici und Stoici vorgeben, als ob die Engel ad rotandum orbes coelestes
und zum Dienst derer himmlischen Körper, von Gott erschaffen wären. In keine
Wege. Denn Gott, und sonst niemand, trägt alle Dinge mit seinem kräftigen
Wort. Sondern die Engel sind Gottes Diener, und Beschützer derer Men-
schen. Dahero sie Paulus zum Ebr. 1. **πνεύματα λειτουργικά**, dienstbare Gei-
ster, nennet. So concentriren und vereinigen sich denn alle Verrichtungen der
guten Engel in dem einigen Wort lagern. Was selbiges in sich fasse, kan ich bes-
ser nicht erklären, als mit den Worten des seel. Hofst. Müllers, welcher in seinem
Liebes-Ruß, c. 4. p. 36. also schreibt: Wie ein Kriegs-Oberster mit seinem
Dolck ein Lager aufschlägt, so umringen uns die Engel mit ihrem ganken Heerla-
ger. Ob aber einer jeglichen Provinz, und einem jeden Menschen insonderheit, ein
gewisser Angelus tutelarioris und so genannter Schutz-Engel verordnet sey, kan ich
vor gewiß nicht sagen, ob schon Ludov. de la Cerda in seinem Tractat de Excell.
D 3 Spirit.

Spirit. Coelest. solches vor eine untrügliche Wahrheit ausgeben will; denn das ist eine Sache, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat, welche zu wissen uns keinesweges gebühret. So viel ist uns wohl aus Gottes Wort bekant, daß ein einiger Engel dem ganzen Persischen Reich, Dan. 10. ein ganzes Heer aber derselben der Stadt Dothan. 2. B. der Rdn. 6. und dem Apostel Petro einer von diesen stärcken Helden zugeordnet worden. Apostel Geschichte 12. Um welcher sondern Wohlthat willen gleichwohl die so genante ἀγγελολατρεία und göttliche Verehrung der Engel durchaus nicht hätte eingeführet werden sollen, welche nicht nur heut zu Tage im Pabsthum gewöhnlich, sondern schon längst bey den Jüden im Gebrauch gewesen, wie denn R. Maimonides, in More Nevochim, meldet, daß seine Glaubens-Genossen das schöne Gebeth zu dem Engel gethan: Placeat tibi, Angele, salutis autor dicte, ut salves me & eripias ab omni angustia: tua enim est salus & potentia: Laß dir gefallen, mein Engel, der du ein Urheber des Heils bist, daß du mir helfest und mich aus aller Noth errettest, denn dein ist das Heil und die Macht! Von solcher Abgötterey wissen wir, Gott Lob! in unsrer Kirche nichts, halten aber inzwischen den Engel-Schutz nicht geringe, weil uns allerding viel daran gelegen. Jedoch, es haben denselben nicht alle ohne Unterschied zu genieffen, sondern nur die Frommen. Denn der heilige Geist setz ein NB. hinzu, der Engel des Herrn, heist es, lagert sich um die her; so ihn fürchten. Wie anders? Der Satan hat sein Werck in den Kindern des Unglaubens, und führet sie gefangen nach seinem Willen, weil er sich in einen Engel des Lichts verstellen kan. Hingegen lagert sich der gute Engel des Herrn nur um diejenigen, welche, nach Tobia Lektion, ihr Lebelang Gott vor Augen haben, und im Herzen, und sich hüten, daß sie in keine Sünde willigen, noch thun wider Gottes Gebot. Sind die Engel rein, so folget, daß sie nur bey denen bleiben, die reines Herzens sind, und einmahl Gott schauen werden. Sind sie heilige Geister, so halten sie sich nur zu denen, welche nachjagen der Heiligung, ohne welche niemand den Herrn sehen soll. Sind sie gerecht, so gefallen sie sich blos zu denen, die da verläugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüfte, und züchtig, gerecht und gottseelig leben in dieser Welt. Ist also der Engel Gottes bey den Frommen, so ist auch Hülffe da. Und hilfft ihnen aus. O welch einen schönen Salvum Conduatum haben sie demnach! o der sichern Leib-Guarde! Trotz, und mache sich einer an ein solches mit Engeln umgebnes Kind Gottes! Je, wie gut meynts doch Gott mit den Menschen! Wie hat der Herr die Leute so lieb! Sich selbst gibt er ihnen zum Vater, seinen Sohn zum Erlöser, seinen Geist zum Lehrmeister und Tröster, sein Wort zum Leit-Stern, seinen Himmel zum Erbe, seine Engel zu Beschützern. O der allzugrossen Gaben, die wir täglich von Gott haben! So muß wohl denen Kindern Gottes gerathen, so muß ihnen geholfen seyn!

sey! Nun erfahren sie in der Wahrheit, daß der Herr seinen Engel sendet, der sie errettet! Freuet euch doch, und seyd fröhlich, ihr Gerechten, und rühmet alle, ihr Frommen! Hier tragen euch die Engel auf den Händen, daß ihr euren Fuß nicht an einen Stein stoßet, und dieses durchs ganze Leben. Ja, am Ende desselben tragen sie eure Seelen in Abrahams Schooß, zur erwünschten Ruhe. Allerliebste in Gott! Wie siehst denn in dem Stücke, was das Lager der heiligen Engel anberührt, mit Jerusalem aus? der vormahls heiligen und so hoch berühmten Stadt, der Stadt, welcher so oft in der Bibel gedacht wird? Kan ich da auch sagen: Der Engel des Herrn lagert sich um sie her? Ja, Anfangs wohl, aber auf die Letzte nicht. Denn Jerusalem mußte sagen: Es ist mit mir gar anders. So bald der unerschaffene Engel des Bundes, Jesus Christus, von ihnen gewichen war, o! da sah es schlimm vor sie aus, da entfernten sich auch von ihr die heiligen Engel. Und das war kein Wunder, wenig, ja gar niemand war da, der den Herrn fürchtete. Dahero brachte sich das Jüdische Volk selbst um den Engel Schutz, und folglich ins Unglück. Nicht ein Englisches, sondern ein feindliches Lager treffen wir an. O Jammer, was brachte es ihnen vor Herkeleid, den Herrn verlassen! Der Mund der Wahrheit stellet ihnen das traurige Prognosticon im heutigen Evangelio: Es wird die Zeit über dich kommen, spricht er zu Jerusalem, daß deine Feinde werden um dich, und deine Kinder mit dir eine Wagnenburg schlagen, und dich belagern. Ich bin heut abermahl durch die Gnade meines Gottes ins Lager gegangen. Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß dieses mein inbrünstiger Seuffzer gewesen, als ich die Gegend von diesem Lager erblicket: Der Engel des Herrn lagere sich um die her, so dich fürchten, und helffe ihnen aus! Amen! Gott gebe, daß es geschehe hier und an allen Orten! Ich werde demnach also nach Gelegenheit des Evangelii zeigen, wie sich Gott frommer Christen im Lager treulich annimmt, und was er ihnen an Seele und Leib zu gute thut. Mein Gott, ich werde also auff meinen Knien vor dir liegen mit meinem Gebeth, nicht auff meine Gerechtigkeit, sondern auff deine große Barmherzigkeit. Ach Herr höre, ach Herr sey gnädig, ach Herr mercke auff und thue es, und verzeuch nicht um dein selbst willen, wie wir uns sämtlich deine Gnade zu unserm Vorhaben ausbitten wollen in einem andächtigen Vater Unser, und in dem Gesange: Liebster Jesu, wir sind hier 2c. 2c.

TEXT.

Das ordentliche Evang. am X. Sonntage nach Trinitat.

Luc. XIX. 41. - zum Ende;

Und als Er nahe hinzu kam 2c. - - -
und höret Jhn.

Ein:

Eingang.

GOTT ist ins Lager kommen. Ich frage Sie, Allerliebste Kinder Gottes, ob dieses nicht ein theuer werthes Wort sey, erschrecklich war es ehemahls denen Philistern, höchst angenehm aber und erfreulich den Kindern Israhel. Wir lesen selbiges 1. Sam. 4. Die merckwürdigen Umstände werden unser bester Commentarius seyn, und können der Sache am süßlichsten ein Licht geben. Israhel war ein rechtes Pomum eridos, und Zanck-Äpfel, es konte wohl mit allem Recht, wie dort Jeremias, klagen: Ach meine Mutter, die du mich gebohren hast, wider den jedermann hadert und zanckt im Lande. Bald kamen die Ammoriter, bald die Amalekiter, bald die Assyrer, und wie die Feinde alle heißen, welche dem Volck Gottes Dort anzuthun suchten. Das arme Israhel war wohl ein rechtes Zeichen, dem widersprochen wurde. Sie haben mich oft gedrängt von meiner Jugend auff: Mochte wohl ihr Leib-Red seyn. Und das thäten auch die Philister, welche immer nichts guts gegen die Israheliten im Sinne hatten. Diese nun lagerten sich bey Ebenezer, die Philister aber zu Aphek. Ihre Zurüstungen waren groß, und die Anschläge blurdürstig. Sie gedachten mit dem armen Häufflein bald fertig zu werden, und wünschten, wie dort Caligula, daß das Israhelitische Volck nur einen Hals haben möchte, damit er auf einem Streich von ihnen abgehauen werden könnte. Und in der That, es gieng Israhel sehr hart. Der Streit nahm seinen Anfang. Der Sieg war vor sie sehr mißlich. Vier Tausend von ihnen wurden im Felde geschlagen. Das war nun eine sehr betrübte Zeitung, welche im Lager einlief. Die Aeltesten hatten viel Bekümmernisse deswegen in ihrem Herzen, und fragten gar betrübt untereinander nach der Ursach: Warum hat uns der Herr heut schlagen lassen für den Philistern? Du lieber Gott, wollen sie sagen, wir sollen das außerverehrte Geschlechte, das Volck des Eigenthums seyn, vor uns gehöret das Gesez, der Bund, und die Beschneidung, die Verheißungen sind da: Ich will euren Saamen mehr ren wie die Sterne am Himmel, und wie den Sand am Ufer des Meers, und gleichwohl will uns Gott gar vertilgen. Wie geht das zu? Da war guter Rath theuer. Mitten in solcher Angst aber gedencken sie an die Lade des Bundes, und werden also bald schlußig, dieselbe von Silo holen zu lassen, daß ihnen dadurch von der Hand ihrer Feinde geholffen würde. Das war was schönes von ihnen, daß sie ihr Vertrauen auf Gott nicht flugs wegwarffen, welches eine große Belohnung hat, sondern sich erholeten, und nicht den Muth sinken ließen. Das gefiehl nun allen und jeden wohl, und ließen sich den Rath gefallen. Man brachte demnach die Lade des Bundes herauf, in Begleitung der beyden Söhne des Priesters Eli, Hophni und Pinehas. Kaum war dieselbe ankommen, so war es gut. Ein jeder

jeder frommer Israelit wird gesagt haben: Sey nun wieder zufrieden, meine Seele, denn der Herr thut dir gutes. Es entfiel ein allgemeines Jauchzen und Frolocken, daß die Erde erschallete. O ein fröhliches Magnificat, das da gehört wurde! Ihre Seele erhub den Herrn, und ihr Geist freuete sich des Herrn ihres Gottes, weil er seine elenden Knechte angesehen hatte. Die Philister machten eine Weile Calender. Des waren seltsame Aspecten vor sie. Welch ein Gruß ist das? werden sie gedacht haben. Da nun dieses auskam: Die Lade des Bundes wäre da! wie es denn vor ihren Ohren nicht verborgen bleiben konte; so überfiel sie der Schmerz wie ein schwanger Weib, Angst und Furcht kam sie an, wie einer Gebährerin. Sie ringen die Hände, schütteln die Köpffe, ruffen gar das Wehe über sich selbst aus, und sagen: Gott ist ins Lager kommen! War es denn Gott selber in eigner allerhöchsten Person, meine Liebsten? Nein, sondern es war die Bundes-Lade, welche Gott representirte. Daß aber derselben der wesentliche Nahme Gottes *יהוה* beygelegt wird, solches geschiehet, wie die Philologi anzeigen, hier nicht in *Casu recto & sine additione*, ohne einigen Zusatz, wie auch R. Kimchi bemercket, sondern *cum additamento & honoris gratia*, weil sie ein Gegenbild auf den Sohn Gottes war, wird ihr diese Ehre zugeeignet, welches amiso zu erweisen die Zeit nicht verstatet. Wie nun dieses ein Freuden-Wort vor uns im Neuen Test. ist: *Gott ist offenbahret im Fleisch.* 1. Tim. 1. So war dieses eine fröhliche Post vor Israel: *Gott ist ins Lager kommen.* Nur Schade! daß diese Freude von so schlechter Dauer war, und nicht lange bestunde. Denn das Blat wendete sich. Die Philister erhielten den völligen Sieg. Israel wurde fast gänzlich geschlagen. Dreyßig Tausend blieben von ihnen auf der Wahlstadt. Die Lade Gottes wurde genommen. Die beyden Söhne Eli starben. Er selbst brach vor Schrecken den Hals entzwey. Das war lauter Unglück, eitel Herzeleid! Das hieß: Ich will eure Fevertage in Trauer-Tage verwandeln. Ohne Zweifel hatte Israel unserm Herrn Gott auch oft den Stuhl vor die Thüre gesetzt, drum handelte Er nun mit ihnen nach ihren Sünden, und vergalt ihnen nach ihren Missethaten. Er straffte sie nun in seinem Zorn, und züchtigte sie in seinem Grimm. Denn ich halte gänzlich davor, Israel wird bloß auf die Lade des Bundes, und nicht hauptsächlich auf Gott selber, gesehen, sondern gemeinet haben: Es könne ihnen nun nicht fehlen. Sie werden Gott aus den Augen gesetzt haben, und das hat Gott bewogen, sie zu straffen. Ach! Herr, du hast diesem Volk weit fehlen lassen. Ist mir nicht das alles wiederfahren, hieß es hier, weil mein Gott nicht mit mir ist? Wen treffen wir denn zu Jerusalem im Lager an? Gott mit seiner Hülffe und Gnade? Nichts weniger. Was denn? Lauter Feinde, lauter Noth und Elend. Der Feind ist ins Lager kommen,

men, mochte es hier heißen. Da hörte man kein Jauchzen, sondern heulen und seuffzen. Und das war recht wegen ihres Ungehorsams und Verstockung. Jesus hatte es ihnen zuvor gesagt: Sie werden dich belagern. Geliebteste! es ist hier ein Lager. Und wenn ich einen und den andern frage: Wo gehst du hin? So antwortet er mir? Ins Lager. Fragt sich: Ist denn Gott auch im Lager? Niemand zweiffle dran. Wenn anders die Bedingung fest stehet: Daß wir ihn fürchten. Bin ich nicht ein Gott der nahe ist, und nicht ein Gott, der ferne ist, spricht der Herr. In Erwehung dessen will ich Gelegenheit nehmen, E. L. aus dem vorhabenden Evangelio in dieser Stunde zur Betrachtung zu geben:

Die freudige Losung eines Christlichen Krieges-Heeres/ da es heißt:

Gott ist ins Lager kommen!

Wir erwegen dabey vor das

- I. Die Schätze/welche Gott mit bringt/wenn Er ins Lager kommt,
- II. Die Pflichten, wie wir Uns im Lager gegen Gott gebühlich verhalten sollen.

Mit diesen wenigen Bey-Worten:

Nur unverzagt / ihr Frommen!

GOTT ist ins Lager kommen!

Herr, meinen Geist befehl ich dir, mein Gott, mein Gott, weich nicht von mir, nimm mich in deine Hände, nicht mich aber alleine, liebster Vater, sondern sprich doch zu allen diesen deinen lieben Kindern: Ihr sollt unversehrt seyn, Amen!

Abhandlung.

Doch neze mit meinen Thränen mein Lager. So herbeweglich redet der liebe David in dem 6. s. Ps. Ursache haben wir allerseits wohl meine Liebsten, wenn wir an unsere viel und grossen Sünden gedenccken, daß wir, als bußfertige Sünder, in wahrer Reue unser Lager mit Thränen nezen, und o daß wir nur alle Wassers genug hätten in unsern Häuptern und unsere Augen zu Thränen-Quellen würden, daß wir Tag und Nacht unsere Sünden beweinen könnten! Wenn wir aber auch an die Gnaden-Gegenwart unsers Gottes gedenccken, der zu uns kommen will, es so kan es nicht anders seyn, Leib und Seele müssen sich freuen in dem lebendigen Gott. Das ist es eben, was

E. L.

E. L. nebst mir zu erwegen hat, nemlich die freudige Losung eines Christlichen Krieges-Zeeres/ da es heist: **GOTT ist ins Lager kommen!** Im ersten Theil der Predigt müssen wir ansehen:

I. Die Schätze, welche **GOTT** mit bringet, wenn **Er** ins Lager kömmt. Es sind derselben unterschiedliche. Oben an mag mit Recht gesetzt werden

1) Seine grundlose Barmherzigkeit. Ach! die hatte **GOTT** affimabls/ unzählige mahl, nach Jerusalem gebracht, durch die Propheten, und in den letzten Tagen auch durch seinen Sohn selbst. Noch zuletzt, ehe die Straff-Gerichte **GOTTES** vöblig über sie ausbrachen, wurde dieser Schatz ihr noch angeboten. Denn als der **HERR** **IESUS** nahe hinzu kam, an den Orth, wo es im Rath der heiligen Dreyfaltigkeit beschloffen war, daß er daselbst leiden, sterben, und die Menschen erlösen sollte, sahe **Er** die Stadt an, nicht im Zorn, sondern mit grosser Wehmuth und Mitleiden, nicht *Oculo fugitivo*, und oben hin, sondern mit lauter Liebe und Erbarmung. Voller Barmherzigkeit waren alle Schritte und Schritte des liebsten **IESU**. Seine Fustapffen troffen von Barmherzigkeit. **Er** kam nahe zu Jerusalem, selbiges von dem bevorstehenden Unglück zu entfernen, und, wie einen Brand, aus den Feuer zu reissen. Barmherzigkeit leuchtet hervor aus seinen Geberden. **Er** vergießt Thränen/ **Er** weinet über sie. Ach das hat was zu bedeuten! **IESUS** weinet. Garstiges Jerusalem! schämst du dich nicht! Kanst du lachen, da **IESUS** weinet? Kanst du sicher seyn, da sich sein Herze ängstet? So bald der **HERR** den sündigen Petrum ansiehet, gehet er hinaus und weinet bitterlich; was würde es dir geschadt haben, gottloses Jerusalem, wenn du, da dich **IESUS** blickte an, hättest wollen büßsen, da **Er** als du Böses hattest gethan, rührte dein Gewissen? Wenn Menschen sonst geweinet haben, hat es allezeit was zu bedeuten gehabt. Denn *lacrymae sunt indices animi*, Thränen zeigen das Gemüth an. Wenn Hagar Thränen vergießt, so kan sie nicht sehen den Knaben **ISMAEL** sterben. Weinet die Tochter **DEPHTA**, so geschiehts wegen ihrer Jungfrauschafft. Wenn **HANNA** weinet, so ist ihre Unfruchtbarkeit die Ursache/ sie wolte gar zu gerne ein Kind haben. Wenn **MARIA** **MAGDALENA** Zähren fallen läßt, so geschiehts deswegen, weil sie ihr Bestes, ihr Liebstes, das sie verlohren hatte, ihren **HERR** **IESUM**, gern wieder haben wolte. Weinet **ELISA**, so giebt er dadurch zu verstehen, daß **ELIAS** nummehr von ihr geschieden sey. Weinet **HIOS**, so ist sein Elend, sein Jammer dran Schuld. Aber das sind nur Menschen-Thränen. Hier fließen sie bey dem wahren **GOTT** Menschen. Woraus aber noch lange nicht folgt, was die **ARRIANER** hieraus erzwingen wollen, als ob **CHRISTUS** mit seinem himmlischen Vater nicht wahrer **GOTT** sey, denn **Er** ward ja gleich als ein anderer Mensch und am Geberden als ein Mensch erfunden, **Phil. 2.** **Er** ist den Menschen in allen Stücken, ausge-

nommen die Sünde/ gleich worden. O! wie viel hat das zu sagen: Jesus weinet! Bernhar das meldet von dem frommen Bischoff Martino, daß derselbe sein Amt meistens mit Thränen verrichtet habe. Irre ich wohl/wenn ich von unserm ewigen hohen Priester, den Erk-Hirten und Bischoff unsrer Seelen, sage, daß Er/ besonders zu Jerusalem, seinem Vater Gebeth und Thränen mit starkem Geschrey geopffert habe? Und was thut denn der holdseelige Mund Jesu? Er redet Worte voller Barmherzigkeit. Wenn du es wüßtest, spricht Er. Ist optative und Wunschweise zu deuten, dergleichen Redens-Art auch in Homeri Schrifften vorkommt. Hier ist zugleich eine Apopiopesis, da dem Herrn das Wort auf der Zunge vor Jammer erstirbt, daß ers verschweigen muß und nicht ausreden kan. Ach! du soltest es wohl wissen, aber du wilt es nicht wissen. Und wollen hiermit die Lippen Jesu, welche wie die Rosen waren, die mit stießenden Myrrhen trieffen, so viel Jerusalem ins Herze reden: Verachte doch nicht, du gute Stadt, den Reichthum der Güte und Barmherzigkeit Gottes, sondern wisse, daß dich Gottes Güte zur Busse leitet, häuffe dir doch nicht selber, nach deinem verstockten und unbussfertigen Herzen, den Zorn Gottes auf den Tag des Zorns und der Offenbahrung des gerechten Gerichts Gottes. Weißt du nicht: Tardus ad vindictam Deus, sed cunctatam gravitate compensat? Mein Vater kömmt spät mit seiner Straffe, aber desto schwerer. Drum dencke doch nicht, Gott ist sehr barmherzig, er wird mich nicht straffen, ich sündige so viel ich will. Ach! er kan bald so zornig werden, als gnädig er ist, und sein Zorn über die Gottlosen brennet ohn Aufhören. Er ist ja ein gerechter Richter, und ein Gott, der täglich drohet: Wilt du dich nicht bekehren, so hat er sein Schwerdt geüwekt, und seinen Bogen gespannt, und zieler, und hat darauff geleyet tödtlich Geschoh, seine Pfeile hat er zugerichtet zum Verderben. Drum mache es doch, Jerusalem, wie Ninive, das lag zwar in nive, in dem Eiskalten Schnee der Sünden gang erkaltet und erstorben, es ließ aber dennoch durch die Gnaden Sonne der Barmherzigkeit Gottes sich schmelzen und erwärmen. So gehe hin, und thue dergleichen. Lauter Barmherzigkeit, lauter Freundlichkeit und Güte gegen Jerusalem. Und solche Barmherzigkeit bringt Gott mit ins Lager, auch noch iso und in dem Augenblick. Soll ich sie mit wenigen beschreiben, so ist sie der stärkste Affekt und die vornehmste Eigenschafft in dem göttlichen Wesen, da der Herr denen Menschen nicht nur wohl will, sondern auch wohl thut. Mose wußte das wohl, darum rühmet er: Gnädig, barmherzig/ gedultrig ist der Herr, von grosser Güte und Treue/ in den 32. Cap. s. 2. V. ingleichen David in den 103. s. Ps. Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten. Zeternias stimmt auch ein solch Lob-Lied von der Barmherzigkeit Gottes an in dem 3. Cap.

3. Cap. der Klage-Lieder. Die Güte des Herrn ist, daß wir nicht gar aus sind/ seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende/ sondern sie ist alle Morgen neu/ und seine Treu ist groß: Zacharias nennet sie gar *σπλαγχνος* *ἐλεος*, eine herzgluche Barmherzigkeit. Luc. 1. Ach ja wohl! mein Gott! Du recktest deine Hand aus den ganzen Tag zu einem ungehorsamen Volck, das dich immer entrüstet und erbittert! Und doch bist du barmherzig, daß mancher mit Jacob danckbarlich sagen muß: Minor sum! Ich bin viel zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knecht gethan hast! 1. B. Mos. 32. Sollte das nicht im Lager Freude erwecken, da wir Gott so nahe am Herken liegen? Frisch auff, meine Seele, verzage nicht, Gott will sich dein erbarmen, Gnad, Hülf will er dir theilen mit, Er ist ein Schutz der Armen. Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn und mein trautes Kind/ denn ich denke noch wohl dran, was ich ihm geredt habe, darum bricht mir mein Hertz gegen ihn, daß ich mich sein erbarmen muß, Jer. 31. Diese Barmherzigkeit ist größer, denn der ganzen Welt Sünde. Sie reichet so weit der Himmel ist, und so weit die Wolcken gehen. Sie ist breiter denn die Erde, tieffer als die Hölle, höher denn der Himmel, weiter als das Meer. Wer im Alten Testament sich in die Freystädte verbarg, der erlangte Gnade, und wer die Hörner des Altars ergriff, war sicher: Gottes Barmherzigkeit ist das rechte Asylum und sichere Freystadt vor uns arme Menschen, die uns immer offen stehet. O wie ist die Barmherzigkeit Gottes so groß, und läßt sich gnädig finden von denen, die sich von Herzen zu ihm bekehren! Sir. 17. Hiernecht so bringet auch der liebe Gott einen Schatz mit ins Lager, welcher ist

2.) Die Gnaden-Zeit. Der Herr Jesus erwehnt selbige zweymahl im Text: Einmahl sagt er: So würdest du auch bedencken zu dieser deiner Zeit. Und wiederum, wenn er die Ursache ihrer harten Straffe ansühret, spricht er: Darum, daß du nicht erkennet hast, die Zeit, darinnen du heimgesucher bist. Die Heimsuchungen Gottes sind zweyerley: Die eine ist gratia, und geschieht mit Liebe und Gnade! Warum David bitter: Suche heim diesen Weinstock. Ps. 80. Wie denn auch das Volck bey der Erweckung des Jünglings zu Nain frolockete: Gott hat sein Volck heimgesucht. Luc. 7. Die andre aber ist visitatio ira, geschieht im Zorn und ist desto schrecklicher, da der starcke eyffrige Gott gedrohet hat, er wolle die Sünde derer Väter heimsuchen an den Kindern bis ins dritte und vierdte Glied. 2. B. Mos. 20. Und das traff an Jerusalem wohl recht ein. Die Gnaden-Zeit wurde ihnen oft angeboten, aber sie antworteten nach dem Raben-Gefange: Cras, Cras, Morgen! Morgen! Harre hie, harre da, hie ein wenig, da ein wenig.

nig. Es thut mir in der Seele weh, wenn ich erwege, wie Gott die Gnadenzeit dem halbstarrigen Jerusalem durch die lieben Männer, die Propheten, wiewohl vergeblich, ankündigen lassen. Esaias ruffte mit liebevollen Worten: Waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen, lasset ab von Bösen, lernet Gutes thun, trachtet nach Recht! Jeremias bat recht herzlich im Nahmen seines Gottes: Bessere dich, Jerusalem, ehe sich mein Herz von dir wende, und ich dich zum wüsten Lande mache, darinnen niemand wohne. Eszechiel versicherte theuer: Gott habe keinen Gefallen am Tode des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Joel wolte durchaus haben: Sie sollten sich bekehren zu Gott mit Fasten, Weinen und Klagen, ihre Herzen zerreißen durch wahre Buße, und nicht nur euseflich ihre Kleider. Hoseas flehete: Kommt, laßt uns zum Herrn gehen, er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden, er hat uns zerrissen, er wird uns auch heilen, u. s. m. Ja, was noch mehr, der eingebohrene Sohn, der in des Vaters Schooß ist, kam, und that an diesem argen Geschlechte ein Ubriges. Jerusalem, Jerusalem, daß er, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Zenne versammet ihre Kälblein unter ihre Flügel. Matth. 23. Aber mit was vor Success? Was hatte alle diese Mühe vor Effect? Sehr schlechten. Christus oleum & operam perdidit. Hopffen und Mats war an Jerusalem verlohren. Sardo narrabatur fabula. Zu einem Ohre hinein, zum andern wieder heraus. Konte auch ein Mohr seine Haut wandeln, und ein Pardel seine Flecken, so konten sie auch gutes thun, weil sie des Bösen gewohnet waren. Aber die bösen Leute wolten sich nicht schämen lernen. Jerusalem blieb auf seinem Starr-Kopffe. Sie solten das Wort annehmen mit Sanftmuth, das in ihnen gepflanzet wurde, denn es konte ja ihre Seelen selig machen. Aber, so hatte Gott Kinder auferzogen, und sie waren von ihm abgewichen. Gott hatte sie lieb und sie geliebet, darum wolte er sie aus den Verderben zu sich ziehen aus lauter Güte. Aber vergebens. Siekehrten ihm den Rücken zu, und nicht das Angesicht. Jerusalem hatte eben das schöne Naturell der ersten Welt. Die hörte auch nicht auf das Unrecht in sich zu sauffen wie Wasser, bis das Gewässer der Sündfluth kam, und nahm sie alle hinweg. Es trat in die Fußstapffen Sodoms, darinne das Feuer der sündl. und mehr als viehischen Lüste so lange brandte, bis sie Gott mit Feuer und Schwefel von dem Erdboden vertilgete. So behielt Jerusalem wohl seinen eisernen Nacken, seine eberne Stirn, sein demantnes Herze, sein felsern Herze, und wolte kein fleischernes von Gott haben. Die angenehmsten Verheißungen waren alle umsonst, die härtesten Drohungen fruchteten nichts. Man blieb auf den stinckenden Sünden-Hefen getrost liegen. Stein und Stahl ist zu erweichen, Jerusalem nicht! O Wunder! Zuletzt hieß es aber: O wie haben

ben wir des rechten Weges gefehlet! Denn der Seiger der Gnaden-Zeit lieff endlich zum Ende. Solche nun bringt unser Herr Gott mit sich ins Lager. Ach glauben sies doch, theureste Seelen! Ist ist die Gnaden-Zeit, ist steht der Himmel offen, ist hat noch iedermann die Seeligkeit zu hoffen, wer diese Zeit versäumt, und sich zu Gott nicht kehret, der schrey Weh über sich, wenn er zur Hölle fährt. Sehet doch, ist ist die angenehme Zeit, ist ist der Tag des Heils, so ruffe ich ihnen allen zu aus 2. Cor. 6. Mercken sie doch um Gottes Willen das **Wort** heute, heute, so ihr seine Stimme höret, die euch zur Busse locket! Ach Jesu! erwecke unsere Herzen! so verstocket eure Herzen nicht. Ps. 95. Sehet drauff, daß nicht jemand Gottes Gnade versäume. Ebr. 12. Alexander der grosse hatte die Gewohnheit, daß, wenn er vor eine Stadt gieng, sie zu belagern, er eine Wachs-Kerze aufstecken ließ, so lange die brandte, war noch Gnade zu hoffen; war sie verbrant, giengs bund über, ingleichen ließ er eine rothe Fahne zeigen, daß keines verschonet werden sollte. So hält Gott mit der Gnaden-Zeit. Ist scheint noch das Wort Gottes, welches ist unsers Fußes Leuchte, und ein Licht auf unserm Wege! ist haben wir noch das theure Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes, welches uns rein machet von allen Sünden. Ach laßt euch gewinnen! Achten wir nicht auf Gottes Wort, als auf ein Licht, das da scheint in einem dunkeln Ort, sondern achten das Blut des Testaments unrein, so genade uns Gott, wies uns gehen wird! Ach drum! Lieben Brüder! Weil wir solches wissen, nemlich die Zeit, daß die Stunde da ist aufzustehen vom Schlaf! sintemahl unser Heil ist näher ist, denn da wirs gläubten, so lasset nns ablegen die Werke der Finsterniß, Rom. 13. Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns gutes thun an iedermann, und sonderlich in unserm Christenthum: Gal. 6. *ἔκρυψατέ μοι κακόν*. Kaufft die Gnaden-Zeit ein, schicket euch in dieselbige. Eph. 5. Gott will uns ja alles geben, was uns Noth ist zu diesem und jenem Leben, den Glauben an seinen Sohn, seinen guten Geist, der uns führen soll auf ebener Bahn. O! laßt uns der Gnaden-Zeit wahrnehmen, damit uns derselben Verlust nicht ewig gereuen möge. Es bringt auch unser Gott mit ins Lager den dritten Schak, welcher ist

3) Seines görtlichen Friedens Vortrefflichkeit. Von Jerusalem heifts, und wird ihr billig vorgersickt: Sie habe nicht erkannt, was zu ihrem Frieden diener. Das ist eine Biblische Redens-Art, und bedeutet so viel, als was dir gut ist. Und freylich wolte Gott seinen Frieden, den leiblichen, geistlichen und ewigen herzlich gern Jerusalem gönnen. Gott war für sie, wer hätte wohl können wider sie seyn? Wie sollte er ihr nicht mit seinem liebsten Sohne alles schencken? Meinen Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich

ich euch. Das Wort galt dem Jüdischen Volcke auch. Joh. 14. Die Straffe solte auf **Jesus** liegen/ daß auch Jerusalem Friede hätte. Es. 53. **Jesus** wolte sein Reich so gern unter ihnen anrichten/ welches nicht ist **Essen** und **Trinken**, sondern **Gerechtigkeit**, **Friede** und **Freude** in dem heiligen **Geist**. Rom. 14. Aber alle diese köstlichen Perlen wurden vor **Sauen** geworffen. Diese Heiligthümer wurden den **Hunden** gegeben. Alle diese kostbaren Kleinodien achtete Jerusalem vor *ἀξιώγια* und solche Dinge/die vor sie nicht gehörten. Sie hätten alles sollen vor **Schaden** achten, gegen der überschwenglichen Erkenntniß **Jesus Christi**, nur daß sie den gewinnen möchten. So aber waren sie ihm gram, und wolten sein nicht. Ach **Gott!** ach **Gott!** wie stehen sich die Leute im **Lichte**, sie greiffen nach dem **Schatten** und lassen den **Corper** fahren. Sie wollen des **Seegens** nicht, drum müssen sie auch den **Fluch** haben. Nichts/was zu ihrem **Friede** dienet! O blinder **Unverstand!** o unverständige **Blindheit!** Sind sie doch ärger als die **Bergesener**, denen **Sas** lieber war, als **Jesus**, nimmer als **Esau**, der um ein schlecht **linsen** Gerichte das **Recht** seiner **Erst** Geburch verkauffte, und hernach keinen **Raum** zur **Busse** fand, wiewohl er sie mit **Thranen** suchte. So machts Jerusalem nicht viel besser: **Kennt** lieber ins **Verderben**, als das es erkennet, was zu seinem **Friede** dienet. Auch diesen bringt **Gott** hieher ins **Lager** mit. **Der Friede Gottes**, welcher **höher** ist denn alle **Vernunfft**, bewahret unsre **Herzen** und **Sinne** in **Christo Jesus**, **Philip. 4.** Das Wort **Friede** ist ein **Innbegriff** aller **geist**leiblichen und **ewigen** **Wohlthaten**, wie der **Herr Glasius** in seiner **Rhetorica** S. weitläufftig darthut. Ja wohl, **Frieden**, d. i. alles **Gute** an **Seel** und **Leib**, in **Zeit** und **Ewigkeit**, will uns **Gott** geben, wenn wirs nur annehmen wollen. Zu **Rom** war sonst das **Templum pacis**, der **Friedens** Tempel. Ein solcher ist die **Christl. Kirche**, welche **Gott** von allen **Feinden** nicht **unterdrücken** läffet, daß es heißet: **Frieden** wird er mir **dennoch** **schaffen**. Es. 27. Daß ich **aniesz** nur mit **wenigen** des **innerlichen** **Gewissens** **Friedens** **gedencke**, davon **Petri Molinaei** **Buch**: **Der Seelen** **Friede** genannt, weitläufftig **handelt**; da der **hold** **seelig** **Menschen** **Freund**, **Jesus**, **locket**: **Kommt** **her** **zu** **mir** **alle**, **die** **ihr** **mühs** **seelig** **und** **beladen** **seyd**, **ich** **will** **euch** **erquick**en, **ihr** **werdet** **Ruhe** **find**en **vor** **eure** **Seele**. **Matth. 11.** Ist das nicht was **edles**? **Nun** **wir** **sind** **gerecht** **worden** **durch** **den** **Glauben**, **so** **haben** **wir** **Friede** **mit** **Gott** **durch** **uns** **h** **Ern** **Jesus** **Christ**, **Rom. 5.** Die **Taube** **Noe** **bringt** **ein** **Del** **blat** **in** **ihrem** **Munde**, **daraus** **Noa** **schliessen** **konte**, daß die **Gewässer** **ge** **fallen** **wären**: **Der** **unter** **Tauben** **Gestalt** **erschienene** **heil.** **Geist** **bringt** **das** **Del** **blat** **des** **Friedens** **in** **unsere** **Herzens** **Kammer** **mit** **der** **Uberschrift**: **Ehre** **sey** **Gott** **in** **der** **Höhe**, **Friede** **auf** **Erden**, **und** **den** **Menschen** **ein** **Wohl**

gefallen, und vergewissert uns, daß die göttlichen Zorn-Fluthen gefallen sind. Wohl uns! wir dürfen auf die Frage: Ist's Friede? nicht erwan zweiffelhaftig antworten: Was gehet uns der Friede an! Nein, sondern wir sehen unster Kinder Kinder Friede über Israel. Ps. 125. Wir haben ja in Wahrheit alles, was zu unserm geistlichen Friede und Wohlfahrt dienet. Wir haben die Gnade Gottes in Christo Jesu. Ich habe geschworen, daß ich nicht ewiglich zürnen noch dich schelten will, spricht der Herr, Es. 54. Wir haben das Verdienst Christi, ach! mein Labfal, mein Cordiale und Herzkärtung, mein Alles im Leben und Sterben! Wir haben den Trost des Heil. Geistes, welcher weit besser, als der irdische Wein, das menschliche Herz erfreuen kan. Wir haben die Vergebung unserer Sünden, die Versicherung des ewigen Lebens, und viel andere Heils-Güter mehr. Was soll uns denn wohl fehlen? Theure, theure Schätze, daran ich mit Herz und Sinn ewig mich ergöße! Nur noch an einem Schatz lasset uns ergößen, den Gott mit ins Lager bringt, es ist aber derselbige

4.) Sein Schutz und Beystand in aller Gefährlichkeit. Den genoss Jerusalem auf die letzte nicht mehr. Sie hatte es zu bund gemacht, darum gieng es auch mit ihr bund über. Gott spielte das Cav aus. Da war kein Glück und Stern mehr. Der Herr wurde des Erbarmens müde. Ihre Sünde schiedeten den Herrn und sie von einander. Gott wurde ihr recht verwandelt in einen Grausamen. Eben mit dem Maas, da sie mit gemessen hatte, wurde ihr wieder gemessen. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maas wurde in ihren Schoos gegeben, nicht zwar des Segens, sondern des Unglücks. Hören sie nur, meine Herzkallerliebsten, die grosse Noth, welche Jerusalem betroffen. Jesus zeigt sie an in folgenden Worten: Es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinder. = auf den andern lassen. Es geht unmöglich an, alles zu erläutern. Man lese in heil. Ehrfurcht gegen Gottes Straff-Gerechtigkeit die Historie der Zersthörung Jerusalem, da findet mans nach der Länge. Es waren denn, daß ich nur etwas gedencke, Vespasianus und sein Sohn Titus die beyden Flagella Dei und Ruthen Gottes, damit seine schädlichen Kinder, der boßhafftige Saame, gezüchtiger wurden. Es geschah solches im vierzigsten Jahr nach der Himmelfahrt Christi, und zwar auf eine entseßliche Art. Es geschah, daß eine Wagenburg, *καράκ*, ein von ausgegrabener Erde aufgeworfener Wall von ihren Feinden und eignen Kindern, um sie geschlagen wurde. Denn es waren mehr als 200. mahl 100000. Menschen auf dem Oster-Fest in der Stadt. O du grosser GOTT! zu der Zeit war viel Volcks da, und hatten nichts zu essen; ach wie viele musten verschmachten, die von ferne kommen waren! Die Hungers-Noth war da sehr groß, daß

viele tausend, eine unsäglich Menge Hungers gestorben. Viele neheten sich vom Schuh- und Sattel-Leder, ja gar l.v. von Menschen-Mist, und musten doch dem Tode zu Theil werden. Zu geschweigen der erschrockl. Dürung in der Stadt. Josephus meldet, daß ein Pfund alt verfault Hen 128. Griechische Pfennige gekosteten. Da wirs geheissen haben: Was werden wir essen? Was werden wir trincken? Sie werden dich belagern, fährt mein Jesus fort. Περικλώσει, sie werden dich umzingeln, einschließen, daß du weder ein noch aus wirst können. Auch das wurde wahr, ob gleich Jerusalem auf seine Mauern so starck, als Babel auf seinen hohen Thurm, trosete. Drey und zwanzig mahl wurde Jerusalem belagert und eingenommen, endlich zum vier und zwanzigsten, das war das letzte und ärgste. Und gieng solche Belagerung nach unserer Zeit-Rechnung an den 14. April, und endete sich den 7. Septembris. Wobey denn, wie leicht zu erachten, das Blut wie Wasser, wird seyn vergossen worden. In allen Orten wurde Jerusalem geängstet. Da hieß es wohl recht: Auswendig Angst, inwendig Furcht. Angst ist nahe. O wie groß war die Angst ihres Herrkens! aber Gott sahe ihren Jammer und Elend nicht an, denn Jerusalem war es nicht werth wegen seiner ersten Verstockung. Es blieb kein Stein auf dem andern. Das ungeschliffene, unartige Jerusalem wurde geschleift, und der Erden gleich gemacht. Auch das herrliche Wunder-Gebäu des Tempels blieb nicht verschonet. Und ob gleich einige rudera und Stein-Haufen, wüste Einöden, stehen blieben, auch eine Stadt, Aelia Capitolina, gegen über gebauet worden; so ist doch das vorige Jerusalem nicht, sondern von selbigem heißt es: Sie ist gefallen, sie ist dahin! So gehts! Gott hatte vielmahl diese ihm so lieb gewesene Stadt geschützt, nun wurde sie gestürzt. Zuvor hatte sie sich wieder erhohlet, nun war sie in die Asche gelegt. So hat Gott die Scheitel der Tochter Zion kahl gemacht. So hat er gelachtet in ihrem Unfall, und ihrer gespottet, als da kam, das sie fürchteten. Es hieß nun: Ich kenne euer nicht. Fener und Schwerdt, Hunger und Pestilenz, welche Straffen gemeinlich mit einander verknüpffet seyn, musten Jerusalem ein kläglich Ende machen. Und welches bey dem allen das traurigste, so entzog ihnen Gott in so grosser Gefahr seinem Schutz, Hülffe und Beystand. Diesen aber bringt der Herr zu uns ins Lager, wenn er zu uns kömmt. Das erfähret ein jedes unter uns bis diese selige Stunde. Gott lob! es geht immer ein Tag nach dem andern hin, daß wir sicher und ruhig seyn können. Ist unser Morgen-Segen folgendes Inhalts: Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jacob ist unser Schutz, Sela! So lautet das Abend-Gebet, zum Preis der göttlichen Majestät, eben so gut: Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilfft, daß mich kein Unfall stürzen kan, wie groß er sey. Ist das nicht Schutz von unserm Gott? Der Haupt-Feind,

Feind, der Teufel, kömmt als der Tausend-Künstler, und braucht seine *μεθόδους* und listigen Anläuffe. Jesus aber bleibt doch wohl der *ισχυροτερος*, und Stärkere, der uns überwinden hilfft. Er, als der Gott des Friedens, zertritt den Satan unter unsere Füße in kurzen. Solten wir sehen können, wie der Satan auf so vielfältige Weise uns nachtrachtet, so würden wir mit den Knaben des Esau, dem Gehasi, seuffzen: Awe! mein Herr, wie wollen wir ihm nun thun? Aber, so haben wir Ursach zu lobsingem: Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hülffe in den grossen Nöthen, die uns troffen haben. Darum fürchten wir uns nicht! Gott ist bey uns drinnen, darum werden wir wohl bleiben. Ps. 46. Legt uns Gott gleich eine Last auf; ie nun, er hilfft uns auch! wir haben doch an ihn einen Gott, der da hilfft, und einen Herrn Herrn, der vom Tode errettet. Seine Wahrheit ist Schirm und Schild. Es heist ja bey einem iesz den frommen Christen nach dem glorwürdigsten Wahlspruch des theuersten Churfürstens zu Sachsen, Joh. Georgens des III. Höchstseeligsten Andenkens: Jehovah vexillum meum! Der Herr ist mein Panier. Ach ja! da läst sichs freulich sagen: Unter Jesus Schirmen bin ich für den Stürmen aller Feinde frey: Laß den Satan wüthen, laß den Feind erbittern, mir steht Jesus bey: Ob es ist gleich Fracht und blüht, ob gleich Sünd und Hölle schrecken, Jesus will mich decken. Da ist der Herr der Schild vor mich, und der mich zu Ehren setzet, und mein Haupt aufrichtet. Da ruft Gott ins Herze: Fürchte dich nicht, ich habe dich zc. = Land meiner Gerechtigkeit. Es. 43. Julius Caesar sprach zu seinem zaghaften Schiffmann: Noli timere, Casarem vehis. Fürchte dich nicht, du führest den Käyser. Ey! warum solte sich doch ein Christ fürchten, der den ewigen und unsterblichen König der Ehren / Jesum, durch den Glauben, in seinem Herzen hat? Was hat es mit ihm vor Noth? Unverzagt und ohne Grauen kan ein solcher von Gott beschützter Christ, wo er ist, stets sich lassen schauen: Solt ihn auch der Todt aufreiben, wird der Muth denoch gut und fein stille bleiben. Ich aber, meines Orts, darff und kan nicht länger bey dem ersten Stück der Predigt bleiben, sondern ich muß eilen und den andern Theil zur Hand nehmen, vermöge dessen wir auch wahrnehmen müssen dererjenigen

II. Pflichten, wie wir uns gegen Gott im Lager gebührend verhalten sollen. So wird denn die erste uns obliegende Pflicht seyn, die

a.) Vorsichtigkeit. Nichts weniger als diese war bey Jerusalem. Daran fehlte es. Mit sehenden Augen war diese Stadt blind, und mit hörenden Ohren taub. O wie seuffzet mein Jesus darüber! Ach wie tieff holet ers! Aber, spricht er, nun ist vor deinen Augen verborgen, nemlich eventualiter, nicht aus einem blossen Rath und unbedingten Willen Gottes, sondern aus seinem gerechten Zorn und Straffe. Wie der Herr das Herz Pharaonis verstockte, weil

weil es nicht zu gewinnen war. Weil demnach die Jüden schwerlich hörten mit ihren Ohren; ie nun, so mussten sie den Knall des donnernden Geschüzes hören! Sie fühlten weder den Stab Sanfft noch Wehe, so fielen sie in die Schärffe des Schwerdts. Jesus, der das wahrhaftige Licht war, das in diese Welt kommen ist, alle Menschen zu erleuchten, die in diese Welt kommen, konte diese Kinder der Finsterniß nicht erleuchten, so mussten sie ihre Häuser und Palläste sehen im Feuer aufgehen und verbrennen. Kam Jesus in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf, so mussten sie wider ihren Willen unbarmherzige Kriegs-Knechte aufnehmen, die nicht der Schwangern, nicht der Kinder in der Wiegen, weder jung noch alt, verschoneteten. Warum aber das? Je darum, weil es vor ihren Augen verborgen war. Das hieß verblendet! Das hieß verstockt! Was würden sie halten von einem Menschen, M. L. welcher den vörligen Gebrauch seines Gesichts hätte, und gleichwohl mit offenen Augen in einen tiefen Graben, da er Hals und Beine brechen würde, hinein springen/wolte! würden sie ihn nicht unter die Thoren und trägen Herzen rechnen? So waren ja wohl die Leute zu Jerusalem die größten Narren von der Welt, daß sie Spornstreichs, alles Bittens, Weinens und Flehens Jesu ungeachtet, dennoch ins Verderben rennen, und nicht so wohl an ihrem Leibe, als vornemlich an ihrer Seele, Schaden nehmen. Ach bey Leib und Leben nicht also, Allerliebste! sondern seyd vorsichtig. Es sey nichts vor euren Augen verborgen, sondern vielmehr alles bloß und entdeckt. Ein Weiser siehet das Unglück und verbirget sich! steht in Epr. Sal. 27. Das thut ihr auch. Verbergt euch durch wahre Buße in Jesu tieffe Wunden, da ihr stets Heil gefunden. Dort sprach Loth zu den Leuten zu Sodom: Ach lieben Brüder, thut nicht so übel, 1. B. Mose 18. Ach lieben Brüder und Schwestern in Christo! ich bitte heute, so viel ich bitten kan: Thut nicht so übel, erzümt Gott nicht mit wissenschaftlichen Sünden, seyd nicht sicher, sondern lernet achtung geben auf die Zeit der Gnaden; ist die weg, und ihr seyd noch in euren Sünden, o wehe! Wie der Baum fällt, so wird er liegen. Ach! lebt so, daß ihr an Gott einen verböhten Vater, nicht aber einen zornigen Richter habet! Jener gottselige Fürst ließ eine Münze prägen, und die Worte drauff setzen: Alles mit Bedacht! Das mache dir wohl zu Nutz, mein Christ, in deinem Leben und Wandel. Alles mit Bedacht! Was du thust, so bedencke das Ende, so wirst du nimmermehr Übels thun. Ach Isaac, vergiß das nicht! Ach es ist hoch von nöthen, daß du fleißig zu deinen Gott bereist: Erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entschlaffe. Ps. 13. Ist nicht an dem? ein Soldat muß alle seine Tritte und Schritte genau in Acht nehmen, zu dem Ende wird ihm von seinen Befehlshabern zugeruffen: Habt Acht! Nun, wohlan, Jesus ruft heute: Habt Acht auf euch selbst! zu ver
den

den aus der Ap. Gesch. 20. **Habt Acht**, euren Heiland in euren Herzen zu bewahren! **Habt Acht**, Gott und euren Nächsten zu lieben! **Habt Acht**, Glauben und gutes Gewissen bis an euer Ende zu bewahren. Was vor nöthige Punkte sind das, die alle, bey Verlust der Seeligkeit, vor keines Menschen Augen verborgen seyn dürfen. Mit einem Worte: So sehet nun zu/wie ihr vorzüglichlich wandelt, nicht als die Unweisen/ sondern als die Weisen. Eph. 5. Die andere Pflicht, die wir gegen unsern Gott im Lager bezeugen sollen, ist

b) Die Vermeidung der sündlichen Eitelkeit. Hilf ewiger Gott! wie giengs im Tempel zu Jerusalem her, es war ja keine Gottesfurcht da, sondern lauter Eitelkeit. Ich höre mit euserster Verwunderung im Evangelio: Daß mein Jesus in den Tempel gehet/ anfängt auszutreiben, die darinne verkauften und kauften, ja, daß er gar, wie Johannes im 2. Cap. hinzu setzet, eine Geißel von Stricken gemacht, und diese Tempel-Schänder zu packen gerieben habe. O wie weit wars mit dem sieben Tempel kommen! Derjenige Ort, wo der Herr seines Nahmens Gedächtniß gestiftet, da er zu denen Menschen kommen und sie segnen wolte, derjenige allerliebste Ort, wo der Herr sein Feuer und Heer hatte, wird zu einem Markt, zu einem Sammel-Platz der Käufer und Verkäufer gemacht. Wunder, daß die Erde ihren Mund nicht auffgethan, und sie lebendig verschlungen. Der heilige Tempel wird zu einer solennen Wechsel-Bude gemacht, da man ungeschweuet handelt und wandelt. Du lieber Gott, eine artige Religion, ein sauberer Gottesdienst! Ochsen, Schaaf, Widder, Böcke, Lämmer, Tauben, Mehl, Oel, und was sonst zum Opfern geübte, fand man da in grosser Menge. Der Schein war fein, aber die That war Unrath, massen Gott weit mehr dadurch geschänder als geehret wurde. Zugeschwiegen der grossen Schinderey, und des Buchers, der dabey mit dem Seckel des Heiligthums getrieben wurde. Ach! daß doch die gottlosen Leute nur weggethan hätten ihr Opfer-Bieh und das Geplerr ihrer Lippen, denn Gott mochte es ja nicht, seiner Seele eckelte vor ihren Fetten und Brandopfern. Wo war denn ihr Herz? Das sieht ja der Herr vornehmlich an. Ach daran war nicht zu gedencken! das Volk nahete sich zum Herrn bloß mit dem Munde, und ehrete ihn mit dem Lippen, aber ihr Herz war ferne von Ihm. Das kränckte eben den liebsten Jesus so sehr, drum eyferte er sich schier zu tode ums Haus Gottes. Er Fonte nicht länger zusehen. Das Zeug mußte raus aus dem Tempel, quia ipse volebat intrare, weil er hinein gehen wolte, wie Ambrosius schreiber. Denn Christus und Belial, Licht und Finsterniß stimmen nicht überein. Und wo die Lade des Bundes ist, da muß der Götz Dagon weichen. Drum hat ohne Zweifel, wie Lyranus meldet, ein Strahl der Gottheit aus Christo hervor geleuchtet, denn sonst würde er, als eine ob schon hohe, doch eingete, Person so viel Volcks nicht

nicht haben überwältigen können. Aber so that Er, und das machte der Haff, den er über die Eitelkeit, die an einem so heiligen Orte getrieben wurde, hatte. Und solche muß auch ferne von uns im Lager seyn. Hinweg demnach mit aller sündlichen Eitelkeit, aber hieher mit der wahren Gottseligkeit. Kauffen und Verkauffen muß zwar seyn, dessen bescheide ich mich von selbst. Denn essen und trinken will man, zur Leibes-Nahrung und Nothdurfft. Aber nur die Excesse und Mißbräuche muß man dabey meiden. Man darff ja eben das Lager nicht ansehen als einen solchen Ort, wo unser Herr Gott ganz und gar excludiret und ausgeschlossen wäre, denn Er ist es ja, der Himmel und Erden erfüllet. Und ist folglich auch hier nicht ferne von einem jeglichen unter uns. Ey! so sehe doch ein jeglicher wohl zu, daß man ihn nicht seiner Eitelkeit und Sünde halber zur Niede setzen dürffe, wie dort der bußfertige Schächer am Creuz den andern bösen Buben: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott. Luc. 23. Zu Mose wurde dort gesagt vom Herrn: Der Ort, darauff du stehest, ist ein heilig Land. Das kan auch in gewisser Masse von unserm Lager gesagt werden. Es ist ein heilig Land, es gehört dem heiligsten Gott zu. Je nun, so heiliget doch den Herrn Zebaoth, den lasset eure Furcht und Schrecken seyn, dienet ihm in Heiligkeit und Gerechtigkeit ohne Furcht euer Lebelang, wie ihm gefällig ist. Denn er hat euch gemacht, und nicht ihr selbst, zu seinem Volck, und zu Schaafen seiner Weide. Kauffet Wahrheit aus Gottes Wort, und sammlet die guten Sprüche der Weißheit. Wollet ihr was verkauffen, so nehmt solches mit euren Sünden vor, sprecht zu ihnen: Gute Nacht, ihr Sünden, bleibet weit dahinten, kommt nicht mehr ans Licht. Hingegen kaufft euch aus der vollen Schatz-Kammer eures Gottes beydes Wein und Milch, welches ihr umsonst und ohne Geld haben können. Schaffet euch durch Gottes Beystand an ein reines Herz, und einen neuen gewissen Geist. Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn; wandle vor mir und sey fromm! sprach der Herr zu Abraham 1. B. Mos. 17. Ich lieben Soldaten, merck das heute zu eurer Erbauung: Seht alle Eitelkeiten hinten an, und seht sie von weiten mit dem Rücken an, hingegen wandelt vor Gott, auch hier im Lager, so lange ihr hier seyd, ja die ganze Zeit eures Lebens über, wandelt vor Gott, und seyd fromm, thut das, so werdet ihr leben! Es ist auch eine höchstnörhige Pflicht, die wir im Lager zu beobachten schuldig sind,

c) Ein fleißiges, andächtiges und bußfertiges Gebet. Es stehet geschrieben, spricht mein Jesus im Evangelio: Mein Haus ist ein Betthaus, ihr aber habts gemacht zu einer Mörder-Grube. Wie der Herr gewohnt war, Schrift mit Schrift zu erklären, welches Er auch bey seiner dreysfachen harten Satanißchen Versuchung Matth. 4. gethan, als wodurch dem heiligen Biibel-Buch keine geringe Autorität zuwächst; so thut Er auch hier, und bes

zie

ziehet sich auf die zwen Sprüche Altes Testaments aus Es. 56. und Jer. 7. wo die Worte, die ich iſo anzuführen nicht Zeit habe, gelesen werden können. Allerdings war der Tempel ein Beth-Haus. Beten was das proprium quarti modi und solte es von Rechtswegen seyn bey allen, die in den Tempel giengen. Da hörte man die Stimme des Dankens, Betens und Lobens. Ich aber will in dein Haus gehen, o Gott, auf deine grosse Güte, und anbethen gegen deinen heiligen Tempel in deiner Furcht. Kommit laßt uns niederfallen, und knien und anbethen den Herrn, der uns gemacht hat. Und gewiß, es hatten alle die leiblichen Opfer einen Respekt und bezogen sich auf die geistlichen, die da sind die Farren unsrer Lippen, die Gottes Nahmen bekennen. Denn das Gebet soll ja vor Gott tügen wie ein Rauch-Opfer, und derer Hände auffheben wie ein Abend-Opfer, Ps. 141. Ob wir nun gleich, M. L. nicht in einem Beth-Hause oder Kirche, sondern unter freyem Himmel uns iſo befinden, so muß doch das Gebeth nicht ausgeſetzt, sondern eben so fleißig, als im Beth-Hause, getrieben werden. Denn es steht ja geschrieben: Daß die wahren Anbether an allen Orten den Herrn im Geist und in der Wahrheit anbethen sollen Joh. 4. Ja, überall solte man heilige Hände auffheben ohne Zorn und Zweifel, und vor alle Menschen Bitte, Gebeth, Vorbitte und Dancksagung zu Gott thun. So iſts denn ausgemacht, das auch hier im Lager gebeheth werden muß. Auch hier vermag des Gerechten Gebeth viel, wenn es ernstlich iſt. Es bleibt nicht unerhöret, wenn es nur in Jesu Nahmen zu Gott abgeschicket wird. Ich rede frey heraus: Mein Herz weinet mir oft vor Freuden in meinem Leibe, wenn ich bey meinen öffentlichen Bethstunden sehe, wie mancher ehrlicher Christlicher Soldat, ach daß sie es alle thäten! sein Buch in Händen hat, und mit Andacht bethet und singet. O denke ich, du liebes Herz! dein Vater, der alles sieht, wird dir vergelten öffentlich, ey! du müßtest gleiches Glück haben mit dem frommen Cornelio, von welchem es hieß: Dein Gebet iſt erhöret. Hingegen verdreust es mich fast auf manchen ruchlosen und rohen Menschen in dieser Versammlung, der nicht die geringste ehrerbietige Mine macht bey dem Gebeth, und keinen Funcken heiliger Andacht bey dem lieben Gebet blicken läßt. Dem sage ich zur Warnung: Du bittest, und kriegest nichts; darum, daß du übel bittest. Meynet ihr denn, Geliebte, daß es umsonst iſt, wenn wir alle miteinander in so grosser Anzahl, hier auf unsern Knien täglich liegen, und zu Gott beten? Meynet ihr, daß es vergeblich sey? In keine Wege. Das Gebet der Frommen dringet durch die Wolcken, und läßt nicht ab, biß der Höchste drein sehe. Da heißt es: Ich habe dein Gebet erhöret und deine Thränen gesehen. Ruffe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, und du solt mich preisen. Der Herr iſt nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst (ja das muß seyn,) mit Ernst anrufen, Er

thut,

thut, was die Gottfürchtigen begehren, höret ihr Schreyen, und hüffe ihnen. Ach, Allerliebste! wenn ich mit Menschen- und mit Engel-Zungen redete, so wäre ich doch noch lange nicht fähig, die Würde, Hoheit und Krafft eines wohlgegerichteten Gebeths auszusprechen. Es ist ja dasselbige diejenige Kette, womit man den Allmächtigen binden und zur Gebung alles Guten gleichsam zwingen kan, wenn es mit Jacob heist: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Es bleibt ja das liebe Gebeth der schöne Beyrauch, welcher auffwärts steigt zum süßen Geruch dem HErrn. Es ist der Schlüssel, mit welchem ein Christ das liebe Väter-Herze seines Gottes auffschließen, und einen Vorrath nach dem andern zu seiner geist- und leiblichen Nothdurfft heraus nehmen kan. Daher urtheilet der seel. Mendt über das Evang. Dn. Rogate c. 3. 148. b. ganz wohl: Wenn wir uns gleich lange hin und wieder drehen und wenden, suchen hier und da menschliche Hülfte, so kan doch das Herz nicht eher ruhen, es habe sich denn durch Gebeth zu Gott gewandt und denselben ergrieffen, durch sein Wort und theures Versprechen, da ruhet es denn und ist im Gebeth seine Ruhe. Der seel. Lutherus weis im 6. Jen. Theile am 329. Blat, 4. das Gebeth nicht genug heraus zustreichen, und befiehet deswegen, es wäre gut, wenn man selbtes des Morgens liesse sein erstes und des Abends sein letztes seyn. Ich gedencke hiebey an die Worte Terrulliani in seinem Apologelico c. 19. Die wahren Anbeteter, schreibetser, sind geistliche Soldaten, welche nicht mit sterblichen Menschen, sondern mit Gott kämpffen, streiten und siegen. O wie nöthig ist demnach das Gebet im Lager! Lutherus soll ein Sprichwort gehabt haben: Fleisich gebetet ist über die Helfste studiret. Wohl! fleisich gebetet ist über die Helfste gearbeitet. Das gilt einem jeden in seinem Stande und Beruff. Drum will auch Paulus haben: Betet, wenn denn? alle Wochen einmahl? nein, betet *ad hoc* *leitlos*, ohn Unterlah, 1. Thes. 5. Ja, wird man sagen: Ein Soldat kan nicht immer das Gebet-Buch in Händen haben, wo bliebe der Degen, wo bliebe das Gewehr? Ich antworte: Das Gebet darff eben nicht allezeit mit dem Munde euertlich geschehen. Ein andächtiger Herzens-Seufftzer zu Gott ist auch gut. Denn das Herz ist der Quell des Gebets, woraus es in den Mund quillet. Nun aber siehet Gott das Herz an. Er prüfet Herzen und Nieren. Nur mercke das noch hiebey, mein Christ, bete recht und irre dich nicht, Gott läst sich nicht spotten. Wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, und viel betet, höre ich euch doch nicht, denn eure Hände sind voll Bluts. Es. 1. Wenn einer betet, und wiederum fluchet, wie soll den der HErr erhören? fragt Sirach im 34. C. 5. B. Gott höret ja die Sünder nicht, nemlich die vorsehlichen, muthwilligen und beharrlichen. Joh. 9. Ach wie schön ist es denn nach, wenn von einem jeden Soldaten, von einem jeden Christen, mit Wahrheit kan

kan gesagt werden, wie dort von Saulo stehet: Siehe, er betet. Ap. Gesch. 9. Nur noch eine Pflicht ist übrig, die wir im Lager ja nicht zu vergessen haben, und solche wird seyn

d.) Lust und Liebe zum Worte Gottes. Der Herr Jesus lehrte täglich im Tempel. Das stund vornemlich in seiner Vocation. Nicodemus wußte das wohl, drum nennete er Christum einen Lehrer von Gott kommen. Joh. 3. Ja auch seine Feinde mußten bekennen: Du lehrest den Weg Gottes recht. Nun wurde zwar die Lehre Jesu von den Obersten und Vornehmsten im Volk, als eine neue und kaiserliche, wie sie sie nenneten, verachtet, deswegen auch Jesus aus Frevel gehasset wurde, so gar, daß sie sich bemüheten, ihm den Mund zu stopffen, und das Lehr-Amte zulegen, deswegen erachteten sie dem Fürsten des Lebens nach, daß sie ihn umbrächten. Aber Gottes Werk konten schwache Menschen nicht hindern, dadurch er seinen Kindern so viel erspriessliches an ihrer Seele wolte thun. So weit konten sie es nicht bringen, denn Jesu Stunde war noch nicht kommen, daher funden sie nicht, wie sie ihm thun solten. Hingegen hatte das Volk Jesum lieb, es hieng ihm an, es drang sich recht zu ihm, zu hören das Wort Gottes. Luc. 8. Es hörete ihn, denn er war der Meister mit der gelehrten Zunge, welcher Worte hatte des ewigen Lebens. Lassen sie es auch daran, so viel an ihnen ist, nicht ermangeln, Andächtige, sondern nehmen ihre Pflicht auch hierinne wohl in Acht. Haben sie Gott und sein heilig Wort tie länger tie lieber; ich versichere, es wird ihnen in Zeit und Ewigkeit wohl gehen. Lassen sie die Zeugnisse des Herrn ihre Rathsleute, und die Bibel ihren einigen Belieben, ihren besten Zeitvertreib, ihr Vade mecum, ihr Manuale und Hand-Buch seyn. Gott wird sie seegnen! Sie seyn künfftig, wo sie wollen, hören sie Jesum gern und fleißig, gewiß, es wird ihr Schade nicht seyn. Sie werden zunehmen an den inwendigen Menschen, und Christus wird wohnen durch den Glauben in ihren Herzen. Sie werden durch die Liebe eingewurkelt und gegründet, und als fruchtbringende Neben dem edlen Weinstock, Jesu Christo, tie mehr und mehr eingepfropffet werden. Seyn sie nach wie vor begierig nach der vernünftigen und lautern Milch des Evangelii, als neugebohrne Kindlein, auf daß sie durch dieselbige zunehmen. Was für Gutes an ihrer Seele wird ihnen dadurch zuwachsen! Hören sie Jesum gerne als den Herrn des Gesetzes, wenn er in dem Gesetz, welches er nicht aufgelset, sondern erfüllt hat, mit ihnen redet. Denn darinne wird einem jeden Menschen gesagt, was gut ist, und was der Herr sein Gott von ihm fodert. Fleisch und Blut, welches sich immer nach dem Fleisch-Topffen Egypti lüstern umsiehet, brauchts mehr als zu wohl. Drum lassen sie sich züchtigen und freundlich straffen von ihm

ihrem JESU. Das wird ihnen so wohl thun, als ein Balsam auf ihrem Haupte. Hören sie Jesum gern in seinem Evangelio. Meines Ehren-Rö- niges Jesu Wort soll mir ein Trost seyn. Setzen sie sich mit Maria ferner zu den Füßen ihres theuersten Jesu nieder, und hören ihm andächtig zu. Eins ist noth, nemlich Gottes Wort hören, und bewahren in einem feinen guten Herzen, und Frucht bringen in Gedult. Thun sie das! Erwehlen sie doch dieses beste Theil. Trachten sie doch ihrem HErrn Jesu nach, derges- stalt, daß sie immer stärker werden an ihn zu glauben, brünstiger, ihn zu lie- ben, eifriger, mit ihm vereiniget zu werden, gedulziger, um seiner willen alles zu leiden, beständiger, auf ihn zu hoffen, begieriger, bald zu ihm zu kommen. So/ so trachten sie ihrem liebsten Jesu nach. Sie wissen ja, wie sie ihm thun sollen. Gottes Wort zeiget ihnen aufs allerdeutlichste an. Da fin- den sie es. Wer an den Sohn gläubet, der hat das ewige Leben. Ihr seyd mei- ne Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete. Er hat ihnen ja ein Vorbild ge- lassen, daß sie nachfolgen sollen seinen Fußstapffen. Hängen sie auch ihrem liebe- sten Jesu an, wie das Volk im Evangelio, in Lieb und Leid, in guten und bösen Tagen. Kleben sie hier an ihrem Heilande, wie eine Klett am Kleid, so werden sie auch dort einmahl bey ihm leben in himmlischer Wonn und Freud. Von Jacob stehet dort, daß seine Seele an des Knaben Benjamins Seele ge- hangen habe, d. i. er liebte ihn vor andern aufs zärtlichste. So müsse auch ihre Seele dem HErrn Jesu fest anhangen. Nichts müsse sie scheiden von der Lie- be Gottes, die da ist in Christo Jesu ihrem HErrn, weder Hohes noch Nie- des, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Leben noch Todt. Mein Freund Jesus ist mein und ich bin sein. Dabey bleibis im Leben und Ster- ben. Er ist meines Lebens Licht, meinen Jesum laß ich nicht. So wird es ihnen, M. L. hier und an allen Orten, wo sie Gott, ich wünsche, gesund und glücklich, hinbringen wird, wohl gehen. Gott wird seyn ihre Sonne und Schild. Und sie werden allezeit ein gutes Lager haben, es sey nun unter freyem Himmel, wie hier auf diesem Plak, oder in ihren Quartieren. Es wird ihnen kein Gutes mangeln. Denn wer Gott um und bey sich hat, der hat die Fülle, ist reich auf Erden, und kan in Ewigkeit nicht reicher werden. Sol- cher Massen werden sie die Kraft und Würkung des Inhalts unsrer Predigt in der That verspüren, da es hieß:

Nur unverzagt / ihr Frommen /
Gott ist ins Lager kommen.

Am

Anwendung.

Nun sollte ich von Rechts wegen Formen auf die unmittelbar hieraus fließende Haupt-Lehre von der An- und Abwesenheit Gottes; oder deutlicher zu reden, ich müste zeigen: Was einem Volk vor Heil und Gutes wiederfahre, wenn Gott mit und bey ihm ist, hingegen, was einem Volk für Ubel und Unglück begegne, wenn Gott nicht mit ihm ist, sondern von demselben weicher. Aber, wie sehr würde ich die Schranken, die einer solchen Predigt gesetzt sind, überschreiten, wenn ich mich hiebei aufhielte. Ich könnte diese Lehre hauptsächlich mit dem Zustande des Jüdischen Volcks erläutern, weil aber zu Ausführung einer so reichen Materie gar viel gehöret, daß man die Art, Motiven, Exempel, Beweiskümer, u. s. m. anführe, solches aber anitz ohnmöglich geschehen kan; so will ich diese Lehre aniesz nur genennet, und dem Nachsinnen dieser Gottgeheiligten Versammlung überlassen haben. So viel Erlaubniß bitte ich mir nur von ihnen aus, meine Allertiebsten, daß ich anzeigen möge: Wie man sich gegenwärtiges Lager mit heilsamen Erweckungen wohl zu Nutzen machen solle. Mit wenigen will ich hiervon eins und das andere gedencken. Zuförderst stelle man sich, bey Anschauung dieses Lagers, vor das wunder-volle Lager in Mutterleibe. O ein seltsames Lager! wir liegen da vor aller Welt Augen verborgen, niemand siehet uns, als Gott. Ich kante dich, da du noch in Mutterleibe verschlossen warest. Wir liegen zwischen Roth und Unflath, welches uns zu nichts anders als zu wahrer Herzens-Demuth anreizen soll, daß wir erkennen, wie wir nichts sind als ein schändlicher Roth vor Gott, damit wir uns unter seine gewaltige Hand lernen demüthigen. Welches Lager uns auch zu einer schuldigen Dankbarkeit gegen unsre lieben Eltern, absonderlich gegen die Mütter, bewegen soll. Vergesse doch ja nicht, lieben Kinder, wie sauer ihr euren Müttern worden seyd, und was sie mit euch ausgestanden, da sie euch unter ihren Herzen getragen haben. Job. 4. Ins besondere aber kan uns dieses Lager ermuntern zum Preis der Güte Gottes. Halleluja! Du, o Gott, hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen, auf dich bin ich geworffen, du warest meine Zuversicht, da ich noch an meiner Mutter Brüsten lag, Ps. 22. Man vergesse auch nicht alsofort zudencken an das jammer-volle Lager in der Wiege. Da liegen wir arme Erd-Würmer in unserer leiblichen, allermeist aber geistlichen Blöße. Denn wir sind doch elend, jämmerlich, blind und bloß. Nackend lag ich auf dem Boden, da ich kam, da ich nahm meinen ersten Odem. Nichts bringen wir mit auf die Welt. Ey ja doch, wir bringen was mit? Je was denn? Ach wolte Gott! wir brächten nicht mit, es ist die Sünde. Weinen ist unsre erste Stimme auf diesem Lager. Und, o wie vielen Zufällen sind wir, als

zarte Kinder, auf diesem Lager unterworfen! Eine kleine Drüse kan den dünnen Lebens-Faden behende abreißen. Doch, Jesus, das allerliebste Kind, hat dieses Lager geheiligt. Denn er lag im Heu und Armuth groß, die Krippe hart ihn nicht verdros. Und so können sich neugebohrne Kinder trösten auf diesem Lager der Gnade ihres Herrn Jesu Christi, daß, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um ihrent willen, auf daß sie durch seine Armuth reich würden/ 2. Cor. 8. Gedencken sie auch ferner mit mir an ihr gewöhnliches Nacht-Lager. Deine mißliche Sache um dasselbe! Wie so? Darum, weil es pöblich heißen kan: Diese Nacht wird man deine Seele von dir fodern. Ach drum gedencke ein ieder alle Abend, die Gott wahren lässet: Ich lege mich nun schlaffen nieder, wer weiß, ob ich aufstehe wieder? Auf diesem Lager wird uns von dem Fürsten der Finsterniß am meisten nachgestellt. Dieser brüllende Löwe gehet umher, und süchet, welchen er verschlinge. Und wie mancher ängstliche Traum erschreckt uns auf diesem Lager! Wenn ich gedachte, mein Lager solte mich trösten, so erschreckest du mich mit Träumen. Doch, Gott steht uns, als der Hüter Israels, der weder schläft noch schlummert, auf diesem Lager, treulichst bey, daß es heist: Ich liege, und schlaffe, und erwache, denn der Herr erhält mich, Ps. 3. Das garstige Sünden-Lager muß uns hiebey auch nicht aus dem Gedanken kommen, doch so, daß wir es ie eher, ie besser, verlassen. Ach, mein Christ! du liegst von Natur unter der Sünde, bist unter dieselbe verkauft, du liegst unter Gottes Zorn und Ungnade, unter dem Fluch des Gesetzes, und hättest ewiglich unten liegen müssen, wenn dir der Sohn Gottes nicht aufgeholfen hätte. Es ist dir in Wahrheit eben so gangen, wie jenem hinab gen Jericho gehenden und unter die Mürder gefallenen Menschen, die zogen ihn aus, und schlugen ihn, und giengen davon, und ließen ihn halb todt liegen, Luc. 10. Ach! erkenne die Güte des barmherzigen Samariters mit Dank, und laß dich die Wächter-Stimme des heiligen Geistes auf diesem Sünden-Lager ermuntern: Wache auf! der du schläffest, und stehe auf von Todten: so wird dich Christus erleuchten, Eph. 5. Bey Leib und Leben folge deinem verderbten alten Adam nicht, der will nicht gern aufstehen, sondern bläst dir immer ein: Schlaf noch ein wenig, schlummre noch ein wenig, sondern steige munter heraus vom Sünden-Lager und sprich: Die Stunde ist da aufzustehen, die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbey kommen/ Rom. 13. Ziehen sie ferner, M. L. in Betrachtung das marternde Kranken-Lager. Ach, mein Christ! das wird dich, das wird mich weffen. Alle, die wir hier im Lager sind, werden zu liegen kommen. Ach, mein liebster Vater! Laß mich nur nicht lange liegen, laß mich nur nicht auffliegen, nicht wund liegen! Doch nicht wie ich will, sondern wie du wilt! Du weißt schon wies am besten ist, du brauchst an mir keine arge List, deß will ich dir

dir vertrauen! O wie beschwerlich ist dieses Lager! Hiskias weiß ein Lied davon zu singen, ach wie girrete er wie ein Kränich und Schwalbe wie winselte er wie eine Taube: **Herr ich leide Noth, lindre mirs!** Es. 38. Glauben sie es doch, es kömmt mit uns allen dahin, daß es heißen wird, wie dort Elias dem Thasia sagen ließ: **Du solt nicht von dem Bette/ nicht von dem Lager, Kömnen, darauff du dich geleyet hast/ sondern solt des Todes sterben.** Nur laßt uns bitten, daß uns der Herr erquickte auf diesem Lager, auf unserm Siechbette, so wirds keine Noth haben. Aber, wie solten wir nicht auch mit Furcht und Zittern gedenccken an das grausame Hölle-Lager derer Verdammten, wovon es heißet: **Sie liegen in der Hölle/ wie die Schaaf, und der Todt naget sie.** In der Offenb. S. Joh. 19. O welch ein entsetzlich Lager in dem Abgrund, bey so vielen bösen Geistern, von Gott ewig abgesondert! Ach Jesu, mein Jesu! der du dem Tode ein Gifft, und der Hölle eine Pestilenz worden bist, behüte um deiner un- aussprechlichen Marter willen einen jeden unter uns vor diesem Lager! bezeuge uns durch dein seeligmachend Wort, und erwecke uns, daß wir nicht kommen an dieses Lager/ an den Ort der Quaal! Luc. 16. Freuen sie sich hingegen und ergöhen sie sich mit mir an dem Liebes-Lager der Gläubigen in dem Schoosse Gottes. Ach! das ist ganz unvergleichlich. Ihr werdet von mir im Leibe getragen, und lieget mir in der Mutter: Könnte unser Herr Gott wohl tröstlicher reden? Es. 63. Johannes lag an der Brust Jesu, und konte sich inniglich ergöhen: Ein gläubiger Christe gleichfals. Seine Lincke liegt unter meinem Haupt, seine Rechte herket mich. Da heißet es: **Du bist mir stets für den Augen/ du liegst mir in meinem Schooss,** ach mein Gott! deine Treu zu mir ist groß! Das letzte Lager wird eins mit von besten seyn, nemlich Coemeterium, das Gottes-Lager/ bey den Gebeinen und Asche unserer lieben Freunde, Anverwandten und anderer frommen Christen, der Gottes-Acker. Dem erwünschtes, o ein ruhiges Lager! da wird eintreffen, was im 4. Ps. stehet: **Ich liege/ und schlaffe ganz mit Frieden,** denn du allein, **Herr/ hilffest mir/ daß ich sicher wohne.** Wie wohl wird sich da liegen! O mein Christ, ist dein Vater gestorben, ist deine Mutter tod, laß sie liegen, laß sie ruhen, sie habens weit besser, als wir. Wer weiß, was wir in dem Thranen-Thal noch vor Zeiten erleben. Sie habens überstanden, wir habens noch vor uns. Ihre Seele ist in Gottes Hand, und keine Quaal rühret sie an. Der Leib liegt und ruht in der Erde, die unser aller Mutter ist. Und o! daß ein jeder unter uns sein bald mit Hiob sagen könnte: **Nun werde ich mich in die Erde legen!** Wie wollen wir es besser haben? Wir erlangen doch nichts mehr, denn das. Doch, des Herren Wille geschehe! das bleibt indeß wahr, das Lager ist gut unter der Erde. Des Menschen Sohn hats geheiliget, welcher der Erstling worden ist unter denen, die da schlaffen. Er mußte drey

Tage und Nacht uns zu gut in der Erden seyn. Genug, daß wir da nicht ewig liegen bleiben, sondern zu rechter Zeit erwecket werden sollen, da es heißen wird: Stehe auff, meine Freundin, meine Schwester, meine Fromme, meine Raube, meine Schöne, und komme her. Komm, meine Braut, vom Libanon, komm vom Libanon! In dem 2. und 4. Cap. des hohen Liedes Salomonis. Solche gute Gedancken, M. L. können sie sich aus Gottes Wort machen, wenn sie ihr gegenwärtiges Lager anschauen. Soll aber nun der Herr unser Gott in dasselbige kommen, und zu ihnen sich nahen, wohlan! so erinnern sie sich dessen, was in dem andern Theil der Predigt schriftmäßig ist vorgetragen worden, so wirds ohnfehlbar geschehen. Der werthe heilige Geist wolle sie alles lehren, und sie erinnern alles des, das ich ihnen gesaget habe. Eins muß ich doch fragen: Sind sie denn auch überzeuget, daß Gott wahrhaftig hier im Lager zugegen sey? Wer wird das unter ihnen leugnen? So wahr die Sonne scheineth, so wahr ist dieses auch. Und so sorgt Gott noch vor die Seinen im Lager. Dieser feste Grund Gottes bestehet, und hat dieses Siegel. Ich kan mich nicht genug wundern, wie ordentlich unser Herr Gott die Lager derer zwölff Stämme Israel ausgetheilet, indem Er verordnet, wer es gegen Morgen, Mittag, Abend und Mitternacht haben solte, im 4. B. Mos. 2. das Wort gilt ihnen allen hier im Lager: Er sorget für euch! 1. Petr. 5. Ich gehe oder liege/ so bist du um mich. Das mag ein jeder Christlicher Soldat mit Wahrheit sagen aus dem 139. Psalm Davids. Dort sprach mein Heiland so gar liebeich zu einem Hauptmann: Ich will kommen! Matth. 8. Ist das nicht eine grosse Ehre vor Sie, Geliebteste! Da ihnen Gott zusaget: Ich will kommen! Gehen sie doch heute ihrem Gott entgegen durch wahre Buße. Laden sie ihren lieben Gott ein ins Lager! Ach thun sie es doch! Seuffzen sie zu ihm: Mache dich auff, hilff uns, und erlöse uns um deiner Güte willen. Ps. 44. Ingleichen: Mache dich auff, Gott, und führe aus deine Sache! Ps. 74. Lieber! wie führen sich Soldaten auff, wenn ein grosser Herr ins Lager kömmt? Nicht ehverbietig. Sie machen Parade, präfenciren ihr Gewehr, und bezeugen alle ersinnliche Ehrerbietigkeit, sie unterlassen nichts, daran ein grosser Herr einen gnädigsten Gefallen hat. Gott ist der größte Monarch, Ihm ist nichts gleich unter den Göttern. Er ist der König aller Könige/ und Herr aller Herren, solten sie nicht, M. L. gedencken an das Wort: Bereitet dem Herrn den Weg, machet auff dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gott/ Es. 40. Macher die Thore weit, und die Thüren in der Wele hoch, daß der König der Ehren einziehe. Ps. 24. Wercken sie auch das wohl, daß sie eine gebührende Scheu vor dem allgegenwärtigen Gott im Lager haben. Denn er ist der Generalissimus, unter dem stehn wir alle, wir sind seine Mancipia und leib-

eigen

eigenen Knechte. Er hat uns theuer erkaufft. Nicht mit Gold oder Silber, sondern mit dem theuren Blute seines Sohnes, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Welcher Soldat begeheth gerne in Gegenwart seines hohen Officiers etwas Unanständiges? Würde ihm nicht die Straffe auf dem Fusse, und zwar mit Recht, folgen? Ey! wie solte ich ein solch groß Ubel begehens und wider den Herrn meinen Gott sündigen? Vergessen sie nicht die treue Erinnerung ihres Jesu: Sündige fort nicht mehr! Joh. 5. Ist denn das nun ihr Erstes, ihr Dornehmstes gewesen, Allerliebste! daß sie Gott ins Lager, so sie hier formiret, eingeladen haben? Antworten Sie mir auf diese Frage in ihrem Herzen. Alles mit Gott, nichts ohne Gott. So solte es ja billig in allen Sachen heißen. Wissen sie was? setzen sie doch die Worte über eine jede Hütte und Gezelt: Herr, wenn ich nur dich habe! Laß dich, Herr Jesu Christ, durch mein Gebet bewegen, Komm ins Lager! Komm in mein Haus und Herz, und bringe mir den Segen, all Arbeit, Müß und Kunst ohne dich nichts richtet aus, wo du mit Gnaden bist, kömmt Segen in das Haus. Ist aber Gott mit seiner Gnade und Segen im Lager ankommen, so lasseth uns auch zusehen, daß er auch bey uns bleibe, und nicht von uns weiche. Mit dir halten wirs, du Sohn Isai, sprachest dort die Israeliten zum David: Eine gleiche Resolution müssen wir haben: Mit dir halten wirs, Herr, unser Gott: Es muß heißen: **וְאֵנִי עִמָּךְ** Dennoch bleib ich stets an dir. Psal. 73. Husai der Brachiter verpflichtete sich dem David ziemlich hoch, da er sprach: So wahr der Herr lebet, und so wahr mein Herr König lebet, es gerathe zum Leben oder zum Tode, wo mein Herr, der König seyn wird, da muß dein Knecht auch seyn. Ein Christe ist gleich auch so gesinnet: Es gehe wie es gehe, mein Vater in der Höhe der weiß zu allen Sachen Rath. Solte auch unser Herr Gott, wie Er denn gewohnt ist die Seinen zu prüfen und sie zu läutern, sich stellen, als wolte Er mit seiner Gnade, Segen und Hülffe förder gehen, ey! so sind wir schuldig ihn zu nöthigen, mit Bitten gleichsam Gewalt ihm anzuthun, und zu sprechen: Bleib bey uns! Luc. 24. Verlaß uns nicht, Herr unser Gott, sey nicht ferne von uns, eile uns beyzustehen, Herr unsere Hülffe. Psal. 38. Dort sprach die Ruth zu ihrer Schwägerin Raemi: Rede mir nicht drein, daß ich dich verlaßfen solte und von dir umkehren. Wo du hinziehst, da will ich auch hinziehen: Wo du bleibest, da bleibe ich auch, wo du stirbest, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der Herr thue mir diß und das, der Tode muß mich und dich scheiden, Ruth. 1. Ein guter Streiter Christi hat mit diesem schwachen Werkzeug einerley Gedancken, er spricht: Elend, Noth, Creutz, Schmach und Todt soll mich, ob ich viel muß leiden nicht von Gott abscheiden. Solcher massen wird, daß ich zum
Schluß

Schluß komme, dieses Feld-Lager von Gott gesegnet seyn. In dem 8. Cap. des Buchs Josua wird des Berges Grissim gedacht, welcher in einer fruchtbaren und anmuthigen Gegend gelegen war, wo Gott seinem Volck den Segen verheissen hatte; Ach! gebe Gott, daß dieses Lager ein solches gesegnetes Grissim sey, ob es gleich in einem Thale lieget, daß dennoch die Worte in Erfüllung gehen: Hieselbst verheisset der Herr Segen und Leben! Psal. 133. Wenn mein Jesus die 5000. Mann sättigen will, so befehlet Er zuvor: Schaffet, daß sich das Volck lagere. Es war aber viel Graß an dem Ort, da lagerten sich bey fünff tausend Mann. Und er nahm die Brodt, und dancket, und gab sie den Jüngern, die Jünger aber denen, die sich gelagerthatten. Johan. 6. Hier sind zwar nicht 5000. Mann, inzwischen ist gewiß, daß Gott mit seinem Segen ebenfalls bey ihnen ist, sie an Seel und Leib sättigen und versorgen will, daß sie seine Güte dankbarlich zu rühmen haben. Zwar dürfte einem und dem andern Christlichen Soldaten dieses einen Kummer erwecken, daß er Gottes Gnaden-Segen wart im Lager nicht allezeit so, wie er sich wünschet, verspühret. Er wird sagen: Es gehet mir, wie dem Gideon. Zu dem kam der Engel des Herrn und sprach zu ihm: Der Herr mit dir, du streitbahrer Held! Dieser aber antwortete gar klemlaut: Ist der Herr mit uns, warum ist uns denn solches alles wiederfahren? im Buch der Richter am 6. also möchte die Application fallen: Ist der Herr mit mir im Lager, warum behalte ich vor wie nach mein heimlich Anliegen, das mich so naget und mir das Herke abfrisst? Warum wird mir der Herr so oft verwandelt in einen Grausamen? Es ist ja, als hätte er vergessen gnädig zu seyn, und seine Barmherzigkeit im Zorn verschlossen? Es ist ja ganz und gar aus mit seiner Güte, und die Verheißung hat ein Ende? Nein! Mein Christ, du irrst dich. Gott ist nicht weit, eine kleine Zeit Er sich verbirgt. Er hat dich nur einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit ewiger Barmherzigkeit will Er dich sammeln. Über ein kleines so wirst du ihn wieder sehen. Denn Er kan sich selbst nicht leugnen. Der treue Zeuge Jesus sagt seiner Kirche ein schönes Wort, das heist: Ich komme bald! Offenb. Joh. 22. Des tröste dich, du bekümmertes Herz, Gott spricht: Ich komme bald! Ob nun der Herr verzeucht, so harre sein, Er wird gewiß kommen, und nicht verziehen. Laß dich nicht schrecken, wenn Jesus zu dir, wie ehemahls zu seiner Mutter, spricht: Meine Stunde ist noch nicht kommen, Joh. 2. Warte Gottes und der Zeit, Gott betrübet, und erfreut! Siehe bloß auf Gott, und auf seine Hülffe. Gedencke bey diesem Feld-Lager an das allgemeine Welt-Lager. Wo liegt die Welt? Johannes antwortet in dem 5. Cap. seiner 1. Epistel: Sie liegt im Argen. Und
 o wie

o wie viele Veränderungen gehen in diesem Welt-Lager vor! Bald steigt einer hoch, bald fällt er: Heute nimmt ihn das Glück in Schooß, morgen läßt ihn wieder fallen, massen doch in der Welt nichts beständiger ist als die Unbeständigkeit. Zu geschweigen der vielen Krankheiten, denen wir unterworfen sind, so lange wir hier zu Felde liegen. Das richtet uns hierbey am kräftigsten auf, daß wir nicht ewig hier bleiben, sondern was bessers zu hoffen haben. Denn wenn wir nur in diesem Leben auf Christum hoffeten, so wären wir die elendesten unter allen Menschen, 1. Cor. 15. So aber wissen wir, daß wir einmahl mit Leib und Seele einrücken sollen in die angenehmste Ruhe-Stätte, die der Herr uns selber bereitet hat. Soldaten liegen nicht immer im Felde, sondern sie werden auch in die Quartiere verlegt, daß sie sich wieder erholen. Wie heist denn das Quartier, das allen gläubigen Kindern Gottes bestimmt ist? Es heist Jerusalem. Nicht zwar dasjenige, dessen hier im Evangelio gedacht wird, denn das ist nicht mehr, es ist verwüestet, verbeeret, verbrandt; sondern das Jerusalem, das droben ist, das ist die Freye, die ist unser aller Mutter, Galat. 4. Die ne Haupt-schöne Stadt, darinne wir Gott sehen werden, wie er ist, ja unsere Augen werden ihn schauen, und kein Fremdbder. Pindarus, der bekandte Griechische Poet, nennet die Stadt Athen *ψυχῆν, ὄμμα καὶ ἔργον* E-l-l-a-dos, die Seele, das Auge, und die Grund-Seule des ganzen Griechens Landes: Woraus zu schliessen, daß es kein schlechter Ort müsse gewesen seyn. Ach! wenn wir einmahl das neue Jerusalem einnehmen, und als selige Himmels-Bürger beziehen werden, da wird sichs ausweisen, ob nicht diese Stadt unsere Seele, unser Auge, ja unser alles und in allen seyn wird. Eine Stadt in der Welt, sie sey so prächtig als sie wolle, muß doch die Überschrift führen: Was fehlt mir noch? Massen doch nur lauter Adjectiva drinne sind. Von dem himmlischen Jerusalem aber heist's: Hier ist der Schätze kein Ende. Denn sie besitzt lauter Substantiva, und edle Gaben, wo der gute Hirt Jesus wird seine gläubigen Schäflein ohn Ende laben. Die Stadt Florenz soll unge mein schön und prächtig seyn, daher sie die Italiäner in ihrer Sprache nur la bella, die Schöne, nennen, ja es soll Käyser Carl der V. als er durch selbige gereiset, gesagt haben: Die Stadt wäre werth, daß man sie ihrer Schönheit halber nur alle hohe Feste sehen liesse. Der Flor des neuen Jerusalem ist mit diesem armen Florenz gar nicht zu vergleichen, und dieses soll nun nicht etwan zu gewisser Zeit, sondern alle Augenblicke, ja in alle Ewigkeit, angeschauet werden von denen, die Gott lieben. Es wird darinne kein Greuel der Verwüstung, wie in jenem, seyn, sondern der allerheiligste Gott, welchem sey Ehre und Gewalt nun und zu ewigen Zeiten! Ey! so laß dir doch, mein Christ, nicht

nicht grauen vor dem letzten Lager, dessen Anblick deinem zaghafften Fleisch furchsam und traurig vorkömmt. Über meinen Jesum beschloffen einmahls seine Feinde ein Buben-Stück: Wenn er einmahls liegt, gedachten sie, wird er nichtwieder auferstehen. Wiewohl, sie funden sich gewaltig betrogen, und der Ausgang erwiese ganz was anders. Des tröste dich, du wahres lebendiges Gliedmaß Jesu Christi. Liegst du gleich einmahls im Grabe, ey, so wirst du doch gewiß wieder auferstehen zu dem ewigen Leben. Dann wird dein Mund voll Lachens, und deine Zunge voll Ruhmens seyn. Es ist nichts ungewöhnliches, wenn die Soldaten aus dem Lager ziehen, daß sie ein Feld- und Jubel-Geschrey anstimmen. Wie denn solches bey dem Volck Israhel vormahls im Gebrauch war, da sie oft aus dem Lager einen Ausfall thaten und ihre Feinde erschreckten, indem sie ihre Stimme, wie eine Posaune, erhuben. Ach, mein Gott! mit was Frolocken werden die Gläubigen einmahls den neuen Himmel und die neue Erde, in welchem Gerechtigkeit wohnet, einnehmen! alsdenn werden sie das herrliche Triumph-Lied anstimmen, und höchst-erfreut ausruffen: VICTORIA! Der Todt ist verschlungen in dem Sieg. Todt, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum! 1. Cor. 15. Nun, ich höre schon im Geist mit Herzens-Lust den süßen Thon und das angenehme Echo von diesem herrlichen Sieges-Liede zurück schallen, davon wir ist und allezeit frölich sind:

Heil und Weißheit / Krafft und Stärke
 Gebet Gott ie mehr und mehr;
 Alle seine Weg' und Wercke
 Sind voll Herrlichkeit und Ehr;
 Preiß sey Gott und seinem Lamm/
 Das uns halff am Creuzes-Stamm /
 Lob und Preiß sey seinem Nahmen,
 Ewig / ewig / Amen! Amen!

* * *

Amen

Am XI. Sonntage nach Trinitatis.

O GOTT, du frommer GOTT!

Gib/ daß ich thu mit Fleiß/ was mir zu thun gebühret/
Wozu mich dein Befehl in meinem Stande führet/
Gib/ daß ichs thue bald zu der Zeit/ da ich soll/
Und wenn ichs thu/ so gib/ daß es gerathe wohl/ Amen!

Vorrede.

REcht väterlich war die Ermahnung, allerseits Gottergebene zu hören! welche der heilige Apostel Paulus seinem Timotheo gab, wenn er denselben in dem. Cap. seiner 1. an ihn geschriebenen Epistel also anredet: *Diß Gebot befehle ich dir, mein Sohn Timothee, nach den vorigen Weissagungen über dir, daß du in denselbigen eine gute Ritterschafft übest.* Diese Worte dürffen wohl feltfam in manches feinen Ohren klingen, daß er gedächte: Wie? will denn Paulus einen geistlichen, einen angehenden Prediger/ zu einen Soldaten machen? Dem aber können dergleichen Gedancken gar balde benommen werden, wenn er einen Unterschied zwischen einen geist- und leiblichen Kampff machet, anbey erweget, daß der Mensch auf Erden immer im Streit seyn müsse, und bedencket, daß die Waffen der Ritterschafft nicht fleischlich, sondern geistlich sind bey gläubigen Christen. Dieses hat unter andern schön ausgeführt ein gelehrter Mann auf der Universität Wittenberg, Herr Caspar Ziegler, welcher deswegen Anno 1672. einen herrlichen Tractat unter dem Titul: *Σιδηρόζυλος ecclesiasticum seu Episcopus miles*, heraus gegeben, welcher Anno 1718. wegen seiner Vortrefflichkeit wieder aufgeleget worden. So verlanget denn der Apostel von Timotheo: *Er solle καλὴν στρατείαν στρατεύειν*, eine gute Ritterschafft üben. Will ihn also unter die Zahl derer guten Steiter Christi und in den Orden dererselben angenommen wissen. Große Potentaten haben durch Stiftung unterschiedener vornehmer Ritter-Orden ihren Nahmen auf der Welt unsterblich machen wollen. Wie denn noch bis auf den heutigen Tag bekandt ist der Ritter-Orden des rothen Bandes, welchen Alphonsus XI. Königs Ferdinandi in Castilien Sohn, aufrichtete, in welchen niemand aufgenommen wurde, er hatte denn seinem König zehen Jahr bey Hofe, oder wider die Feinde im Kriege gedienet. So ist noch izo der Ritter-Orden vom heiligen Geist berühmt, welchen König Heinrich III. in Franckreich gestiftet, zum Gedächtniß, daß er am Pfingst-Fest gebohren, und an eben demselben von Pohlen und Franckreich gekrönet worden, da denn die

Ordens Ritter mit einer güldenen Kette, an welcher ein Stein hanget, darinnen der heilige Geist in Tauben-Gestalt zu sehen, begnadiget werden. Anderer Orden, vom güldenen Bließ, Elephanten, Adler, und dergleichen nicht zudencken. Doch alle diese Orden, sie haben den Nahmen wie sie wollen, gehören unter die Vanitates und Eitelkeiten dieser Welt, indem sie diejenigen, so sie führen, zwar ansehnlich, aber nicht selig machen können. Das vermag aber der geistliche Ritter-Orden, davon hier die Rede ist. Die Insignia desselben sind *negotiositas* die Weissagungen und schönen Lehren, die vom Glauben und der Liebe handeln, welche Paulus seinem Timotheo schon gelehret hatte. Darinne nun solte er eine gute Ritterschafft üben. Ritter ist ein in der heiligen Schrift nicht unbekandtes Wort, allermassen es vorkömmt im 1. B. der Kön. 9. Ezech. 23. und an andern Orten mehr, und haben die Chaldäische Dolmetscher / Onkelos, Jonathan, Hierosolymitanus, R. Solomo, R. Levi und andere es nicht ungeschickt von den Obristen und Haupt-Leuten eines Krieges-Heeres erkläret und verstanden. Alle diese zeitliche Ehre aber ist vor nichts zu achten gegen der geistlichen Ritterschafft der Christen, und will hier der Apostel seinen Sohn im Glauben immatriculiren und einschreiben in die Liste und Verzeügniß der guten Streiter Jesu Christi. Gut ist ihre Ritterschafft, weil alles Böse, ja der Satan, als der Arge selbst, dadurch überwunden wird, weil sie alles Gute an Seel und Leib mit sich bringet, und endlich zu dem Vater aller guten Gaben führet, von welchem es heist: Niemand ist gut; denn der einige Gott, Matth. 19. In solcher guten Ritterschafft solte Timotheus sich üben, das ist, darnach streben in der Erkänntniß Christi zu wachsen, und durch die Predigt des Evangelii immer vollkommener zu werden, nicht müde werden zu kämpffen, sondern alles wohl ausrichten und das Feld behalten, sich und alle, die ihn höreten, selig machen, und nicht eher von dieser Übung ablassen, bis die Zeit seines Abschiedes vorhanden wäre, da ihn zugeruffen würde, wie vormahls Jerusalem: Prediget ihr, daß ihre Ritterschafft ein Ende habe; zu reden aus Esaiä 40. Cap. Dis Gebot, welches Paulus seinem Timotheo befohlen, verbindet uns insgesammt, und geht uns alle an: Ueber eine gute Ritterschafft. Und was ist mehr zu wünschen, als daß sich alle und jede sein darnach in ihrem Leben richteten, und eine gute Ritterschafft übeten! Ach aber! die wenigsten thun es, die meisten unterlassen es! Wir werden in unserm vorhabenden Evangelio einen Menschen antreffen, der eine schlechte Ritterschafft geübet. Es ist der stolze Pharisäer, der hatte keinen wahren lebendigen Glauben an Gott, und folglich waren alle seine euserlichen Werke mehr nichts als Splendida Peccata, denn was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde, Rom. 14.. Hingegen finden wir einen verachteten, doch bey Gott nicht verschmähten Böllner, welcher nach ver-

abscheues

abscheuetem sündlichen Leben anfang eine gute Ritterschafft zu üben, sein Gewissen von den todten Wercken zu reinigen, aus des Satans Stricken nüchtern zu werden, und sich zu bekehren, welches er durch Erkenntnis, Bekännis und Bereuung seiner Sünden, auch durch einen guten Vorsatz, sein Leben zu ändern, satzfam zu verstehen gab, und also seinem Gott, als ein neu angehender guter Streiter Jesu Christi, sehr angenehm war, in dessen löbliche Fußtapffen wir billig treten sollen. Allerliebste in dem Herrn Christo Jesu! Sie haben sich einige Zeit allhier aufgehalten, Dero Untergebenen zu exerciren, und in Kriegs-Manieren zu üben, und werden mit nechstem dieses Lager verlassen. Ich soll Ihnen heute zu guter Letzt noch einmahl predigen. Derer guten Materien, die ich bey meinem Studieren disfalls gehabt, sind viel, die ich aber alle aus geziemender Bescheidenheit bey mir behalte. Aber, ich bitte, denken Sie doch nicht anders, als ob der heiligste Gott im Himmel zu einem jedweden unter Ihnen sagte: Dis Gebot befehle ich dir, mein Sohn, den ich in der heiligen Tauffe zu meinem Kinde angenommen habe, daß du in denen Weissagungen vom Glauben und von der Liebe bis an dein Ende eine gute Ritterschafft übest. Das Gebot ist schön. Ich laßt uns nur folgen! Da ich nun mit Ihnen bis anhero, nach Veranlassung derer Sonntags-Evangelien, einige schriftmäßige Betrachtungen über ihre Hütten und Gezelte so wohl als über das Lager selbst, angestellet, so bin ich in Gottes Nahmen entschlossen, nach der Vorschrift des gegenwärtigen Evangelischen Textes, und nach dem Vermögen, das der Herr darreichen wird, in dieser letzten Andacht Ihnen zu zeigen, wie sie Derobisheriges Exerciren in dem Laufe ihres Christenthums sich wohl zu Nutzen machen können. Der liebste Jesus, welcher gelübt und versucht ist allenthalben wie wir, doch ohne Sünde, lasse auch diese Arbeit nicht ungesegnet seyn, sondern helffe aus Gnaden, daß wir recht gläuben, Christlich leben und selig sterben! Wir wollen zu dem Ende seinen himmlischen Vater um seines H. Geistes Beystand herzlich anrufen in einem andächtigen Vater Unser, wenn wir vorhero unserm Erlöser die Farren unserer Lippen werden gebracht haben in dem gewöhnlichen Kirchen-Giede: Herr Jesu Christ, dich zu uns wend, 2c. 2c.

TEXT.

Das ordentliche Evang. am XI. Sonntage nach Trinit.

Luc. XVIII. v. 9. - - 14.

Er saget aber zu etlichen, die sich selbst 2c. 2c. - -
der wird erhöhet werden.

§ 3

Ein-

Singang.

Bleich wie der Apostel Paulus nicht gewohnt war andern zu predigen/ und selbst unverflichlich zu werden: Also wolte er auch in dem Stücke/ was die geistliche Ritterchaft betrifft/ dem Timotheo mit seinem eigenen guten Exempel vorleuchten. Denn so saget Er: Ich übe mich zu haben ein unverlezt Gewissen allenehalben/ beyde gegen Gott und den Menschen. Wie wir dieses sein aufrichtiges Bekänntniß finden in dem 24. Cap. der Apostel-Geschichte. Es gieng dazumahl dem lieben Mann/ St. Paulo/ sehr übel. Weil er gottselig lebte in Christo Jesu/ mußte er Verfolgung leiden. Denn der Schüler ist doch nicht besser/ wie sein Meister. Er wurde gesendet wie ein Schaaf mitten unter die Wölffe/ dahero mußte er die Gewalt ihrer reißenden Klauen gar oft empfinden. Das geschah auch ihm. Der liebe Apostel ward von Terculo bey dem Landpfleger Felix hart verlaget. Man beschuldigte ihn eines Aufruhrs/ einer Entweihung des Tempels/ und was dergleichen mehr war/ das man ihm auffheften wolte. Wie nun dieses alles offenbahre Lügen waren; so konte sich Paulus desto mehr seiner Unschuld trösten und gedanken: Der Herr wird meine Unschuld ans Licht bringen/ und mein Recht wie den Mittag. Er wird meine Sache ausführen und mir Recht schaffen/ daß ich meine Lust an seiner Gnade sehe. Aller Menschen Herzen sind in der Hand des Herrn/ der leitet sie wie die Wasserbäche. Und so geschah es denn/ daß der Herr das Herz des Landpflegers gegen Paulum zur Sanftmuth neigete. Aaron schwieg dort bey seinem Verhängniß stille. Paulo aber wird erlaubt zu werden. Da er denn nicht unterläßt/ wiewohl mit aller Bescheidenheit/ sich zu verantworten/ wie er Gott eysrig diene/ fleißig am Wort des Evangelii arbeite/ die Leute nicht verführe/ sondern vielmehr seelig machen wolle/ ja alles thäte/ was einem treuen Lehrer zukame. Und das konte er mit Grunde der Wahrheit sagen. Daher berufft er sich auf sein eigen Gewissen. Ich übe mich/ sagt er/ zu haben ein unverlezt Gewissen. Braucht in seiner Sprache das Wort *ἀσκήσει*/ welches einen unermüdeten Fleiß/ Erkundigung/ Bemühen und euerste Sorgfalt/ hinter etwas zukommen und darinne je mehr und mehr gesetzt er zu werden/ anzeigt. Wenn wir Menschen auf diese Welt kommen/ bringen wir nichts mit/ und können auch nichts/ so wohl in leiblichen als geistlichen Handlungen. Christiani non nascuntur/ sed fiunt. Von Natur sind wir keine Christen/ sondern müssen es erst werden. Denn der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes/ es ist ihm eine Thorheit/ und kan es nicht erkennen/ 1. Cor. 2. Es heist da wohl recht/ wie der Herr Jesus zu den Sadducäern sprach: Ihr irret/ und wisset nichts/ verstehet auch nichts. Denn unser Wissen und

und Verstand ist mit Finsterniß umhüllet, wo nicht Gottes Geistes Glanz uns mit hellem Licht erfüllet. Wir müssen alle lernen. Dahero ruffet uns Esaias E. 1. zu: Lernet gutes thun. Und unser Jesus gleichfalls: Lernet von mir! Mat. 11. Denn er hat uns ja *πρωτοτύπον*, ein Vorbild, eine Vorschrift, gelassen, daß wir nachfolgen sollen seinen Fußstapffen. Übung ist allen Menschen gut, nöthig und nützlich, damit sie nicht wieder verlernen, was sie erlernen. Und dieses in allen Künsten und Professionen, in allen Disciplinen und Verrichtungen. Wer nur die Prolegomena und ersten Buchstaben der Gottes-Lehre, und weiter nichts, angesehen, der wird kein hochberühmter Theologus und großes Licht der Kirche in der Welt werden. Wer nur das Titel-Blat in dem Corpore Juris ein wenig betrachtet hat, wird wohl kein vornehmer Jctus und Rechts-Gelehrter in der Welt seyn. Und wer nur ein halb duzend Kräuter zu nennen weiß, wird wohl schwerlich den Ruhm eines andern Galeni und Hippocratis davon tragen. So kömmt denn freylich in allen Strücken auf ein fleißiges Exercitium und beständige Übung an. Das wuste Paulus wohl. Drum übte er sich. Und er war auch in der That ein geübter und erfahrener Mann. Was ist denn vor eine Kunst, darinnen er sich übet? Es ist *συνείδησις ἀπεόσσητος*, ein unverlezt Gewissen. O wie viel kömmt darauff an in allen Handlungen und Wercken des Christenthums! Ich kan iso aus Mangel der Zeit nicht viel von dem Gewissen sagen. Beschreiben will ichs nur: Es ist das innerliche Zeugniß in den Menschen, vermöge dessen er sich entweder etwas guten, oder bösen, bewust ist. Es wird sonst in ein schlaffendes und wachendes, verwundetes und gesundes, u. s. w. eingetheilet. Hier heißt ein unverlezt. Zwar hatte ehemahls der liebe Apostel sein Gewissen nicht wenig verletzt, da er annoch in seinen unbekehrten Zustande war, und die Gemeine Christi verfolgte: Aber Jesus Christus erzeigte an ihm alle Gedult, zum Exempel denen, die an ihn gläuben sollen zum ewigen Leben. Er befließte sich dahero sein Gewissen zu reinigen, und sich vor Brandmahlen in demselben zu hüten, damit ihn sein Gewissen nicht beissen und ängstigen möchte seines ganzen Lebens halber; wie Hiob dessen sich trösten konte in dem 27. Cap. f. Buchs. Dieses sanffte Ruhe-Küssen wolte er auch haben. Dieses solte ihm murus aheneus und eine feste, eberne Mauer seyn: Nil conscire sibi, nulla pallescere culpa, sich nichts böses bewust seyn, und über kein grobes Verbrechen sich ensfärben dürfen. Er wolte gern integer vitæ scelerisque purus, ein redlicher, aufrichtiger und von Lastern entfernter Mann seyn. Und solches die *παιδεία*, allenthalben, alle wege so wohl gegen seinen Gott im Himmel, als auch gegen den Nächsten auf Erden, daß er jenen nicht erzürnte, und diesen nicht beleidigte. Drum übte er sich, das ließ er sich euserst angelegen seyn, damit in seinem Leib eine unverlezte Seel und rein Gewissen bleib. Heute haben wir zu erklären

Käven das Evangelium vom Pharisäer und Zöllner. Der erste scheint gar ein geübter Mann zu seyn in guten Wercken, worauff er nicht wenig pochet, und dünckt sich in denen Übungen des Christenthums gar weit kommen zu seyn, da er doch noch nicht einmahl angefangen hatte. Denn sein Herz, sein Gewissen, war nicht rechtschaffen vor Gott. Hingegen der bußfertige Zöllner, welcher gar ein verächtliches Lichtlein in denen Augen dieses Strolchen war, übte sich durch Offenbarung und Beystand des heil. Geistes sein Gewissen von allen begangenen Sünden zu entledigen, und wahre Buße zu thun. O schönes Exercitium! o eine vortreffliche Übung! Allerliebste in Gott! Wir sind heute zum letzten mahl beysammen, Gottesdienst mit Predigen zu halten. Ihr Exerciren am hiesigen Orte hat ein Ende. Zum Andencken derer bisshergigen Kriegs-Exercitien wollen wir auf die geistlichen Übungen derer Christen unsere Gedancken richten. Jesus wird hierinne unser bester Exercitien-Meister seyn. Denn in Ihm liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß. Hat nun ein Kriegs-Oberster Freude und Lust, wenn seine unter ihm stehenden Soldaten exercirte Leute seyn; So bezeuget auch der Herr Zebaoth ein gnädigstes Gefallen, wenn er in dem Reiche der Gnaden geübte Christen hat. E. L. wolle demnach ohne fernem Verzug aus dem heutigen Evangelio sich lassen zeigen:

Das geistliche Exerciren derer guten Streiter unsers Herrn Jesu Christi:

Wir wollen dabey erwegen;

- I. Wie sie dasselbe fleißig und unermüdet treiben;
- II. Wie es ihnen reichlich belohnet und vergolten wird.

Mit dieser Beschrift:

**Soldaten müssen sich auch geistlich exerciren /
Und das Erbarme dich! in Mund und Herzen führen.**

An meinem Geist, o Gott! mich stärke so wohl auch an dem Leib, daß ich meines Amtes Werke mit allen Freuden treib, und thu nach meiner Pflicht so viel, als mir befohlen, bis daß du mich wilst holen zu deinem hellen Licht, Amen!

Abhandlung.

Dasselbe in Gottes Wort, und übe dich drinnen. Das bindet uns allen, Andächtige! der weise Sitten-Lehrer Sirach ein in dem 11. Cap. seines Buchs. Ich kan ihnen nicht anders als mit Wahrheit nachrühmen, daß sie die beyden Sonntage daher mit Andacht in Gottes Wort blieben sind, und

und dasselbe mit Aufmerksamkeit gehöret haben. Ich bitte, thun sie es auch iho in dieser seeligen Stunde, in welcher wir betrachten wollen das geistliche Exerciren derer guten Streiter unsers Herrn Jesu Christi. Wobey wir zupörderst erwegen müssen:

I. Wie sie dasselbe fleißig und unermüdet treiben. Es gehören hieher alle die nöthigen Stücke des wahren Christenthums, welche bey nahe alle ihren Sitz in unserm vorhabenden Evangelio haben.

Die wahre Frömmigkeit und Gottes-Furcht mag wohl das Haupt-Exercitium derer guten Streiter Christi seyn, und verdienet oben an gesetzt zu werden, weil die Frömmigkeit die Wurzel, die Quelle, die Mutter aller übrigen Tugenden ist. Rechte Ignoranten treffen wir in dem Stücke in unserm Texte an. Denn der Herr Jesus hat zu thun mit solchen Leuten, die sich selbst vermassen, daß sie fromm wären, und verachteten, waren *des Devoyres*, hielten vor gar nichts, die andern. Lieber, von wem redet der liebste Heiland solches? Wer sind die etliche? Der Endzweck der ganzen Parabel zeigt an, daß der Herr die Pharisäer dadurch verstehe. Ja, ja, das waren die lieben Seelen, die sauberen Vögel, die mit ihrer eingebildeten Heiligkeit sich so brüsten. Der Herr nennet sie *twes*, etliche, verschweigt ihren Nahmen, nicht zu ihrer Beschämung, sondern zu ihrer Besserung. Ich will diese Heuchler nicht so gut achten, auch denen, die noch heutiges Tages in ihre ärgerlichen Fußtapffen treten, nicht das Herse laben, daß ich sie beschreibe. Genug, daß sie dem Baal nachhinken, den Schein haben eines gottseligen Wesens, aber seine Krafft verlegen, genug, daß sie wie die Sodomitischen Aepffel aussehen, die von aussen schön, roth, inwendig aber voller Moder und Asche sind, und denen Todten-Gräbern gleichen, welche auswendig hübsch und schön, von innen aber lauter Gestancks und Unflaths seyn. Ja sie haben die Figur der Schlüssel und Teller, welche zwar euserlich rein, inwendig aber voll Raubes und Krasses sind: So lauten die Worte meines Jesu hiervon Matth. 23. Ihre Frömmigkeit war nicht dauerhafter als das Gewebe einer Spinne. Mit einem Worte: Gute, vollkommne Heuchler. Und gleiffen schön von aussen. M. l. Was die Sonne am Firmament, und die Seele in dem menschlichen Körper ist; das ist die Frömmigkeit bey unserm ganzen Wandel. Wie nöthig ist's demnach, daß man sich darinnen exercire! Das foderte der Herr von dem Abraham: Wandle vor mir, spricht er, und sey fromm, 1. B. Mos. 17. David wills auch haben von einem jeglichen: Bleib fromm, und halt dich recht, Psal. 37. Sein Sohn Salomo ist hierinne gleiches Sinnes, darum sagt er in dem 20. Cap. seiner Sprüche: Fromm und wahrhafftig seyn, behüten den König, und sein Thron bestehet durch Frömmigkeit. Groß, reich und schön seyn ist nichts, aber

aber wer den **HERRN** fürchret, gehet über alles, sagt Sirach im 1. Cap. Kurz: Die Gottseeligkeit ist zu allen Dingen nütze, darum übe dich sters an derselben / 1. Tim. 4. Und wie könnte denn die Frömmigkeit die Überschrift aller zehen Gebote GOTTES führen, wenn sie nicht die Mutter aller Tugenden, der Ursprung alles Guten, wäre? In Spanien wurde einsmahls eine Münze geprägt, worauff die drey Personen der hochgelobten Gotttheit zu sehen waren, mit dem einigen Worte: Pietas, Frömmigkeit. Ein jedes Christen-Hertz solte eine solche Münze seyn, in welche durch den Finger Gottes die Furcht des **HERRN** eingegraben wäre, nach der trefflichen Lection Tobia an seinen Sohn: Dein Lebelang habe **GOTT** vor Augen und im Herzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, noch thust wider **GOTTES** Gebot! In Engelland ist ein Sprichwort im Brauch, welches auf Deutsch heist: Die Frömmigkeit ist der beste Juwel eines Mannes. Wohl geurtheilet! Keine Perle kan so glänzen, kein Demant kan so schimmern, als die Gottesfurcht leuchtet. Man siehst an Habel, von dem die Schrift sagt, daß er fromm gewesen. Man siehst an Henoch, welcher ein göttl. Leben geführt. An Simeon kan mans wahrnehmen, welcher das Lob hat, daß er ein frommer und gottfürchtiger Mensch gewesen sey, Luc. 2. Zu dem Ende sollen wir die Exempel dieser Alten ansehen und sie mercken, von Tage zu Tage uns in der Frömmigkeit exerciren, weil wirs ja allezeit **GOTT** im Reichstuhl versprechen, da es heist: **Ich will frommer werden.** In der Profan-Historie ist der höchstseeligste Herkog zu Sachsen Ernestus bekannt, welcher wegen seiner exemplarischen Gottesfurcht Pius, der Fromme, genennet wird. An derer zu geschweigen. In Erwegung dessen hat der selige Jenaische Professor, D. Gerhard gar was löbliches gethan, daß er Praxin Pietatis, die Übung der wahren Gottseeligkeit, in verschiedenen Büchern zum Druck befördert, und darinnen gründlich zeiget, was zur Gottseeligkeit gehöre, und wie sie geübet werden müsse. Dergleichen gute Absicht auch ein noch ist, und **GOTT** gebe! lange lebender hochverdienter Theologus in Dresden gehabt, welcher seiner theuren Gemeinde in einem besondern Jahrgange die Übung der wahren Frömmigkeit ewrigst angepriesen. Und gewis, es kan zu selbiger nicht wenig beytragen, das stete Andencken der Allgegenwart und Allwissenheit des grossen **GOTTES**, die Betrachtung seiner unzähligen geist- und leiblichen Wohlthaten, die fleißige Erwegung seiner schrecklichen Straff-Gerichte, die Beherzigung des herrlichen Gnaden-Lohns derer Frommen in Zeit und Ewigkeit. Und anders mehr. Das alles kan die Christen reizen in der wahren Frömmigkeit sich zu exerciren. Solches aber müssen sie auch thun.

Im Gebet. Ach! das Exercitum darff durchaus nicht liegen bleiben. Mein **Jesus** sagt im Evangelio: **Es giengen zween Menschen hinauff in den Tempel**

Tempel, welcher auf dem Berge Moriah, als einen der höchsten Orter der Stadt, erbauet war, daselbst zu beten. Vor Zeiten und im alten Testamente war Beten ein Stück des Prophetischen und Priesterlichen Amtes, welches auch vor andere Leute kräftig war, wie aus 1. B. Mose 20. 1. Sam. 2. und andern Schriftstellen, zu sehen. Solches lieget nun bis auf den heutigen Tag allen Menschen ob, daß sie beten. Wer einen Mund, wer eine Zunge, wer ein Herz im Leibe, ja wer einen lebendigen Odem hat, der muß beten. Das ist nöthig. Es heißt hier: **Bete Gott an!** Offenb. Joh. 19. Ich will nimmermehr hoffen, Allerbste! daß jemand unter ihnen seyn wird, der das Gebet als ein Adiaphorum, und solche Sache, die von schlechter Wichtigkeit sey, und entweder gethan oder gelassen werden könnte, halten wolte, denn sonst würde man gar gewaltig irren. Es ist vielmehr das Beten eine Sache, die nicht nur von Jesu befohlen, sondern auch in den Tagen seines Fleisches von ihm selbst aufs stärkste getrieben worden. Beten ist so viel als mit Gott reden. Welch ein hohes Werk ist dieses! Daher Damascenus das Gebet elevationem cordis ad Deum, die Erhebung des Herzens zu Gott/nennet. Und warlich, des Gebets können wir eben so wenig, als der Luft, entzathen. Denn preces & lacrymæ sunt arma ecclesie. Gebet und Thränen sind, in diesen letzten Zeiten, der Kirche Gottes beste Waffen. Solch Gebets-Exercitium aber geschiehet so wohl in öffentlichen Versammlungen und Kirchen, welche deswegen **Bethäuser** genennet werden Es. 56. oder ingeheim/nach Jesu Vorschrift: Wenn du betest, so gehe in dein Kämmerlein, u. s. w. Matth. 6. Und muß getrieben werden anfänglich mit Andacht, sonst ist es ein blosses Geplerr, welches Gott verwirft, wenn man sich nur zu ihm nahet mit dem Munde, und ihn ehret mit den Lippen, das Herz aber ferne von ihm ist. Ingleichen, und vor allen Dingen, in wahrer Busse: Denn wenn ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht, spricht der Herr, denn eure Hände sind voll Bluts, Es. 1. Und Gott höret die (vorsätzlichen und beharrlichen) Sünder nicht. Joh. 9. Auf die göttlichen Verheißungen und im Nahmen Jesu muß gebetet werden. Warlich, warlich, ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Nahmen, so wird ers euch geben, Joh. 16. Im Geist und in der Wahrheit muß man beten, Johan. 4. nicht auf seine eigne Gerechtigkeit/ sondern auf Gottes große Barmherzigkeit/ wie Daniel thät im 9. C. s. Weissagung. Zu allen Zeiten muß man sein Gebet thun. Betet stets in allen Anliegen: Stets auffheben zu Gott heilige Hände ohne Zorn und Zweifel: Mäßig und nüchtern muß man seyn zum Gebet, 1. Petr. 5. mit einem Worte; Das Exercitium des Betens ist so notwendig, daß auch Paulus haben will, es müsse geschehen ohn Unterlaß/ 1. Thess. 5. Und das geschieht auch. Wenn der Geist der Gnaden und des Gebets

bets im Herzen ist, und den Menschen mit unaussprechlichen Geuffzen vertritt, so wird er nicht müde in seinem Gebet. Denn im Herzen zu Gott gesuffzet: Abba, lieber Vater, heist auch gebetet, und dieses vermag sehr viel, wenn es ernstlich ist. Moses war ein solcher exercirter Beter. Ey! was richtete er damit aus? Er befreyete dadurch nicht nur seine Schwester Mirjam vom Ausfah, sondern auch das Volck Israel vom Verderben. Manasse halff sein Gebet in Ketten und Banden, Jonam aus dem Bauch des Wallfisches, Daniel aus dem Löwen-Graben. Elia konte mit seinem starcken Gebet den ehernen Himmel bewegen, daß es regnete, u. s. w. Nechst dem aber muß sich ein guter Streiter Christi auch üben in der wahren

Demuth. Wir treffen den aufgeblasenen Pharisäer nicht auf seinen Knien liegend an, wie vormahls viele grosse Heiligen Gottes gethan, und wie auch dieser arme sündliche Mensch wohl Ursach gehabt hätte, sondern er war ^{zades}, er stand da wie ein Klotz, der sich unter die gewaltige Hand Gottes nicht biegen und demüthigen wolte. Da denn durch das Stehen nicht so wohl das euserliche mit auffgerichtetem Leibe, als vielmehr seine heuchlerische Vermessenheit angezeigt wird. Er stand da sein nahe am Altar, als Gottes nächster Freund, da er doch weder kalt noch warm war, und also der Herr Ursach genug hatte ihn auszuspeyen aus seinem Munde. *In nubes forte propemodam se raptum iri expectabat, ut cum Deo colloqueretur,* wie Basilius schreibet, er meynte gar, Gott würde ihn in die Wolcken zu sich hohlen, daß er sein in der Nähe mit ihm reden könnte. Wie hochmüthig ist nicht sein Formular: Ich dancke dir Gott, spricht er. Gott nemet sich aber meynet er. Ist das nicht eine Abgötterey? Und gleichwohl will Gott seine Ehre keinem andern gegeben haben. Er betet nicht: Daß du mich bewahret hast vor Sünden, sondern: Daß ich kein Sünder bin. Das heist ja wahrhafftig nicht zu Gottes, sondern zu seinen eigenen Ehren gebetet. Alle Gebote nennet er, nur das neunnde und zehende nicht, denn die böse sündliche Lust hält er vor keine Sünde. Du blinder Pharisäer, du weißt nicht, was du betest. Warest du denn nicht wie die andere Leute? auch aus sündlichen Saamen gezeuget, und in Sünden empfangen? Warest du schon euserlich kein Räuber, der den Nächsten um das Seine brachte, so raubetest du doch Gott seine Ehre, und das war Diebstahls genug. Warest du gleich kein Ungerechter vor der Welt, so höretest du doch vor Gott nicht auf das Unrecht in dich zu sauffen wie Wasser. Ließest du gleich deines Nächsten Eheweib unbesetzt, und warest kein Ehebrecher, so buhlestest du doch mit der Sünde, und lebtest in geistlicher Hurerey und Ehebruch, welches noch weit mehr zu sagen hat. Und gleichwohl willst du rein seyn. Ach! schweig stille! alle deine Gerechtigkeit ist wie ein besudelttes Tuch. Du bist mit allem deinen Thun verlohren, verdienstest

nat

nur eiteln Zorn. Weist du nicht, daß auch die Himmel nicht rein sind vor Gott, und daß der Herr an seinen Heiligen Thorheit findet? Wo kontest du doch merken, wie oft du gefehlet hast? O greulicher Hochmuth, der sich bey diesen Menschen, der aus der strengsten Secte unter den Jüden war, gefunden. Bald werden wir, M. L. die edle Demuth studiren und uns darinne exerciren können, wenn wir nur fleißig erwegen / wer Gott ist, und wer wir sind. Die beyden Stücke werden uns das *ὑμῶν σεαυτῶν*, und nechst dem die Demuth, bald lernen. Wer ist Gott? der Höchste; wer sind wir? Staub, Erde und Asche. Wer ist Gott? der Allerheiligste. Wer aber wir? ein Greuel und schändlicher Roth. Wer ist Gott? Alles und in allen. Wer wir? Nichts, ach wie gar nichts! So trachtet denn nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen! Rom. 12. Demüthiget euch vor Gott! Jac. 4. Je höher du bist, je mehr solt du dich demüthigen / sagt Sirach am 3. Cap. Ach! die Demuth ist was schönes. Herr, es haben dir die Hoffärtigen noch nie gefallen / aber allezeit hat dir gefallen der Demüthigen Gebeth, Judith 9. Eine Käyser-Crone ist hoch erhaben, aber sie riecht nicht, hingegen ein niedriges Beilgen giebt einen anmuthigen Geruch von sich: So stinckt ein Hochmüthiger, Gott, die H. Engel und Menschen an, ein Demüthiger aber ist ihnen gefällig. Abraham verstund das wohl, drum sprach er: Ich habe mich unterwunden mit dem Herrn zu reden, wiewohl ich Erde und Asche bin. Jacob that ein gleiches: Ich bin zu geringe, sprach er, aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knecht gethan hast. Der Hauptmann zu Capernaum war nicht weniger demüthig, da er sagte: Herr, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest. Petrus auch: Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch. David war auch in der Demuth exerciret: O Herr, ich bin dein Knecht, rieff er aus, deiner Magd Sohn. Aus Demuth nennete sich Maria eine elende Magd, die doch die Gebenedeyete unter den Weibern war. Paulus sagt von sich, er sey eine unzeitige Geburt, der vornehmste unter allen Sündern, ja nicht werth, daß er ein Apostel heisse. Johannes der Täufer, der größte unter allen, die von Weibern gebohren sind, spricht: Ich bin nicht werth, daß ich Jesu Schuh-Riemen aufflöse. Und was soll ich doch von dem von Herzen demüthigen Heylande sagen? *ἐκένωσε*, er erniedrigte sich selbst, Philip. 2. Allen diesen rühmwürdigsten Exempeln sollen wir nachfolgen, und in der Demuth uns fleißig exerciren. Das soll auch geschehen in andern guten Wercken mehr, nehmlich in dem Lobe Gottes und hertzlicher Danksagung. Der Pharisäer spricht: Ich dancke dir, Gott. Kern gut wäre das Wort gewesen, wenn nur des Herrs Grund seine Richtigkeit gehabt hätte. Aber das fehlere. Ich will den Ibsen, der mir die Sterne am Himmel zehlen, die Blumen auf den Felde auffschreib-

ben/ den Sand am Meer ausrechnen und die Zahl derer Tropffen des Wassers aussprechen kan. Noch viel weniger aber wird mir jemand die Wohlthaten Gottes zehlen können. Ach! derer ist gar zu viel, sie haben weder Maas noch Ziel. Solten sie nicht Lob und Danck verdienen? Solte es nicht heißen; Ich dancke dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin/ wunderbarlich sind deine Werke an mir, und das erkennet meine Seele wohl/ Psal. 139. Danck saget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zum Erbeheil der Zeiligen im Licht/ Col. 1. Die Nachtigall hört nicht eher auf zu singen/ bis sie tod zur Erden fällt; so soll auch ein Christe über dem Lobe Gottes sterben. Und gewiß, wer vermahlens den Engeln will gleich werden in der Seeligkeit, der muß ihnen auch hier gleich seyn in dem Lobe Gottes, und sich fleißig darinne exerciren. Ferner auch in

Der Vergnügsamkeit. Der Pharisäer spricht: Er sey kein Räuber, der dem Nächsten das Seine, ehe er es noch verlohren, genommen habe. O! wie gut ist's, wenn es ein Christ so weit gebracht, daß er ein vergnügtes Herze hat! Das ist ein grosser Gewinn, wer gottselig ist und lässet ihm genügen! wenn der Wandel ohne Geiz ist, und er sich begnügen lässet an dem, das da ist. Wenn er suam cuique, einem jedem das Seine lässet, und Mephiboseths Sinn hat, der zu Siba sprach: Nimm es auch gar dahin. Das ist besser, als wenn man mit Abab nicht satt werden kan, und auch das bißgen Weinberg des Naboths an sich bringen muß. Bey einem vergnügten Herzen heists allezeit: Gott und geduld! Wies Gott süß, mich vergnügt. Giebt mir Gott wenig oder viel, Zufriedenheit bleibt doch mein Ziel. Das Exerciren der guten Streiter Christi erstreckt sich noch weiter, und zwar auf die

Unsträfflichkeit des Lebens. Ich bin nicht wie Ungerechte, rühmt von sich der Pharisäer. Christen müssen fleißig zu dem Gott des Friedens beten, daß er sie durch und durch heilige, und ihr Geist ganz samt der Seele und Leib unsträfflich erhalten werde auf den Tag der Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. Gerechtigkeit muß ihr Kleid seyn; das sie anziehen wie ihren Rock Job. 29. Sie müssen wandeln wie sichs gebühret dem Herrn zu allen Gefallen. Und weil die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben sollen; so müssen sie meiden das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, hingegen züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Zum Grunde hat auch diese Übung

Die Keuschheit. Es war gar gut, daß der Pharisäer kein euserlicher Ehebrecher war: Aber ich fürchte, wenn es auf die verborgene Brunst bey ihm ankommen, ob nicht das Wort der keusch seyn wollenden Nonnen an ihm eingetroffen: Debeamus, wir sollten wohl! Gute Streiter Christi exerciren sich auch hierinne, indem sie nicht sind wie ein müßiger Hengst, der nach seines Nächsten

Weibe

Weibe wiehert, oder wie eine Camelin in der Brunst, sondern sie wissen viel mehr ihr Faß des Leibes zu behalten in Heiligung und Ehren, nicht in der Lust-
 Seuche, wie die Heyden, die von Gott nichts wissen. Sie nehmen die Glieder, die Jesus geheiligt hat, nicht, und machen Huren-Glieder draus, sondern preisen Gott an ihrem Leibe und Geiste, welche sind Gottes. Sie enthalten sich von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten, und wenn ihnen ja von einem verführischen wollüstigen Weibes-Bilde zugesetzt wird, so weisen sie selb-
 ges eben so ab, wie der keusche Joseph das unzüchtige Weib des Potiphars: **Wie solt ich ein solch groß Ubel thun und wider Gott sündigen?** 1. B. Mos. 39.

Nüchternheit und Mäßigkeit ist auch ein Exercitium der guten Streiter Christi. Schlechter Dings ist es eben nicht zu tadeln von dem Pharisaer, daß er, befuge seiner eignen Worte, zweymahl in der Woche gefastet, wenn er nur kein Meritum und Verdienst draus gemacht hätte. Aber so waren diese Leute, Alles, was in die Augen fiel, das thaten sie, und welches das schlimmste, so thaten sie damit groß. Sie machten ihre Denck-Zettel breit, und die Säume an ihren Kleidern; groß Wunder, wer sie wären! Zu gewissen Zeiten pflegten sie, wie alle Jüden gewohnet waren, zu fasten, sich von Speiß und Franck zu enthalten, welches sie sonderlich an den Tagen, da sie sich, ihrer Meynung nach, zu Gott bekehrten, thaten. Nun ist ja Fasten nichts anders als eine feine eussertliche Zucht, keinesweges aber eine Ursache der Seeligkeit. Inmittelst wills doch Gott haben. **Bekehret euch zum Herrn mit Fasten.** Joel. 2. Und darinne üben sich gute Streiter Christi, daß sie mäßig und nüchtern erfunden werden. Sie warten des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde. Sie hüten sich, daß ihre Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Sauffen. Luc. 21. Wie ein nasses Holz schwerlich brennet, hingegen ein trockenes und dürres leicht Feuer fängt; also kömmt das H. Feuer, der Geist Gottes, lieber in eine nüchterne Seele, als in eine solche, die immerfort, wie die Wasser-Krüge auf der Hochzeit zu Cana, bis oben angefüllet ist. Es ist auch ein guter Streiter Christi bey seinen Exerciren beschäftiget mit der

Guthätigkeit und Freygebigkeit. Der Pharisaer mochte endlich so gar hartherzig nicht seyn, weil er doch spricht: **Ich gebe den Zehenden von allem, das ich habe.** Die Decima und Zehenden haben gar ein hohes Alter auf sich. Es wird ihrer schon gedacht im Gesetz Gottes, 1. B. Mos. 28. Auch die Heyden wissen hiervon zu sagen. Varro und Cicero melden, daß sie bey den Hebräern, Livius und Plutarchus, daß sie bey den Römern, auch Xenophon, daß sie bey den Griechen üblich gewesen. Nach der Babylonischen Gefängnis galt das Gesetz: **Bringet die Zehenden ganz in mein Kornhaus,** Malach. 3. Wornach sich denn Ihre Päpstl. Heiligkeit richten wollen, und aufs strengste drüber halten, weil

weil es dadurch sette Præbenden fest, wie im Jure Canonico unterm Titul de Decimis verordnet ist. In der ersten Kirche nahm man dieses so stricte nicht in acht, denn da war den ersten Christen alles gemein, und ein ieglicher bekam von dem andern so viel, als er nöthig hatte. Denn die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Exercirte Christen theilen von ihren Seegen jedermann allerley gutes mit, nach dem Befehl ihres Heilandes: *Gebet*, so wird euch gegeben, Luc. 6. Sie wissen wohl, was Sirach am 14. Cap. sagt: *Sib gern*, so wirst du wieder empfaben. Drum geben sie jedermann, was sie schuldig sind, Rom. 13. Es heist bey ihnen: Das Böse niemand, das Gute mir und dir, die Ehre Gott. Die Lincke weiß bey ihrem Geben nicht, was die Rechte thut. Und ahmen sie also ihrem Vater im Himmel nach, der da giebt reichlich jedermann zu genießen, und rückt niemand auf. Sie haben kein Nabals-Hertz, das gegen ihren nothleidenden Nächsten verschlossen ist, sondern sie thun ihre milde Hand auf. Sie geben gern und sind behülflich. Solts auch derjenige, dem sie geben, nicht würdig seyn, so ist's doch Gott werth, der es ihnen befohlen, daß sie ihm gehorchen. Endlich aber, so exerciren und üben sich auch gute Streiter Christi in

Der wahren Buße und Bekehrung. Dieses Exercitium können wir lernen von dem bußfertigen Zöllner. Seine Profession war die beste nicht, massen die Zöllner von den Römern den Jüden aufgedrungen waren, die sie denn wacker ausfaugten, und ihren Geitz, Wucher und Schinderey tapffer trieben, folglich vor einen Greuel von ihnen gehalten wurden. So arg nun seine Lebens-Art gewesen, so gut war nunmehr die Anstalt zu seiner Bekehrung. Er stund in dem Tempel, welcher, nach Josephi Bericht, vier Septa und Höhe hatte, in dem letzten, wo dergleichen Leute zu stehen pflegten. Sein Gewissen sagte es ihm, daß die Sünden ihn und seinen Gott von einander geschieden hätten, und weil er sich von Gott als ein verirret und verlohren Schaff entfernet hatte, so stund er *μαρτο* bey, von ferne. *E longinquo stabat, corde tamen appropinquabat*, wie Augustinus redet. Ferne mit den Füßen, nahe aber mit dem Herzen. Er kam vor Scham und Blödigkeit, daß er das höchste Gut verlassen, wenig nach dem Himmel gefragt, sondern das Eitle so lieb, und die Lügen so gerne gehabt, seine Augen nicht aufheben gen Himmel, ganz beschämt stund er da, und sagte gleichsam mit Esra: *Mein Gott, ich schäme mich und scheue mich meine Augen aufzuheben zu dir, denn meine Missethat ist über mein Haupt gewachsen.* Esra 9. Hieb es zuvor nicht bey ihm: *Meine Augen sehen stets nach dem Herrn*, Ps. 25. so hat er auch jetzt das Herke nicht sie aufzuheben, sondern schlägt sie nieder. Noch mehr schöne Exercitia macht der Zöllner bey seiner Buße. Er schlug an seine Brust, *ut excitet, quod dormierat*, nach Theophylacti Worten, sein schlaffendes Gewissen zu erwecken, und anzuzeigen, daß sein Herz der

vergiftete Brunnquell alles Bösen sey, so er begangen. Solches Brustschlagen gehört zu den euserlichen Zeichen der Betrübten im Alten Testamente, da sie ihr Haupt-Haar zu rauffen, ihre Angefichter zu verhüllen, ihre Kleider zu zerreissen, und Aschen auf ihre Häupter zu streuen pflegten. Trefflich schön sind seine Worte: **GOTT** sey mir Sünder gnädig. Kurz und gut gebeichtet. Er nimmt wie der verlohrene Sohn, seine Zuflucht zu dem Vater der Barmherzigkeit und **GOTT** als les Trostes, dessen Kind bishero zu seyn er sich unwürdig gemacht. Er sagt, was er ist, ein Sünder, und gestehts also, daß er an **GOTT** gesündigt und übel vor ihm gethan habe. Er setzt in wahrem Glauben sein Vertrauen einig und allein auf den Messiam, in dem schönen Worte *Ἰησοῦς*, und siehet selbigen an als den Gnaden-Stuhl, welchen **GOTT** hat vorgestellt durch den Glauben in seinem Blut, um deßwillen, spricht er, sey mir gnädig. Siehe mein **GOTT**, will er sagen, meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden. Ach! gedенcke nicht der Sünden meiner Jugend noch meiner Ubertretung, gedенcke aber mein nach deiner grossen Barmherzigkeit um deiner Güte willen! **Herr**, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht! Straffe mich nicht in deinem Zorn und züchtige mich nicht in deinem Grimm. Sind gleich meine Sünden Blutroth, ach! so laß sie doch Schnee-weiß werden, sind sie gleich wie Rosinfarbe, laß sie doch wie Wolle werden. Tilge doch meine Ubertretung wie eine Wolcke, und meine Mißthat wie den Nebel. Handle nicht mit mir nach meinen Sünden, und vergift mir nicht nach meinen Mißthaten! **GOTT** sey mir Sünder gnädig! O des wohl exercirten bußfertigen Sünders! Und hier sie müssen es nun diesem alle gute Streiter Jesu Christi nachthun. Wolte ich von diesen so nöthigen Exercitio der Buße umständlich handeln, würde ich noch sehr lange predigen müssen. Doch viel mit wenigen. Der Anfang zu demselbem muß gemacht werden durch die Erkänntniß der Sünden, und die kömmt aus dem Geseß, welches ist ein Spiegel zart, der uns anzeigt die sündige Art in unserm Fleisch verborgen. Darauf folgt die demüthige Bekänntniß derselben. Wer seine Mißthat leugnet, dem wirds nicht gelingen, wer sie aber bekennet, und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen. Sprüchw. 28. Da ichs wolte verschweigen, verschmachteren meine Gebeine, sagt David im 32. Ps. Ferner gehört hieher die best. Abbitte und Bereuung seiner Sünden. Denn, die Opfer, die **GOTT** gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes und zerschlagenes Hertz will **GOTT** nicht verachten, Ps. 51. Dann kömmt der wahre Glaube dazu an den allgemeinen Sünden-Tilger, und das Lamm **GOTT**es, das der Welt Sünde trägt, daß man dessen Verdienst in fester Zuversicht ergreiffe, sich solches gläubig zueigne, und sage: Der Sohn **GOTT**es hat mich, hat mich, geliebet, und sich selbst für mich, für mich, dargegeben, Galat. 2. Das ist ie gewißlich wahr,

wahr, und 2e. *22* vornehmste bin, 1. Tim. 1. Und endlich muß der neue Gehorsam und der feste Vorsatz das Leben zu bessern nicht vergessen, auch nicht nur zugesaget, sondern auch bewerkstelliget werden, daß man Gott Dank opffere und dem Höchsten seine Gelübde bezahle. Solch Exercitium poenitentia und Buß-Übung nun beruhet nicht etwan, wie die Welt meynet, auf den paar Tagen, wenn man zur Beichte und hochwürdigem Abends-Mahl gewesen ist, auch nicht auf den zwey oder drey Buß-Tagen, die von der hohen Landes-Obrigkheit angeordnet werden, sondern sie erstreckt sich durchs ganze Leben. *Tota hominis vita perpetua debet esse poenitentia*, spricht Lutherus. Das Leben des Menschen soll eine stets währende Buße seyn. Mit Buße, Glauben und heiligem Leben soll der Mensch sein Leben fortsetzen und beschließen, sonst wird er nicht selig. Der alte Adam muß in uns durch NB. tägliche Neu und Buße erfäufft werden und sterben. Das ist das Ablegen des alten Menschen, der durch Lüste in Irthumb sich verderbet, und das Anziehen des Neuen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, Eph. 4. Col. 3. Das Exercitium darff keinen Tag, ja keine Stunde, ausgeseket werden wegen des verderbten Fleisches und Blutes, das da widerstreitet dem göttl. Gesez, und wegen der Sünde, die da ist das Ubel, so uns immer anlebet und träge machet, Ebr. 12. Geliebteste! Ungemein tröstlich redet dort S. Paulus: Ihr wisset, spricht er, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn, 1. Cor. 15. Wenn nun die guten Streiter Jesu Christi ihr geistliches Exerciren mit solchem Fleiß, wie wir bisanhero vernommen, treiben, so wird ihnen auch solches nicht vergeblich hingehen, sondern, wie uns nunmehr der andere Theil der Predigt eröffnen wird,

II. Reichlich belohnet und vergolten werden. Die Belohnung ist doppelt, und haben sie eine zugenießen gegenwärtig in dem Reiche der Genaden, die andere folgt künfftig und haben sie selbige zu hoffen im Reich der Herrlichkeit. Ist mirs erlaubt, diese Belohnungen mit militarischen Terminis auszudrücken, so wird die erste Belohnung vor die Exercitia bey guten Streitem Jesu Christi bestehen in einer

a) *Schönen Montur*. Ich verstehe hierdurch die Gerechtfertigung. Diese wurde dem bußfertigen Zöllner zu Lohne, massen es heißt: Ich sage euch, dieser gieng hinab *dedimaisiōpēvos*, gerechtfertiget in sein Haus für jenem. Welche Redens-Art nach dem Ebräischen Seylo nicht Vergleichungs, sondern Bernerungs-Weise anzunehmen ist, und bedeutet, jener, der Pharisäer, gieng gar nicht gerechtfertiget nach Hause, wohl aber dieser. O selbiger Hingang! Beyde giengen unter einer schweren Last daher. Der Pharisäer unter der Last guter Werke, darauf er stolzierte. Der Zöllner unter der Last vieler grossen Sünden. *See*
ner

ner brüstete sich und breitete sich aus wie ein Lorber-Baum, wird aber von Gott verworffen. Dieser hingegen kömmt als ein mühseliger und beladener, schmiegt und biegt sich unter das sanffte Joch und die leichte Last Jesu Christi, und wird solcher massen von ihm erquicket. Er wird gerechtfertiget von der Sünde. Das ist, was alle gute Streiter Christi zur Prämie haben vor ihr exerciren. Die Lehre von der Rechtfertigung, welche billig acropolis Theologia, und die Grundleiste der ganzen Gottes-Lehre genennet werden mag, ist so reich, daß ich unmöglich in einer Predigt alles hiervon erklären kan. Nur einige wenige Tropffen aus diesem grossen und überflüssigen Meer zu schöpfen, so will ich zuvörderst die Gerechtfertigung beschreiben. Sie ist eine besondere Handlung Gottes, da derselbe aus lauter unverdienter Gnade einem bußfertigen Sünder, um des im Glauben ergriffenen Verdienstes Jesu Christi willen, alle seine Sünden nicht zurechnet, hingegen aber die vollkommene Gerechtigkeit seines Sohnes ihm mittheilet zum Preis seiner Heiligkeit, und des armen Sünders ewigem Heil und Seligkeit. Worbey wohl zu mercken, daß das Wort, gerecht machen, ein Terminus forensis und gerichtliches Wort sey, massen alle Umstände, so bey einer gerichtlichen Handlung angemerket zu werden pflegen, dabey vorkommen. Das Tribunal ist das jüngste Verichte, der Richter-Stuhl Christi, vor welchem wir alle offenbahr werden müssen. Ach Herr hilf, daß mich nicht treffe dein Vericht, welches das erschrockliche Urtheil spricht! der Actor und Kläger ist Moses im Gesetz, das der Mensch übertreten, wie auch der Satan, der ihn Tag und Nacht verklaget vor Gott. Der Reus und Beklagte ist der arme Sünder. Alle einer in Adam. Wir sind allzumahl Sünder, und mangeln des Ruhms, den wir vor Gott haben sollen. Das Delictum ist die Erb- und wirkliche Sünde, wer kan die zehlen? Die Testes und Zeugen sind das Gewissen bey den Menschen, und die Gedancken, die sich untereinander verklagen. Die Obligation und Handschrift ist das Verdienst Christi. Der ist der arme Sünder ihr Advocat und Bürge. Denn ob jemand sündigt, so haben wir einen Vorgesprecher bey dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist. Das Supplicium und die Straffe ist Gottes Zorn und Ungnade, zeitlicher Todt und die ewige Verdammniß. Die Absolution bestehet in der hinwegnehmung der Sünde, in so ferne sie uns an unserm ewigen Heil schädlich ist, und in der Schenkung Christi und seines ganzen Verdienstes. Das mag nun heissen: **וְרַחֵם אֱלֹהִים אֶתְכֶם** Alle Glückseligkeiten über einen solchen Menschen! Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist, wohl dem Menschen, dem der Herr die Missethat nicht zu rechnet! Ps. 32. Von solcher so theuren Lehre nun haben wir folgende bewährte Zeugnisse in der heil. Schrift: So weissagte von dem liebsten Jesu der Evangelist Altes Testaments, Esaias, in seinen wunder schönen 53. Cap. durch sein

Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen, denn er trägt ihre Sünde. Jeremias sagte von dem Herrn Mesias zuvor: Man würde ihn nennen קְדוֹשׁ מְרִי den Herrn, der unsre Gerechtigkeit ist. im 23. Cap. Welches alles im Neuen Testamente aufs genaueste eingetroffen, anerkennen Christus uns von Gott seinem himmlischen Vater gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung; 1. Cor. 1. Ja, Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm δικαιοσύνη , die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt; 2. Cor. 5. Wohl uns! Wir sind abgewaschen, wir sind geheiligt, wir sind gerecht gemacht durch den Nahmen des Herrn Jesu, und durch den Geist unsers Gottes; 1. Cor. 6. Wer will nun die Außerwehlten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der gerecht machet! Rom. 8. So Honig-süße nun die Gerechtfertigung ist, so ein gewaltiger Stein des Anstossens und Fels der Vergerniß ist sie unsern Wiederfachern. Ja, aus dieser schönen Blume haben viele Spinnen Gift gefogen. Den so wollen die Socinianer, und unter denselben sonderlich Smalcius, behaupten, daß die Gerechtfertigung im Alten Testamente keinen Platz haben könne. Ich antworte aber: Meritum Christi profuit, antequam fuit, Christi Verdienst hat längst zuvor, ehe es noch in der Fülle der Zeit würcklich geleistet worden, gegolten. Das erkannte ja David schon, darum preiset er diejenigen, denen die Sünde bedeckt ist; Ps. 32. Wie hätte er aber dieses thun können, wenn die Gerechtfertigung eines armen Sünders vor Gott im Alten Testamente eine ungeräumte und unbekante Sache gewesen wäre? Und wie übel spielt man doch der guten Lehre im Pabstthum mit, da man die guten Werke, als was unentbehrliches bey der Gerechtfertigung, anseheth, als ob noch so viel daran gelegen wäre, welches man auf den Concilio Tridentino in der 6. Session zu lehren kein Bedencken getragen, auch Bellarminus selbst lib. 1. de Justif. solches vorgibt. Nicht doch! weg mit allen guten Wercken! in der Erneuerung finden sie wohl statt, keines wegese aber in der Gerechtfertigung. Da muß Christi Verdienst allein, allein die Ehre behalten. Nur Christi Werk haben alles erworben. Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, die durch Jesum Christum geschehen ist, so lehren wir aus Rom. 3. Das bezeugt der bekannte Vers unserer Gottes-Gelehrten:

Patris amor, meritum Nati & fiducia in illum.

Die Liebe Gottes, das Verdienst seines Sohnes und der Glaube haben zu thun mit unserer Gerechtfertigung, in keine wege aber die guten Werke. Wollet ihr aber wissen, Andächtige, wenn wir denn diese schöne Montur erlanget; so ist es geschehen, da wir uns unter die Fahne unsers obersten Feld-Herrn Jesu Christi be-

ge-

geben haben, in der heil. Tauffe. Denn ihr seyd alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu, wie viel euer getaufft sind, die haben Christum angezogen, Galat. 3. Anziehen heist, nach der Hebräischen Redens Art, etwas völlig und überflüssig mitgetheilt bekommen, wie es hin und wieder in solcher Bedeutung vorkommt. Und so zeiget die Anziehung Christi an die völlige Mittheilung aller seiner Güter, die er nicht sich, sondern uns, erworben hat. Da wird seine Unschuld meine Unschuld, sein Gehorsam mein Gehorsam, seine Gerechtigkeit meine Gerechtigkeit, sein Leben mein Leben. Wie nun ein Kleid den ganzen Leib bedeckt; so bedeckt auch Christus unsre Sünden-Blösse über und über, und wird also der Seelen Schmuck, Schutz und Decke, wie Chryostomus redet. Wie ein Kleid genau dem Leibe anliegt, so wird Christus aufs genaueste mit uns vereinigt. Er in uns und wir in ihm. Jacob empfing dort den Segen von seinem Vater nicht in seinen eigenen, sondern in seines ältesten Bruders, wohlriechenden Kleidern. Nicht in unsern Wercken, in dem befleckten Rock des Fleisches, sondern in den Kleidern des Heils, die uns der, so weis und roth ist, Jesus, geschenckt hat, ererben wir den Segen und das ewige Leben. Pranget immer hin, ihr armen Heyden, mit eurem Aristide, nemet ihn Iustum, ja gar Iustissimum, einen Gerechten, wie ihr wöllet, ich lobe einen Evangelischen Gerechtfertigten. Der kan mit seiner schönen Montur Staat machen, und sagen: Ich freue mich im Herrn, 2c. -- Geschmeide berder, Esaiâ 61. Dort gab Joseph seinem jüngsten Bruder Benjamin drey hundert Silberlinge und fünf Feyer-Kleider, 1. B. Mos. 45. Ach! was thut dein himmlischer Joseph an dir als seinem Bruder! denn er schämet sich nicht dich also zu heissen, er giebt dir sein theures Blut zur Bezahlung vor deine Sünde, und schenckt dir auch die rechten Feyer-Kleider seiner Gerechtigkeit, das rechte Hochzeitliche Kleid seines Verdienstes, damit kanst du vor Gott bestehn, wenn du im Himmel wirst eingehn. Vergiß nicht liebe Seele, was dir dein Herr Jesus dadurch gutes gethan hat! Alexander der Grosse soll ein Kleid angehabt haben, in welchem das Firmament des Himmels, Sonne, Mond und Sterne sehr künstlich mit Gold und Silber gewürckt gewesen, welches in der Sonne einen ungemeinen Glantz von sich gegeben. Was ist der schlechte Kittel gegen derjenigen herrlichen Montur der guten Streiter Christi, darinne sich spiegelt des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht? Was vor erwünschte Vortheile hat ein solcher herrlich montirter Streiter Christi! Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum. Der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost. Der Gerechte lebet seines Glaubens. Ich würde noch ein mehrers hiervon gedennen, daferne ich nicht noch was anders im Sinn hätte. Deswegen muß ich noch mit ganz wenigen die andere Belohnung, die noch zukünftig ist, berühren, welche ist eine

B) Hohe Charge, oder die himmlische Erhöhung. Davon das epiphonema und Schluß-Wort meines Jesu im Evangelio handelt: Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der soll erhöht werden. Das Wort braucht mein Heiland auch im 14. Cap. Luc. und zwar in eben dem Verstande, wenn er den Menschen den Weg zur wahren Herzens-Demuth bahnen will. Es ist ja im Krieges-Stande was gewöhnliches, daß derjenige, der sich wohl hält, vor andern empor zu kommen pfleget, und mit einer ansehnlicher und höhern Stelle versorget wird; welche Gewohnheit auch schon ehemahls im Alten Test. im Kriege beobachtet worden. Nun ein gleiches wiederfähret den guten Streitem Jesu Christi, die sich hier auf dem geistl. Kampff-Platz, in der streitenden Kirche, wohl halten. Gott hat ihre Ehren-Stelle im Himmel schon zubereitet. Es wird sodann heißen: Freund, rücke hinauf. Denn wird er Ehre haben vor allen Engeln und Auserwehleten. Seinen Platz soll er haben unter den starcken Helden, die Gottes Befehl ausrichten. Gott wird ihn setzen gewaltiglich in die Luft bey sich. Ja gar zu seiner rechten Hand ewiglich. Das wird ein schöner Status exaltationis vor glänzbige Kinder Gottes seyn. Darauf freuete sich Paulus schon im Geist, da er sprach: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet. 2. Cor. 2. Erscheinung lieb haben/2. Tim. 2. Zwar pflegt es unser Herr Gott mit den Seinen in der Welt so zu halten, daß er sie als geringe und verachtete vor der Welt, auch zeitlich erhöhet, indem er ein Zeichen an ihnen thut, daß es ihnen wohl gehe, das müssen sehen, die sie hassen, daß ihnen der Herr beystehet, und tröstet sie. Dergleichen Güte mit einer zeitlichen Erhöhung der Herr an vielen, z. E. an Joseph, an David, an Daniel, und vielen andern bewiesen hat, wovon es heißt: Der Herr erhöhet die Elenden aus dem Noth/1. Sam. 2. Ingleichen: Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Niedrigen, Luc. 1. Allein, diese Erhöhung ist nicht beständig, denn es geht mit den Frommen wieder an ein Erniedrigen. Drey Ell. n tieff in der Erde. Denn wir werden nach dem Tode tieff in die Erde begraben. So ist denn die rechte Erhöhung vor gute Streiter Jesu Christi zukünftig, wovon es heißt: Wer überwindet, den will ich zum Pfeiler machen in dem Tempel meines Gottes. Und abermahl: Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich gesessen bin mit meinem Vater auf seinem Stuhl, Offenb. Joh. 3. Diese Erhöhung wird sicherer seyn als diejenige, womit die Welt pranget, davon es aber heißt: Tolluntur in altum, ut lapsu graviore ruant. Sie steigen hoch, und fallen hoch. Massen die im Ehrgeitz fast ganz erflossene politische Welt nicht viel von Sirachs Worten im 3. Cap. hält: Bleib gern im niedrigen Stande! sondern man trachtet immer nach hohen Dingen, und ehe man sichs versiehet, so heists: Wie bist du gefallen? Aber das ist bey

bey der Erhöhung der Kinder Gottes nicht zu befürchten. Dann wird der Herr zu einem ieglichen guten Streiter sagen: **Fahre auf die Höhe!** Luc. 7. Hier erniedrigen sie sich gern durch Buße gegen ihren Gott, mit Bescheidenheit gegen ihren Nächsten. Beseßigen sich der Erbarkeit gegen jedermann. Leiden lieber Unrecht, als daß sie dergleichen solten thun, und warten also, bis es heist: **Hilff deinem Volck/ und seegne dein Erbe/ und weide sie/ und erhöhe sie ewiglich!** Ps. 28. Worinne aber diese ansehnliche Ehren-Stelle, und die himmlische Erhöhung, eigentlich bestehen wird, davon läßt sich in dieser Unvollkommenheit nicht reden. Denn wir haben Moses stammelnde Zunge, und Esau unreine Lippen. Dahero läßt sich dieses besser bis dorthin spahren, als ungeübt davon reden. Wir müssen also gestehen mit der Königin aus dem Reich Arabien, da sie zu Salomo kam: **Siehe! es ist mir nicht die Helffte gesagt,** 1. B. der Kön. 10. Genug, daß dort den guten Streitern Christi die höchste Ehre, die höchste Freude, die höchste Seeligkeit wiederfahren wird. Sie sollen mit Christo herrschen. 2. Tim. 2. Sie sollen als Heilige die Welt mit richten, 1. Cor. 6. Sie sollen in Ewigkeit anstimmen: **Zosianna in der Höhe!** Matth. 21. Sie werden die nächsten seyn nach der hochgelobten Dreyeinigkeit im Himmelreich, da hingegen die, so sich hier selbst erhöht haben, aufs schlüpfrige gefeket/ ja gar in Abgrund der Höllen gestürzet werden sollen, welches ihnen zu euserster Schande gereichen wird. Bey guten Streitern Christi aber wirds heissen: **Der Herr erhöht uns auf einen Felsen,** aus dem 27. Psalm Davids.

Anwendung.

Sobleibet es demnach eine gewisse Wahrheit, meine Allerliebsten! daß ein wahrer Christe und ein Soldat sich sehr wohl zusammen schicken, und daß ein Kriegs-Mann sich bey seinem Stande mit seinen Exerciren Gott eben so gefällig machen kan, als einer, der in einem andern Stande lebet. Das behalten sie heute zu guter Letzt zu ihrem Unterricht und Erbauung. Es ist ja an und vor sich der Krieges-Stand keines wegcs verwerfflich. Denn er muß auch seyn in der Welt. Zudem sind die Exercitia im Kriege einige mit von dem Aeltesten. Zu Davids Zeiten waren ja welche, die den Regen aufs allergenaueste spannen, und mit der Schleuder auf ein Haar treffen konten. Ja, es sind die ritzerlichen Exercitia, so im Kriege ihren Nutzen haben, auch bey denen Heyden nicht unbekant gewesen. Denn so kommen ja hin und wieder bey denen Scribenten die Ludi Olympici und Olympischen Spiele vor, wovon beym Athenæo, Statio und andern zu lesen. Da man sich in gewissen dazu bereiteten Schrancken, so auf 600. Fuß oder 150. Schritte abgemessen waren, exercirte, und nach dem am Ende aufgesteckten Brabeo und Kleinod bemühet; wer nun selbiges erlangte, bezam eine Krone zur Vergeltung. Die Absicht mit dergleichen Spielen war, den Leib

Leib munter und geschickt zu machen, und sich in dergleichen Exercitien feste zu setzen. Der Apostel Paulus thut hiervon Meldung im 9. Cap. der 1. Ep. an die Corinth. da er denn eine feine Deutung auf die Lehre und Leben Christi machet, welche beyden Stücke unsere Schrancken seyn sollen, darinne wir so lange laufen sollen, bis wir die unverwelckliche Krone des Lebens erlangen. Aber, gewiß, mein lieber Soldat, siehe dich nur selbst an, und betrachte deine eigene Person recht genau und nach der Schrift, so wirst du mir müssen recht geben, daß dich selbige viel gutes lehren kan. Die Kleidung eines Soldaten ist gemeinlich roth: Und da darff er nur gedencen an denjenigen, der von Edom kömmt, mit röthlichen Kleidern von Bazra, dessen Gewandt so roth ist, seinen Heiland Jesum, wie er beschriben wird Es. 63. Ein Soldat trägt Gewehr, und solches kan ihn erinnern derer tödtlichen Geschos, die Gott auf seinen Bogen geleyet, und an seine Pfeile, die er zum Verderben zugerichtet hat, Ps. 7. und Fleiß anzuwenden, damit er denenselben durch wahre Busse entgehe. Hiernächst mag er sich auch vorstellen die feurigen Pfeile des Böfewichts, derer Paulus Eph. 6. gedencet, damit er selbige mit dem Schild des Glaubens ausstehen möge. Setze auch ein und der andre Soldat unter euch eine Wunde haben, die er einmahl bekommen, ey! der kan ja die schönsten und tröstlichsten Gedancken sich machen von den Blutrießenden allerheiligsten Jesus-Wunden, daß er mit Bernhardo seuffze: In vulneribus Salvatoris mei & vivere & mori cupio. Ich verlange nichts mehr, als in den Wunden meines theuersten Heylandes zu leben und zu sterben. Ja, daß er hiernächst auch zusehe, damit seine Sünden-Wunden, welche stincken und eutern vor grosser Thorheit, bey Zeiten mögen verbunden werden, denn es heilet dieselben weder Kraut noch Pflaster, sondern das Wort des Herrn, welches alles heilet. Die ausgegebene Parole kan einen Christlichen Soldaten führen auf das Sacrament der heiligen Tauffe, da derselbe versprochen, seinem Heilanden treu zu seyn bis an den Todt, und sich nichts von ihm abwendig machen zu lassen. Nun, was du gelobet hast, das halte. Pred. 5. Die an einen Soldaten ergehende Ordre kan ihn erinnern derer Befehle und des heiligsten Willens Gottes, welchen er, bey Verlust seines ewigen Heils, vollbringen muß. Denn es werden nicht alle, die zu Christo sagen: Herr Herr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun seines Vaters im Himmel. Matth. 7. Bey den einem und den andern, der etwas verbrochen, ertheilten Pardon, erinnere dich, mein Soldat, der gnädigen Vergebung deiner Sünden. Ach wie vielmahl hast du das Leben verwürckt! dein Gott läßt dich loß, und die Schuld erläßt er dir auch. Er vergiebt dir alle deine Sünde, und heilet alle deine Gebrechen. Ach wo ist so ein Gott, wie der ist, der die Sünde vergiebt, und er läßt die Missethat den Ubrigen seines Erbtheils! Sehet, Geliebte! so könnet ihr

allezeit als irdische Krieger-Leute an die geistlichen Pflichten derer guten Streiter
 Jesu Christi gedencken. Ja, ich will noch weiter gehen, und anzeigen, wie eure
 Exercitia euch bey nahe alle Glaubens-Lehren und Lebens-Pflichten an die Hand
 geben können. Zwar sind derer Exercitien viel, und mir die wenigsten, zumahl in
 gehöriger Ordnung, bekant. Immittelst will ich doch einen Versuch thun, und
 behaupten, daß ein Soldat bey seinen Exercitiis gar wohl geistliche und himmlis-
 sche Betrachtungen haben könne. Wird euch demnach zugeruffen das Wort:
Halt! so dencket alsbald an eure Christen-Pflichten: **Halt inne** mit sündigen,
halt an am Gebet, **halt aus** im Creutz: **Halt** im Gedächtniß Jesum Chris-
 tum! **Halt**, was du hast, daß dir niemand deine Erone nehme! Höret ihr aus
 den Munde eurer Befehlshaber: **Das Gewehr beym Fuß!** so erinnert euch
 der Demuth und Niederträchtigkeit vor Gott. Ich armer Mensch doch gar
 nichts bin, Gottes Sohn allein ist mein Gewinn. Es ist der Herr, hie bin ich,
 er thue, was ihm wohl gefällt. Ich bin auch unter Gott, sein bin und will ich blei-
 ben. Höret ihr die Stimme: **Das Gewehr hoch!** so sehet auf und hebet eure
 Häupter auf zu dem dreyeinigen Gott, der sich hoch geseket hat, und auf das
 niedrige siehet, suchet *non des*, was droben ist, sehnet euch nach den, der da ist auf-
 gefahren in die Höhe, seuffzet: **Mich verlangt bey dir zu seyn, aller schönstes Je-
 sulein!** Heisset es ferner: **Links und rechts, auch rechts und links** um!
 mein, erinnert euch der Worte Esaiä am 30. Cap. **Diß ist der Weg, den sol-
 let ihr gehen, sonst weder zur Rechten noch zur Linken.** Haltet euch in
 wahren Glauben an den Mittler zwischen Gott und den Menschen. Gehet feint
 die Mittelstrasse, überhebet euch nicht im Glück, verzaget auch nicht im Unglück,
 sondern führet euren Wandel mit Furchten, so lange ihr hie wallet, also, daß ihr
 einmahl zur Rechten, als gehorsame Schäflein, nicht aber, als stinckende Böcke,
 zur Linken Hand des Richters der Lebendigen und der Todten gestellt werden
 möget. Vernehmet ihr den Zuruff von euren Vorgesetzten: **Schwenck euch!**
Ey! schwing dich auf zu deinem Gott, du betrübte Seele! **Auffwärts, mein
 Herr!** Evolemus! Flügel her! **Seele, schwing dich in die Höhe, sage zu der Welt
 ade!** Erschallet das Wort an euch: **Schließt eure Glieder!** so säumet nicht
 an den Articul vom Tode zu gedencken, da alle eure Glieder, die Augen, die Oh-
 ren, der Mund und Zunge, sich werden schliessen, Hände und Füße erstarren, ja
 das Herze brechen. Ach liebster Gott! wenn mein Verstand sich nicht besinnt,
 und mir alle menschliche Hülffe zerrinnt, so komm, o Herr Christ, mir behend zu
 Hülff an meinem letzten End, und führe mich aus dem Jammerthal, verfürk mir auch
 des Todes Quaal! Und ehe es so weit kömmt, so schließt eure Glieder, alle Glied-
 massen Jesu, eure Neben-Christen, fleißig in euer Gebet mit ein, dencket, daß
 ihr alle Glieder seyd an einem Leibe, dran Jesus Christus das Haupt ist. **Lebet**
 als

als Glieder, keines versage dem andern seine Hülffe und Beystand, so viel in seinem Vermögen ist. Betet fleißig: Jesu, nimm dich deiner Glieder ferner in Genaden an, und schencke, was man bitten kan! Dienet euch zur Lösung das Wort: **Oeffnet eure Glieder und erstelle euch!** Wohl an! so stellet euch vor die allgemeyne Auferstehung des Fleisches, *ἡμέραν ἀποκατάστασις πάντων*. Das wird ein Erstellungs-Tag seyn, da eure erstorbenen, ja in Staub verwandelten Glieder leben und ihr, in eurem Fleische mit dieser eurer Haut umgeben, Gott sehen sollet, wenn ihr anders, wie ich wünsche, selig sterbet. Dencket an das Gesicht, welches der Herr in den grünenden Todten-Gebeinen dem Ezechiel am 37. Cap. zeigte, und bildet euch bey der Menge eurer Mit-Brüder die erstaunens-würdige und unzehliche Zahl dererjenigen ein, welche alle werden aufstehen und vorsehricht kommen müssen, und lebet um Gottes willen so, daß ihr würdig werden möget zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn. Ergeheth an euch der Befehl: **Habt acht, einen Kreiß zu formiren!** O so gedencket an ein von Buchstaben zwar kurzes, aber erschrocklich langes Wort, es heist ewig! an die selige und unselige Ewigkeit. Ach Jesu, hilf einem jedweden unter uns zur erstern, und behüte ihn um deines heiligen Verdienstes willen vor der letztern! Denn wie ein Kreiß rund ist, und weder Anfang noch Ende hat; so auch die Ewigkeit. Ach! dahin laßt uns fleißig gedencken, und so wandeln, damit wir Gott gefällig seyn, hier in dieser Zeit und dort hernach in Ewigkeit. Das Wort *March* erinnere einen jeglichen unter euch des nöthigen Laufes in seinem Christenthume, daß er nicht wandle im Rath der Gottlosen, noch trete auf den Weg der Sünder, sondern daß er auf den Herrn harre und neue Krafft kriegen zu lauffen und nicht müde zu werden, damit er sagen könne: **Ich gehe einher in der Krafft des Herrn Herrn. Ich lauffe den Weg deiner Gebote. Ich lauffe nicht als aufs ungewisse, sondern, daß ich das Kleinod ergreiffe.** 1. Cor. 9. Bey dem Wort: **Schuldert euer Gewehr!** macht euch einen Begriff von der Gedult und Gottgelassenheit. Was euch Gott aufferlegt, das nehmet willig an. Gott hilfft tragen, er hat einen breiten Rücken, werfft euer Anliegen auf denselben. Er weiß schon, quid humeri valeant. Er ist treu, der euch nicht lässet versucht werden über euer Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihrs könnet ertragen. Der Zuruff: **Macht euch fertig!** erneure in euch das Andencken der so nöthigen Bereitschaft zu allen Tugenden und guten Wercken, darun wünsche ich, daß ihr möget an Beinen gestiefelt seyn als fertig zu treiben das Evangelium des Friedes, Eph. 6. Ja, der Gott des Friedes, der von den Todten ausgeführt hat den grossen Hirten der Schaaf, durch das Blut des ewigen Testaments, unsern Herrn Jesum, der mache euch fertig, *καταγριωοι*, in allem guten Werk

zu thun seinen Willen, und schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist, Ebr. 13. **Schlage an!** heisset es weiter. Ach! hierbey dencket, wie ihr fleißig, mit dem Evangelischen Zöllner, möget an eure Brust schlagen, damit, wenn nach Gottes Willen und Verhängniß einen oder den andern unter euch der Schlag plößlich rühren sollte, er nicht die Hände über sein ewiges Verderben zusammen schlagen, und ewiglich wehklagen dürffe, sondern, wenn es demahleins heißen wird: **Schlage an mit deiner Sichel und erndte!** er als ein guter Weiser in die Scheuren des ewigen Lebens gesäet werden möge. Das Wort: **Geht Feuer!** er innere euch heut und allezeit des hüllischen Feuers, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln, auch allen Verdammten, da ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöschet. Ach hilf Herr Jesu! daß dein Wort, welches ist wie ein Feuer, unser aller Herzen schmelze und erwärme, daß wir einmahl, wenn die Elementa vor Hitze zerschmelzen, und die Werke, die drinnen sind, verbrennen werden, wie ein Brand aus dem Feuer gerissen, und bey dir im Paradies seyn mögen! Die Stimme: **Rechts um kehrt euch!** schärffe euch den Arriuel von der Buße ein. Kehre wieder, o Eulamith! kehre wieder, du abtrünniges Israel, Jer. 3. Ach! wo wolte es doch die Zeit leiden, alle Exercitia derer Soldaten auf gute Streiter Christi zu appliciren? Genug von diesen. Wer geübte Sinne in Gottes Wort zum Unterschied des Guten und Bösen hat, der wird bey denen andern allen denken können, was zu seinem Friede dienet. Ey drum, Allerliebste in Gott! Fahret doch fort euch fleißig zu exerciren in eurem Glauben. Das Exercitium will getrieben seyn! Paulus will das haben. Prüfet euch selbst, spricht er, ob ihr im Glauben seyd, 2. Cor. 13. Denn wahrhaftig, nicht fides implicita, wie man ihn leider! Gott erbarme es! im Pabstthum hat, macht seelig, sondern fides explicita, d. i. wie es der Prophet Habacuc im 2. Cap. seiner Weissagung ausspricht: **Der Gerechte lebet seines Glaubens.** Drum muß ein ieder Christ bereit seyn zur Verantwortung seines Glaubens dem, der Grund fodert der Hoffnung, die in ihm ist, 1. Petr. 3. Derwegen muß er sich im Glauben üben, ie mehr und mehr seinem Herzen die göttlichen Wahrheiten, als das Fundament des Glaubens, vorhalten, die heiligen Lehren aus Gottes Wort fassen, an die Verheißungen Gottes, welche alle Ja und Amen in Christo, und die Nahrung des Glaubens sind, gedencken, anbey Gott bitten, daß, weil doch der Glaube nicht iedermans Ding ist, derselbe einen assensum divinum und göttlichen Beyfall durch seinen heiligen Geist in ihm würcken wolle, ja er muß den Anfänger und Vollender des Glaubens, Jesum, zu Hülffe nehmen, damit sein Glaube, wie bey denen Frommen zu Thessalonich, sehr wachsen, und er endlich das Ende desselben, ach Gott, gibts doch! das Ende desselben, nemlich der Seelen Seeligkeit, davon bringen möge, 1. Petr. 1. Exerciren muß ein

Christe auch seine Liebe gegen Gott und den Nächsten. Denn durch dieselbe ist der Glaube thätig. Nur schade, daß diese Übung so gar sehr liegt. Denn die Liebe muß vor dem Ende der Welt gegen Gott und Menschen erkalten. Zwar an Liebes-Exercitiis fehlet es in der Welt nicht, nehmlich an verbotenen, welche wider die Christliche Zucht und Erbarkeit lauffen. Da weiß mancher Sichem mit einer zu weit ausspazierenden Dina sich wacker zu exerciren. Und wie viele thun dieses nicht in der schädlichen Philavrie und Eigen-Liebe? Aber ach! wo bleibet die wahre Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewissen und ungefärbtem Glauben? Wie mancher spricht zwar mit dem Munde: Ich liebe Gott, hasset aber seinen Bruder, ist das nicht ein Lügner? er schenkt sein Herz vor ihm zu, wo bleibet die Liebe Gottes bey ihm? So frage ich billig mit Johanne aus den 4. Cap. s. 1. Epistel. Warlich, die rechten Liebhaber Gottes und des Nächsten sind rar. Wenn man sie gleich mit Diogenis Laterne am hellen lichten Tage suchte, wie wenig würde man ihrer doch finden, die sich von Herzen einander lieben, und in Friede auf einem Sinne bleiben. Und gleichwohl muß man sich in der Liebe Gottes und des Nächsten üben, sonst ist man kein Christe, sonst wird man nicht selig. Gott selbst wil das Exercitium der Liebe haben. Denn er ist die Liebe. Es ist dir gesagt, Mensch, ic. ic. - - für deinem Gott. Micha 6. Der Befehl Gottes ist alt. Du sollt Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräfften und von ganzem Gemütche, und deinen Nächsten, als dich selbst, da haben wirs Sonnenklar aus den 19. Cap. des 3. und 6. Cap. des 5. B. Mo s. Jesus erneuerte denselben kurz vor seinem Leiden. Ein neu Gebot, spricht er, gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe. Das Gebot ist da, wie stehts um die Erfüllung? Joh. 13. Ach! der Fluch, der alle die, so das rechte Liebes-Exercitium unterlassen, treffen soll, ist nur gar zu schwer, da gedrohet wird: So iemand den Herrn Jesum nicht lieb hat, der sey Anathema Maharam Mocha, verflucht und verbannet zum ewigen Tode, 1. Cor. 16. Wo sind denn nun solche exercirte Liebhaber, die mit David: Herzlich lieb hab ich dich, Herr, meine Stärke, u. s. w. aus dem 18. Ps. sagen, und mit Simona Johanna sein offenherzig bezeugen können: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe! Joh. 21. Anbey aber so ist ein guter Streiter Christi auch schuldig sich zu exerciren in der Gedult. Das wil auch seyn. Man sagt, der Ehestand wäre Gymnasium patientia, eine Gedults Schule. Es mag wohl an dem seyn. Ich wills nicht widerstreiten, sondern vielmehr gläuben. Aber, irre ich wohl, wenn ich sage, daß das ganze Leben der Menschen eine Gedults Schule sey? Denn es ist ein Kercker, darinne giebt's viel zu leiden, und da will denn Gedult seyn. Ach! bey einem Christen müssen nicht alle

Strän

Stränge flugs reißen wollen. Sondern er muß fröhlich seyn in Hoffnung und hübsch gedultig in Trübsal. O! darinne haben viele grosse Heilige Gottes Lehr-
 Geld geben müssen. Hiob will alsobald seinen Geburts-Tag verfluchen, wenn
 er was leiden muß; aber ist's drum recht? Jeremias wünscht sich ungebohren,
 wenn er wiederpensige Zuhörer hat; aber war es wohlgethan vor Gott? Wenn
 Elias Verfolgung ausstehen muß, so reißt die liebe Gedult: Es ist genug, spricht er,
 Herr, nimm meine Seele, ich habe es satt. Und wenn Jonas um seinen Kürbis
 kömmt, und von der Sonne auf den Kopff gestochen wird, so spricht er gleich voller
 Ungedult: Ich wolte lieber todt seyn denn leben. Ach! glaubts doch: Es ist ein
 köstlich Ding, gedultig seyn. Denn ein Gedultiger ist besser, denn ein Strä-
 cker, wie Salomo in dem 16. Cap. f. Sprüche gar wohl urtheilet. Ach! Gedult
 ist euch noch, mag ich wohl euch allen zuruffen aus Ebr. 10. Vergeßt auch nicht
 euch zu üben in der Hoffnung. In silentio & spe. Durch stille seyn und hoffen
 werdet ihr stark seyn. Und wie gut habens doch die in der Hoffnung gelübte Chri-
 sten! Hoffnung läßt sie ja nicht zu schanden werden. Rom. 5. Ist gleich
 ihre Hoffnung wie ein Senfforn, schwach, geringe und klein; unverzagt! es wird
 ein grosser Baum draus. Wenn nur das Herz seinem Gott fleißig sein Wort
 fürhält: Hoffe sters auf deinen Gott. Hof. 12. Das will David von allen/
 drum ermahnet er: Hoffet auf ihn allezeit, lieben Leute! Ps. 62. Und nur
 Herr, wes soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich! Ps. 39. Bey alle dies-
 sem exerciren aber, Andächtige, nehmen sie Gott zu Hülffe, und trauen nicht
 auf ihre eignen Kräfte. Denn der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.
 Auf Gottes Beystand kömmt das meiste an. Ich frage: Kan und versteht
 denn ein neugeworbener Soldat die Kriegs-Exercitia? O nein! es sind
 ihm seltsame und unerhörte Dinge. Also muß uns Gott durch seinen wil-
 ligen Geist erleuchten, tüchtig machen, die rechten Hand- und Kunst-Griffe weisen,
 den laßet uns bitten: Herr, lehre uns thun nach deinem Wohlgefallen/
 denn du bist unser Gott, dein guter Geist führe uns auf ebner Bahn,
 Ps. 143. Wenn nun noch Zeit da wäre, M. L. so würde ich nicht ermangeln, die
 Müßig-Gänger im Christenthume zu erwecken, die nicht Hand ans Werk legen,
 und nichts rechts in ihrem geistl. Streit lernen wollen, sich tunnm stellen, und mit
 einem Worte, ungeschickt, ohn alle Übung, bleiben. Ach! was siehet ihr doch den
 ganzen Tag müßig? thut doch desto mehr Fleiß, euren Beruff und Erweh-
 lung feste zu machen/ 2. Petr. 1. Greiffet doch einmahl das Werk eines gu-
 ten Streiters Jesu Christi, mit Freuden, worzu euch euer Gott in der H. Tauf-
 fe hat beschieden. Nichtet doch auf die läßigen Hände und müden Knie, und thut
 gewisse Dritte mit euren Füßen. Umgürtet doch die Lenden eures Gemüths. Wiß-
 set ihr nicht? Wer seine Hand an den Pflug leget, und siehet zurück, der ist
 nicht

nicht geschickt zum Reich Gottes, nach Jesu Worten Luc. 9. Einen Geschickten hält man werth, einen Ungeschickten niemand begehrt. Ist ein bekannt Sprich und Wahr Wort. Drum laßt euch nicht wundern, wenn euch der oberste Feld-Herr, Jesus Christus, einmahl von seinem Regiment stossen, ich will sagen, von der Zahl derer, die, weil sie *νομίου* recht gekämpffet, gekrönet werden sollen, absondern wird mit der harten Sentenz: Ich habe euch noch nie erkannt/ Matth. 7. Dieses zu verhüten fanget an euch zu üben. Nichts können ist keine Schande, aber nichts lernen wollen ist eine viel größere. Drum bemühet euch, geübte Sinne zu überkommen aus Gottes Wort. An Mitteln, an Unterricht fehlt euch ja nicht. Zu dem Ende laßt euch von Gott selbst heilsame Sitten und Erkenntniß lehren, Ps. 119. Hierbey ermahne ich sie auch recht von Herzens-Grunde, meine Allerliebsten, helffen sie mir beten zu dem barmherzigen Gott, daß er noch ferner uns und unsern Nachkommen unser Exercitium Religionis und theure Gewissens-Freyheit in diesen Landen erhalten wolle. Ach höre Herr, dieß unser Begehrt! höre es um Jesu willen, und gib, daß wir dein Wort und Sacrament rein behalten bis an unser End! Trösten muß ich endlich auch diejenigen Frommen, welche bey ihrem fleißigen Exerciren im Christenthume gleichwohl eins und das andere einzuwenden und auszustehen haben. Anfänglich beklagen sie sich, daß sie es damit nicht zur Vollkommenheit bringen können. Nun, das bleibt freylich wahr, wenn wir alles gethan haben, was uns befohlen ist, so bleiben wir doch weiter nichts als unnütze Knechte/ Luc. 17. Lernt man doch in irdischen Künsten nicht aus, und bleibt immer eins und das andre, so lange man lebet, verborgen, das man nicht gewußt hat, weil es doch nach dem axioma heist: *Ὁ βίος βιωχός, ἢ δὲ τέχνη μακρά*. Unser Leben ist kurz, die Kunst und Wissenschaft aber in allen Stücken lang und weitläufftig. Denn unser Wissen ist doch *ἐν μέγεθος*, Stückwerck, 1. Cor. 13. Zmittlest müssen wir alles thun nach dem Vermögen, das Gott darreicht. Und solcher Massen gebts an. *Νόημα ἰσχυρόν* ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht/ Phil. 4. Ja, was noch mehr: Der Gott aller Gnaden, 2c. und gründen/ 1. Petr. 5. Der in uns angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi: Ist das nicht gut genug, was soll Gott mehr an uns thun? Phil. 1. Mich dünckt aber, ich höre noch ein Klage-Lied. Und das wird der Creuz-Träger ihrs seyn. Mein Gott, spricht ein solcher, wie kömmts doch, daß du mich so gar ofte mit Creuz exercirest? du nimmst mir das Meinige, meine Augen-Lust durch eine Plage, meine Kinder, mein Vermögen durch allerley Unglücks-Fälle, meinen gesunden Leib durch gefährlichen Anstoß und Kranckheiten; wie kanst du es über dein Vaters-Herze bringen, du thust mir gewiß zu viel? Stille! Fasse deine Seele mit Gedult. Der weiseste Gott

macht

machs so mit seinen Kindern. Er führet seine Heiligen wunderbarlich; mit verbundenen Augen aus aller Noth zur Hülffe. Der Herr tödtet und machet lebendig, er führet in die Hölle und wieder heraus, 1. Sam. 2. Bist du ein Mitglied des geistl. Israels, und weisst das nicht? Weil du Gott lieb wardest, 2c. bewähret würdest, Job. 12. Ach! selig ist der Mann, selig ist das Weib, welche die Anfechtung erdulden, denn, nach dem sie bewähret sind, werden sie die Erone des Lebens erlangen. Dort steht von Abraham: Nach diesen Geschickten versuchte ihn der Herr. 1. B. Mos. 22. Wars zu seinem Verderben angesehen? War es sein Schade? Mit nichten, sondern sein grosser Nutzen. Sein Glaube wurde stärker. Nun, wenn dich Gott exerciret, und mit Mase züchtiget, so ist der Nutzen dein. Was Gott thut, das weist du ist nicht, du wirst aber hernach erfahren. Warlich! du wirst ihm noch darzu dancken, daß er deines Angesichtes Hülffe und dein Gott ist. Alle Züchrigung wenn sie da ist, düncket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn. Aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit *ἡσὶς δὲ ἀντὶς γενναίων* denen, die NB. dadurch geübet sind, tröstet euch doch, ihr lieben Kreuzträger, mit diesen Worten untereinander aus Ebr. 12. Nicht wahr, ein alter wolversuchter Soldat ist seinem Obristen lieber als ein Anfänger, der heute erst her kömmt? ey nun, sollte ein exercirter, ein lange Jahr, ja von Jugend auf durchs Kreuz geübter Christe unserm Herrn Gott nicht lieber seyn als einer, von den man sagen möchte: Es fehlet nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde? Ap. Gesch. 26. Nur das Thranen-Brodt getrost angefaßt, und inner davon gespeißt, ach es ist gesund! Nur das grosse Maas voll Thranen, den Kreuz-Kelch genommen, und auf der Seelen Gesundheit draus getruncken. Es wird dir wohl bekommen. Jesus hat das meiste in Gerhsmane schon geschmeckt, es sind noch einige wenige Tröpffgen drinne, die hat er dir gelassen, die solt du trincken. Ob dir bey deinem geistl. Exerciren gleich sauer wird, das laß dich nicht verdrüssen. Der Heiland geht mit seinem grossem Kreuz voran, folge ihm nach, nimm deins auf dich, weil du lebest noch, trags ihm frölich nach, Gott mache dich dazu bereit, es dient zum besten allezeit. Auf deine zeitlich und leichte Trübsal folgt *ἀνάνοια βίου αἰώνου* eine ewige und über alle Massen wichtige Herrlichkeit. Vor ein Dvántigen Kreuz gibt dir Gott einmahl mehr als tausend Centner Freude. Wie düncket dich? bist du nicht zu frieden? Siehest du etwan scheel, daß dein Vater so gütig ist? Laß die Thranen häufig fallen bey deinem Exerciren im Christenthum, das dir Satan, die ärgerliche Welt und dein alter Adam blutsauer macht, sie sind unverlohren. Gott zehlt sie, er faßet sie in seinen Sack, oder wie es nach dem Ebräischen lauter, er sehet sie in sein Gesicht, Ps. 56. O ja! mit Thranen gesäet, mit Freuden geerntet. Das süßeste, beste, schönste und vortrefflichste Exerciren

ciren ist zukünftig im Himmel. Nun da werden wir ohne alle Mühe und Verdruß mit den Cherubim und Seraphim, daferne wir anders gute Streiter Christi gewesen sind, (das nehme ich aus,) gemeinschaftlich die hochgelobte Dreyeinigkeit preisen und verehren. Alsdenn werden wir in steter Übung seyn, nicht müde werden Gott zu loben, nicht verdrossen ihn zu rühmen, sondern unser Mund wird des Herrn Lob sagen immer und ewiglich. Ja, wenn dort, Herr Jesu, wird vor deinem Throne auf meinem Haupte stehn die Ehren-Crone, da will ich dir, wenn alles wird wohl klingen, Lob und Danck singen. Und das wird recht vollkommen wohlangehen. Denn wir haben ausgerubet im Grabe von unsrer Arbeit, und neue Kräfte gesamlet zu dem ewigen Leben. Hier tragen wir freylich des Tages Last und Hitze, und es geht uns, wie dem Jacob, da er um die schöne Rachel dienete, daß wir des Tages fast verschmachten für Hitze und des Nachts kommt kein Schlaf in unsre Augen. Aber dort werden wir in Ewigkeit begierig, munter und frisch seyn zum Lobe Gottes, da werden wir unsern Gott zu Ehren ewig Halleluja hören. Ach, wenn werde ich dahin kommen! Ach, das wird ein schöner, anmuthiger, lieblicher Exercir-Tag seyn, an welchen die guten Streiter Christi keine trübe Creutz-Wolcke mehr überschatten wird, da soll *ya d'ihm meysän*, eine anmuthige Stille seyn, alsdenn werden sie Parade machen, sich unter einander ermuntern und frolocken: Ihund gehet an der Tag/ der kein Ende nehmen mag.

Und hiermit würde meine Predigt ohnfehlbar ein Ende nehmen, Allerliebste in Gott! zumahl da selbige allbereit über die Stunde gewähret, daferne ich nicht meines Versprechens, oder vielmehr der mir annoch obliegenden Schuldigkeit, eingedenck seyn müste. Ich predige heut zum dritten und letzten mahl im Lager. So wirds ja der Billigkeit gemäß seyn, daß, da ich mit einem herzlichen Wunsch meine H. Verrichtungen angefangen/ich auch mit eben dergleichen dieselbigen nitzo in Jesu Nahmen beschliesse. Sagen sie mir doch, was meinen sie, daß ich ihnen auf den Weg mit geben und wünschen soll? Ich darf nicht lange nachsinnen. Denn ich weiß nichts bessers, nichts edlers, nichts Festbarers, als was mir hier in meinem lieben Evangelio vor Augen liegt, nehmlich: Gott sey mir Sünder gnädig! Ach! so will ich denn ihnen, theureste Seelen! Die Gnade Gottes in Christo Jesu, oder mit einem Worte: Einen gnädigen Gott, auf den Weg wünschen. Sind sie damit zufrieden? Haben sie daran genug? Ich halte es wohl. Ze wenn sie nun den Vater aller Gnaden und Barmherzigkeit, wenn sie den Sohn der Gnaden und der Liebe, wenn sie den Geist der Gnaden und des Gebets bey und um sich haben, so muß es ihnen in Wahrheit wohl gehen. Indom ich aber also meinen Wunsch zu Gott mit Herzh und Munde thun will, so gedencke ich zuoberst an die geheiligte allerhöchste Person

son unsers allergnädigsten Königes, Churfürstens und gloriwürdigsten Schutz-Herrns dieser Sächsischen Lande, welchen ich als ein allergeringster Unterthan Lebenslang in aller tieffster Submission verehren werde. Die Gnade, welche das theureste Muster eines höchst-preislichsten Regentens gegen Dero getreue Lande hegen, ist sehr groß und liegt am Tage. Ich würde der Sonnen eine Fackel anzünden, und Wasser ins Meer tragen, wenn ich dieselbe mit meinen schwachen Lippen ausbreiten wolte. **G**ott sey dafür Ibro Maj. fernerhin gnädig und erleuchte sein Angesicht über Dieselben! Und wie du, mein **G**ott, diesen Deinen Gesalbten, (Ach! bewahre Ihn wie einen Augapffel im Auge!) mit der Gerechtigkeit Davids, mit der Weisheit Salomons, mit der Frömmigkeit Hiskia und vielen andern königlichen Tugenden ausgerüstet hast; so erzeige Ihm ferner die gewissen Gnaden Davids! Die Gnade, die du unserm allertheuresten Landes-Vater erweisen woltest, müsse seyn wie eine Thau-Wolcke des Morgens, und wie ein fruchtbarer Thau, der sich ausbreitet und das Land befeuchtet. Setze eine güldene Trone deiner Gnade und Seegens auf dieses gloriwürdigste Haupt; und erfülle alle Desselben Anschläge. Ach! **H**err Zebaoth, vernimm mein Flehen um deiner Wahrheit willen; erhöre mich um deiner Gerechtigkeit willen; und erhöhe den allerdurchlauchtigsten **AUGUSTUM** noch lange! ach noch lange! mit Gnaden, wie mit einem Schilde!

Gottes Gnade wünsche ich aus dem innersten Grunde meines Herzens, zugleich aber auch in aller demüthigster Unterthänigkeit, unserer allerdurchlauchtigsten Königin und Churfürstin, der allergnädigsten Mutter dieser Lande, Dero alertheuresten Person zu Ehren gegenwärtiges hochlöbliche Regiment aufgerichtet worden. Ach **G**ott! seuffte ich, sey Ibro Majestät gnädig! Erhalte noch viele, viele Jahre diesen Pfeiler in deinem Heiligthum! Ach! laß das stark-gläubige Gebet, welches diese höchst-rühmensewürdigste Fürstin vor deinen Thron bringt, noch ferner uns armen Unterthanen zu staten kommen! Fülle Sie frühe mit deiner Gnade, so bete ich und alle, die um mich ist, sind, aus den 90. Ps. Davids, so wollen wir rühmen und frölich seyn unser Lebelang. Und wie diese gloriwürdigste Regentin Zeit Dero höchsttugendhaftesten Lebens es jederzeit vor ein löstlich Ding gehalten; des Morgens die Gnade, und des Nachts die Wahrheit des Höchsten zu verklädigen; Ps. 92. So laß Sie, mein **H**err **J**esu! bis an ihr höchstseeligstes, **G**ott gebe aber, sehr spätes Ende, aus deiner Fülle nehmen Gnade um Gnade! Joh. 1. Ja, wie Sie sich fest hält in wahrem Glauben an den Geraden-Stuhl, welchen **G**ott hat vorgestellt durch den Glauben in seinem Blut; so müsse Ihr auch Gnade und Wahrheit ferner durch **J**esum Christum werden!

Einen gnädigen GOTT muß ich auch Ihrer Hoheit/ dem Königl. Prinzen, wie auch Dero Durchl. Gemahlin Hoheit nebst denen beyden jungen Prinzen mit unterthänigsten Respekt anwünschen. Ach! GOTT sey Ihnen allerseits gnädig! Er sey Dero Sonne und Schild, Er gebe Ihnen Gnade und Ehre! Ps. 84. Die Gnade des HERRN, welche währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, begleite ins besondere die vor iko hohe schwangere Frau Mutter zu Wege und Stege! Ja, HERR, deine Güte sey über Sie, wie wir auf dich hoffen! Derjenige, der da ist gnädig, barmherzig, geduldig und von grosser Güte und Treue, wende sich mit seiner Gnade zu Ihnen täglich, und höre nicht auf Ihr gnädiger GOTT zu seyn in Zeit und Ewigkeit!

GOTT sey auch gnädig der gesamten hohen Generalität, und unter Dero selben absonderlich dem Herrn Obristen bey diesem hochlöblichen Regiment. Nehmen Sie doch, gnädiger Herr! den unterthänigen herzlichsten Wunsch von Dero ganz gehorsamsten Diener an, welcher kurz und gut lautet: GOTT sey Ihnen gnädig! Ach, das brauchen Sie ja! Sie wissen als ein in Deroes Wort nicht unerfahrer Cavalier, wie viel an der Gnade ihres lieben Gottes gelegen sey. Sie verstehen schon von selbst, daß sie nicht so oft Odem holen können, als sie derselben von nöthen haben. Ach! so will ich denn fein nahe hinzu treten im Glauben und mit Andacht zu dem Throne göttlicher Majestät, ich will meine Augen auf heben gen Himmel, meine Hände ausbreiten zu dem, von welchem mir Hülffe kömmt, an meine Brust schlagen, und herzlich seuffzen: GOTT sey dem Herrn Obristen gnädig! Von dem frommen Noa lese ich im 1. B. Mos. 6. Er fand Gnade für dem HERRN. Abba, lieber Vater! laß dieses dein Kind auch Gnade für dir finden! finden bey seinem Gebet, finden in seinem Anliegen, finden in seinem ganzen Leben, finden einmahl am letzten Ende. Nuffe doch in des Herrn Obristen sein Herz deine schöne Zusage: Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen / spricht der HERR, dein Erbarmere / aus Es. 54. Und wie ich vor die zu meiner Wenigkeit getragene Gnade demüthig dancke, mich auch Dero fernern gnädigen Andencken mit schuldigster Veneration empfehle: Also werde ich niemahls unterlassen, meinen herzlichsten Wunsch vor des Herrn Obristen hohes Wohlseyn zu wiederholen in der Summa: GOTT sey Ihnen gnädig!

Und eben dieses erfülle der HERR nach dem überschwenglichen Reichthum seiner Güte in Christo Jesu an denen gesambten Herren Stabs, Ober und Unter-Officirern dieses hochlöbl. Regiments, meinen allerseits hochzuerkennenden und hochgeneigtesten Herren. GOTT sey Ihnen gnädig! Da haben Sie es, was ich iko Ihnen wünsche, und wie ich künftigt vor Sie beten will.

Gnae

Gnade sey mit Ihnen, und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesu Christo! das werde an einem ieglichen unter Ihnen wahr! aus Rom. 1. Und wie ein jeder von Sie danckbarlichst zu seinem Gott mit Paulo sagen muß: Von Gottes Gnaden bin ich/ das ich bin/ und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen; 1. Cor. 15. so ergöße der Herr eines jeden Herz mit dem tröstlichen Wort: Laß dir an meiner Gnade genügen/ 2. Cor. 12. Glauben Sie es gewiß/ ich werde nicht auffhören mit Daniel im 9. Cap. vor Sie zu beten: Ach Herr höre/ ach Herr sey gnädig! Ja, Herr/ mercke auf/ und thue es! thue es ist und allezeit! Hatte Israel vormahls die Wolcken/ und Feuer-Steule/ die sie des Tages und Nachts begleitete, 2. B. Mos. 13. Eben das sey Ihnen auch die Gnade Ihres lieben Gottes. Die weiche nicht von Ihnen bey Tag und Nacht/ sondern begleite Sie zu Wege und Stege! Sie sey Dero Schild und grosser Lohn! Es erscheine Ihnen die heilsame Gnade Gottes reichlich und täglich! Tit. 2. Der Herr lasse Ihnen seine Gnade wiederfahren/ seine Hülffe nach seinem Wort! Ps. 119. Dort kam der Engel zu der Maria hinein und sprach zu ihr: Fürchte dich nicht/ du hast Gnade bey Gott funden/ Luc. 1. Ey das ist ein Wort vor Sie/ theureste Seelen! Fürchten Sie sich nicht/ sondern seyn getrost/ lieben ferner Gott und sein Wort/ wie Sie diese drey Wochen über gethan/ und welches auch nicht zu vergessen bitte, lassen solches Ihres gangen Lebens Nichtschnur seyn/ so bleibts dabey: Sie haben Gnade bey Gott funden. Jener tapffere Kriegs-Held sagte: Oportet Imperatorem stantem mori: Ein Feld-Herr muß stehend sterben. Das wünsche ich Ihnen von Grunde der Seelen/ daß sie/ als gute Streiter Jesu Christi/ stehend sterben in der Genade Gottes/ stehend im wahren Glauben auf das blutige Verdienst Ihres Heilandes/ stehend in der Liebe Gottes und des Nächsten/ stehend in der Hoffnung des ewigen Lebens! Alles/ was ich iho gewünschet/ gehet dahinaus: Gott sey Ihnen gnädig!

Und nun wende ich mich mit meinem inbrünstigen Wunsch zu euch/ meine Freunde/ meine bisherigen Zuhörer/ ihr lieben Soldaten! Ich bitte euch um Christi willen/ sagt mir: Was kan ich euch bessers wünschen/ als dieses: Gott sey euch allen gnädig! Sünder seyd ihr/ das werdet ihr nicht leugnen können/ wie ich und wir alle/ die wir uns hier vor Gottes Angesicht befinden. Denn das Wort bleibt feste stehen: Wir sind allzumahl Sünder! Aber höret/ daß euch Gott wieder höre! mercket und behaltet heute zu guter Letzt/ was nicht ich/ sondern Gott selbst in seinem heiligen Wort befiehet: Sehet drauff/ daß nicht iemand Gottes Gnade veräume! Schreibt das Wort ins Herz aus Ebr. 12. und dieses gleichfalls: Niemand unter euch ziehe die Gnade Gottes auf Muthwillen/ aus der Ep. Judä v. 4. Ach sündiget nicht auf Gnade/

Damit ihr nicht mit Ungnade belohnet werdet! Ich will mich aufs allerdeutlichste erklären, daß ihrs alle fassen könnt: Niemand unter euch sey ein verstockter, unbussfertiger und beharlicher Sünder, der Gottes Gnade mißbraucht, sondern seyd alle bussfertige, gläubige und in einem neuen Leben wandelnde Kinder eures Vaters, die seine Gnade recht anwenden und gebrauchen. Ein jeder unter euch entschliesse sich mit dem heiligen Paulo: Ich werffe nicht weg die Gnade Gottes, Galat. 2.

So trifft mein Wunsch und Seufftzen ein:
GOTT wird euch Sündern gnädig seyn!

Sehet, das wünschet euch heut zum Valee mein Mund. Das wünschet euch mein Herze. Das wünsche ich euch mit Thränen. Ach! Jesu Christe, Gottes Sohn, mein Heiland und Genaden-Thron, erhöre mich, erhöre mich! Sey diesen armen Sündern gnädig! So sey denn, lieben Leute! die Gnade Gottes euer Schirm und Schild, eure Brustwehr in aller Gefahr, euer Schutz wider alles Unglück, eure Freude in aller Traurigkeit, euer Schatz in eurer Dürstigkeit, euer Labsal in allem Mangel, eure Arzney in aller Krankheit, ja euer alles und in allen! Moses betete dort zu seinem Gott: Sey gnädig deinem Volck Israel! in dem 21. Cap. s. 5. V. So oft ich nebst euch bey denen gewöhnlichen Betstunden auf meinen Knien gelegen, ist das der Entzweck gewesen: Ach! Herr sey gnädig diesem deinen Volck, welches ja auch zu dem geistlichen Israel gehöret! Als Jacob seine Ebhne zu dem ihnen damals noch unbekanntem Joseph nach Egypten schickte, gab er ihnen den wohlgemeinten väterlichen Wunsch mit auf die Reise: Der allmächtige Gott, sprach er, gebe euch Barmherzigkeit für dem Manne, 1. B. Mos. 43. Ey! das erfülle Gott an euch, ihr gehet hin, wo ihr wollet, er gebe euch Barmherzigkeit, er gebe euch Gnade! Sehet! so predige ich euch also, daß ihr es künfftig gut haben sollet, wenn ihr anders Gott vor Augen und im Herzen habet. Dort erschienen dem Abraham zu Mamre drey Männer, welche er auf folgende Art bewillkommete. Er lieff ihnen entgegen von der Thür seiner Hütten, bückte sich nieder auf die Erden, und sprach: Herr, habe ich Gnade funden für deinen Augen, so gehe nicht für deinem Knecht über, 1. B. Mos. 18. Hier stehe ich vor euer aller Angesicht in dem Eingange dieser Hütten, und bin überzenuget, daß die heiligste Dreyeinigkeit nicht ferne ist von einem jeglichen unter uns. Drum gehe ich derselben entgegen mit meinem Gebet, bücke mich in wahrer Herzens-Demuth, und seufftze: Ach Herr! habe ich, ich armer, elender, sündiger Mensch, Gnade funden vor deinen Augen, so gehe nicht mit deiner Gnade, Seggen und Hülffe vor diesen deinen Knechten über! Als Paulus zu Epheso Abschied nahm, sprach er: Lieben Brüdern, ich befehle euch Gott und dem Wort seiner Gnade! Apost. Ges. 20. Mein

Meine Lieben! ich werde hinfort nicht viel mehr zu euch reden, das aber sage ich vom Grunde des Herzens zu euch: Seyd Gott und seiner Gnade befohlen! Wie fröhlich muß nicht die erschrockene Esther gewesen seyn, da der majestätische Abas verus den güldenen Scepter gegen sie neigete, und da sie Gnade für seinen Augen fand, Esther 5. Seyd doch getrost, wenn ihr buffertige Sünder seyd, Gott reichet euch seinen güldenen Scepter, ich will sagen, die Schätze des Besten dienstes Jesu Christi, den Himmel und die Seeligkeit dar, mit dem tröstlichen Wort: Ihr habt Gnade bey mir gefunden! Als Jacob gen Berhel reisete, that er folgende Gelübde: Wird mich der Herr behüten auf dem Wege, den ich reise, und mir Kleider anzuziehen geben, und Brod zu essen, so soll der Herr mein Gott seyn, 1. B. Mos. 28. Was Jacob gehabt, habt ihr noch alle, ihr buffertigen Sünder, nehmlich einen gnädigen Gott, der wird euch durch seine Engel behüten auf dem Wege, den ihr reiset, wird euch so viel geben, daß ihr euren Leib bedecken, und euren Bissen Brodt bescheren, daß ihr euer Leben hinbringen könnet. Wohlhan, was spricht ihr sammt und sonders dazu? antwortet mir doch in euren Herzen: Der Herr soll unser Gott seyn! Ach! der Herr erhalte eure Herzen bey dem einigen! Deum qui habet, omnia habet, hab' ich meinen Gott, spühe ich keine Noth. Hast du, mein Soldat, einen gnädigen Gott, und dabey ein gut Gewissen, so hast du genug, wenn du auch im Blute sonst nichts hättest. Denn ein gnädiger Gott ist dein Summum Bonum, deines Herzens Trost und dein Theil, ja dein Himmel auf Erden. Ich glaube es zwar gar wohl, daß ein Christlicher Soldat bey seinem ohne dem elenden und Kummer-vollen Leben gedенken dürffte: Hat denn Gott vergessen gnädig zu seyn, und seine Barmherzigkeit im Zorn verschlossen? Will denn der Herr keine Gnade mehr erzeigen? Psal. 77. Ich sage aber also hierauff: Daß eine ewige Gnade wird auffgehen, und Gott wird dir seine Wahrheittreulich halten im Himmel. Psal. 89. Denn es bleiben doch buffertige Sünder, Gott gebe, daß ihr alle solche seyd und werdet! in Zeit und Ewigkeit *εὐαγγελισμοί*, Begnadigte, Geseignete des Herrn. Von dem Cämmerer aus Nothrentland lesen wir: Er zog seine Straffe fröhlich, Apostel-Geschicht 8. Ach! mit was gerostem Herzen kanst du, lieber frommer Soldat, deine Straffe ziehen, und deine Reise antreten. Gott will mit dir seyn, wo du hingeuchst. Höre schließlich, höret alle miteinander, was euch Gott, wenn ihr in seinen Wegen wandelt, zuruffen will: Zieht eure Straffe fröhlich,

Ich bin euch Sündern gnädig!

Ich kan aber unmöglich eher schließen/ bis ich noch von einem Punet Erwehnung gethan. Es betrifft selbiger mich an. Und da sage ich denn also, nicht zwar aus Pharisäischem und heuchlerischem, (Prüfe mich Gott, und erfahre mich), wie ichs

meyne!) sondern aus demüthigem und aufrichtigem Herzen: Ich dancke dir, GOTT! Ja, ich dancke dir, mein GOTT, hier öffentlich, vor einem grossen Volck, für alle das Gute, so du mir von Kindes-Beinen an bis auf diesen Augenblick an Seel und Leib erwiesen hast! Laß dir ferner wohlgefallen die Rede meines Mundes, und das Gespräch meines Herzens für dir, HErr, mein Hort und mein Erlöser! Ich dancke dir, GOTT, daß du mir deine Gnade zu meinen Verrichtungen, die alle in deinem allerheiligsten Nahmen geschehen sind, so mildiglich verliehen hast! Ich dancke dir, GOTT, daß du, wie wir festiglich glauben, deine Ohren zu unserm Gebete geneiget, und selbiges gnädiglich erhöret hast. Ich dancke dir, GOTT, daß du zum Vortrag, Betracht- und Anhörung deines allein seligmachenden Wortes dein Gedeyen gegeben hast! dafür will ich dir Lobsingens will ich hier bin. Nicht nur in der Sterblichkeit soll dein Ruhm seyn ausgebreit, ich wills auch hernach erweisen, und dort ewiglich dich preisen. Höre doch ja nicht auf, liebster Vater, das bitte ich von dir, ach! das hätte ich gerne! höre nicht auf, mein, und aller dieser theuer erlösten Seelen gnädiger GOTT zu seyn. Denn wenn wir das haben, so haben wir wohl, was uns zeitlich und ewig erfreuen soll. Wir wollen nicht aufhören, deine Kinder, und bußfertige, gläubige Sünder zu seyn. HErr, der du vormahls bist gnädig gewesen deinem Lande, ach! erzeige uns allen deine Gnade und hilf uns! So will ich beten, so will ich seuffzen, so lange mir meine Augen offen stehen und das Schnauben von GOTT in meiner Nasen ist aus dem 85. Ps. Davids. Je nun, du allerliebster GOTT, ich schliesse, was ist denn noch mehr übrig? Was sollen wir denn alle miteinander weiter thun? Nichts mehr, als daß wir dich allezeit um deine Gnade bitten, und dieselbe auch recht gebrauchen. So wirds uns allen wohl gehen. Ach! drum hebt zum Beschluß eure Augen mit mir auf sehnlich, schlägt an eure Brust bußfertig, spricht ist und allezeit gläubig: GOTT sey uns armen Sündern gnädig, Amen! Amen!

O du grosser GOTT erhöre,
Was dein Kind gebeten hat;
JESU! den ich stets verehere,
Bleibe ja mein Schutz und Rath;
Und mein Hort, du werther Geist,
Der du Freund und Tröster heist,
Höre doch mein sehnlich Flehen,

Ach! wie heißt denn? wie lauter es?

GOTT sey mir Sünder gnädig!

Amen! ja, es soll geschehen, Amen!

* * *

Am

Anhang Zweyer Gebete,

Deren

Das Erste
des Abends bey denen gewöhnlichen Bet-
Stunden,

Das Andere
aber Tages vorher vor dem Aufbruch im Lager
öffentlich gesprochen und abgelesen
worden.

I.

Almächtiger, ewiger **GOTT!** wir stehen hier insgesamt vor deinem heiligen Angesicht, und schauen über uns den Himmel, als deiner Hände Werk, und unter uns die Erde, als deiner Füße Schemel; erinnern uns dabey, daß du Himmel und Erde erschaffen hast, und daß wir darinnen alle deine Geschöpfe sind, die du von Mutterleibe an bis hieher an Seele und Leib so gnädiglich und väterlich erhalten hast. Ja **HERR!** Du hast Leben und Wohlthat an uns gethan, und dein Aufsehen bewahret noch diese Stunde unsern Odem. Du erbarmest dich über uns, wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, und kan ohne deinen Willen kein Haar von unserm Haupte fallen. Alle Tage unsers Lebens stehen bey dir, und in dir leben, wehen und sind wir, daß uns kein Feind, wie groß und mächtig er auch ist, stürzen kan. Denn du befehlest deinen Engeln, als dienstbaren Geistern, daß sie uns behüten auf unsern Wegen, uns auf den Händen tragen, daß wir unsern Fuß nicht an einen Stein stoßen, und eine Wagenburg um unsere Hütten und Gezelte wider alle listigen Anläuffe des Satans herum schlagen. Danck sey dir davor, du barmherziger **GOTT!** Lob sey deinem heiligen Nahmen, und Ehre und Preis von nun an bis in Ewigkeit! Unsre Zunge soll ihr Gespräch stets von

von dir haben, und immer sagen; Hochgelobet sey **GOTT!** Wir müssen alzumahl rühmen deine wunderbahre Güte, die du uns, ohne Unterlaß, an Seele und Leib, an Haab und Gut, innerlich und euserlich, an leiblichen und geistlichen Gütern erweist, sonderlich in der Wiedergeburt, und in der gnädigen Vergebung unsrer grossen Missethaten und begangenen Ubertretungen, indem du nach deiner grundlosen Liebe uns allen unsere Sünde vergibest, und heilest alle unsre Gebrechen. Denn freylich müssen wir insgesammt klagen, daß wir nicht alleine aus sündlichen Saamen gezeuget sind, und daß unsere Mütter uns in Sünden geböhren haben; sondern wir müssen auch bekennen, daß dieser schädliche Sünden-Gift alle unsre Glieder des Leibes anstecke, und sich immerzu durch sündliche Gedancken, schandbare Worte und böse Wercke äußere, und in allen Ständen hervor breche, welches sonderlich auch in unserm Kriegs-Stande, Leben und Wandel, leider! mehr als zu oft geschiehet. Denn wir solten ja von Rechtswegen alle miteinander geistliche Streiter und gute Kämpffer unsers **HERN JESU CHRISTI** seyn, und uns mit allem Fleiße ernstlich dahin bemühen, eine gute Ritterschafft zu üben, den Harnisch Gottes anzuziehen, den Schild des Glaubens, mit welchem wir alle feurige Pfeile des Bösewichts auslöschen können, zu ergreifen, und das Schwerdt des Geistes, welches ist das Wort Gottes, in die Hand zu nehmen, zumahl, da wir nicht allein mit Fleisch und Blute, sondern auch mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit denen Herrn der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel, zu streiten und zu kämpffen haben. Alleine, so bleibet dieser gute Kampff des Glaubens ofte von uns unterlassen, wir fliehen und weichen vielmehr schändlich von diesem Kampff-Platz zurücke. Anstatt, daß wir solten stark seyn in dem **HERN** und in der Macht seiner Stärcke, so lassen wir uns lieber von einer verführischen Delita und berrügligen Welt binden und übermeistern. Anstatt, daß der Glaube solte unser Sieg seyn, der die Welt überwindet, so übergeben wir vielmehr die Sieges-Palmen in die Hände unserer sündlichen Lüste und Begierden. Wir solten billig alle Tage zu Felde liegen wider den Satan, Todt, Hölle und Sünde; aber so lassen wir uns gar bald von ihnen gefangen nehmen, und suchen hier und da keine andere Beute, als Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben. Unserm Fleisch und Blute, dem wir doch bis auf Blut widerstehen solten, lassen wir vielmehr die Herrschafft und die völlige Gewalt über uns. Ja, von unserm Zeltten wäre zu wünschen, daß es als Jerweges mit Wahrheit hiesse, wie dort von denen Zeltten zu Zeiten Davids bey

bey dem streitenden Juda und Israel gerühmet wurde: Die Lade Gottes
 ist und wohnet in unsern Zelten. Ach derowegen, o du barmherziger
GOTT! vergib uns alle unsere auch hier unter freyem Himmel vor dei-
 nen heiligen Augen begangene Sünden, und wecke uns auf durch deines
 heiligen Geistes kräftigen Beystand, daß wir munter an den uns anbefohl-
 nen Kampff des Glaubens gehen, nicht müde und träge im Guten, oder
 auch von unserm Fleische überwältiget werden, sondern stets an die Worte ge-
 dencken: Niemand wird gecrönet, er kämpffe denn recht! Lehre du uns strei-
 ten wider alle unsere geist- und leiblichen Feinde, und solchen guten Kampff,
 in diesem ganzen Lebens-Lauffe, dergestalt vollenden, damit wir dereinst die
 uns beygelegte Krone der Gerechtigkeit aus Gnaden davon tragen mögen.
 Lehre uns bey diesem Feld-Lager fleißig gedencen an die Nichtigkeit unsers
 Lebens, und daß wir insgesamt, unserer Natur nach, nichts anders seyn,
 als wie das Graß auf dem Felde, das heute stehet, und morgen in den Ofen
 geworffen wird. Lasset uns, da wir ihu in Friede beysammen sind, auch
 friedlich unter einander leben, und den Geist der Liebe und Einigkeit unter
 uns haben. Endlich aber, da wir auch sehen, daß sich nunmehr die groß-
 se Welt-Sonne balde von uns weg begeben, und mit ihrem Schein und
 Glanze untergehen wird, so bitten wir dich hiermit, o **IESU** Christe!
 du Sonne der Gerechtigkeit, und du Glanz der Herrlichkeit deines Vaters,
 in wahrer Herzens-Demuth und kindlicher Zuversicht, daß du doch ja nicht
 in unserm Herzen untergehen und verschwinden, sondern auch bey der Finsterniß
 und hereinbrechenden Nacht unser Licht und Schein, als der Aufgang
 aus der Höhe, seyn wollest. Sey eine feurige Mauer um unser Lager her-
 um, und wehre dem Fürsten der Finsterniß, daß er so wohl uns hier in un-
 sern Hütten und Zelten keinen Schaden zufügen, als auch auswärts denen
 lieben Unstigen, in ihren Wohnungen, kein Leid anthun könne. Bewahre
 uns, **HERR!** daß wir nicht erschrecken dürfen vor dem Grauen des
 Nachts, sondern laß uns allen das Licht deiner Gnade mitten in der Finsterniß
 aufgehen von dir, als den Barmherzigen, Gnädigen und Gerechten.
 Hilff, daß wir insgesamt von unserm Lager gesund wieder aufstehen, das
 grosse Welt-Licht mit Freuden wieder anschauen, und an unsere vorgeschrie-
 bene Arbeit, darein du einen ieglichen unter uns nach seinem Stande gesehet
 hast, gewost gehen mögen. Ach **HERR!** erhöre diese unsere Bitte,
 ach **HERR!** sey gnädig, ach **HERR!** mercke auf und thue es, und
 verzuch nicht um dein selbst willen, denn dein Volk ist nach deinem Nah-
 men genennet, Amen!

II.

Barmherziger, gnädiger GOTT! Wir deine armen Kinder stehen anteko zum letzten mahle in dieser gewöhnlichen Abend-Andacht vor deinem heiligen Angesicht, und heben unsere Augen hinauff zu dir, der du im Himmel wohnest, und von deiner Höhe auff aller Menschen Thun schauest. Nun ist es an dem, daß wir in wenig Stunden diesen Platz, diese unsere hier auffgeschlagene Zelten und Hütten verlassen, und einander, nach dem ehemahligen Exempel derer Israeliten, zuruffen sollen: Ein jeder hebe sich wieder zu seiner vorigen Hütten und Wohnung. Ach! grosser GOTT und HERR! Danck sey dir von Herzens-Grunde gesagt für alle das Gute, welches du auch uns hier an diesem Orte, unter freyem Himmel, an Seele und Leib, überflüssig erwiesen hast. Ach! wie leichte hätten wir doch in Schaden und Gefahr hier und da gerathen, an unserm Leibe krank, ungesund und gebrechlich, oder auch von der Macht und Gewalt des bösen Feindes, der allerwegen, wie ein brüllender Löwe, so Tages als Nachts herumgeheth, verschlungen werden können, wenn du, o du starker Hüter und Wächter Israelis, uns nicht beschützet, und dein väterliches Auge nicht über uns gewachtet hätte. Wir hätten gar leichte unter uns selbst durch den höllischen Stöbren-Fried in Streit und Uneinigkeit gerathen, und bey einer so ziemlichen Anzahl unsere eigene Waffen wider uns selbst kehren, auch sonst auff vielfältige andre Weise Unglück und Unfall von denen lieben Unsrigen auswärtz erfahren können. Aber, du GOTT des Friedens! hast alles dieses in Gnaden abgewendet, und unser armes Gebet erhöret, daß wir insgesammt, als Brüder, in der größten Eintracht, die ganze Zeit über, bey einander gewohnet haben, und daß unsere Gezelte nichts, als Häuser des Friedens, gewesen sind, um welche, so wohl als um die Wohnungen derer lieben Unsrigen, sich die Mahanaim und ganze Heere der heiligen Engel herum gelagert gehabt. Deine Gnade, o HERR! hat uns erhalten. Deine Güte hat uns umfungen, und deine Vater-Neue hat uns also beschützet. Darum können wir dir auch nicht genug vergelten deine unermessliche Gnade und Barmherzigkeit, die du hierinnen an uns, deinen armen Knechten, gethan hast, als welcher wir viel zu geringe sind. Ach HERR! Wir haben es freylich mit unsern Wercken nicht verdienet, sondern vielmehr Böses gethan, und hat vielleicht auch mancher hier unter uns, wie Achan, einen heimlichen Vann in seiner Hütten gehabt, und aus Wol-

luff

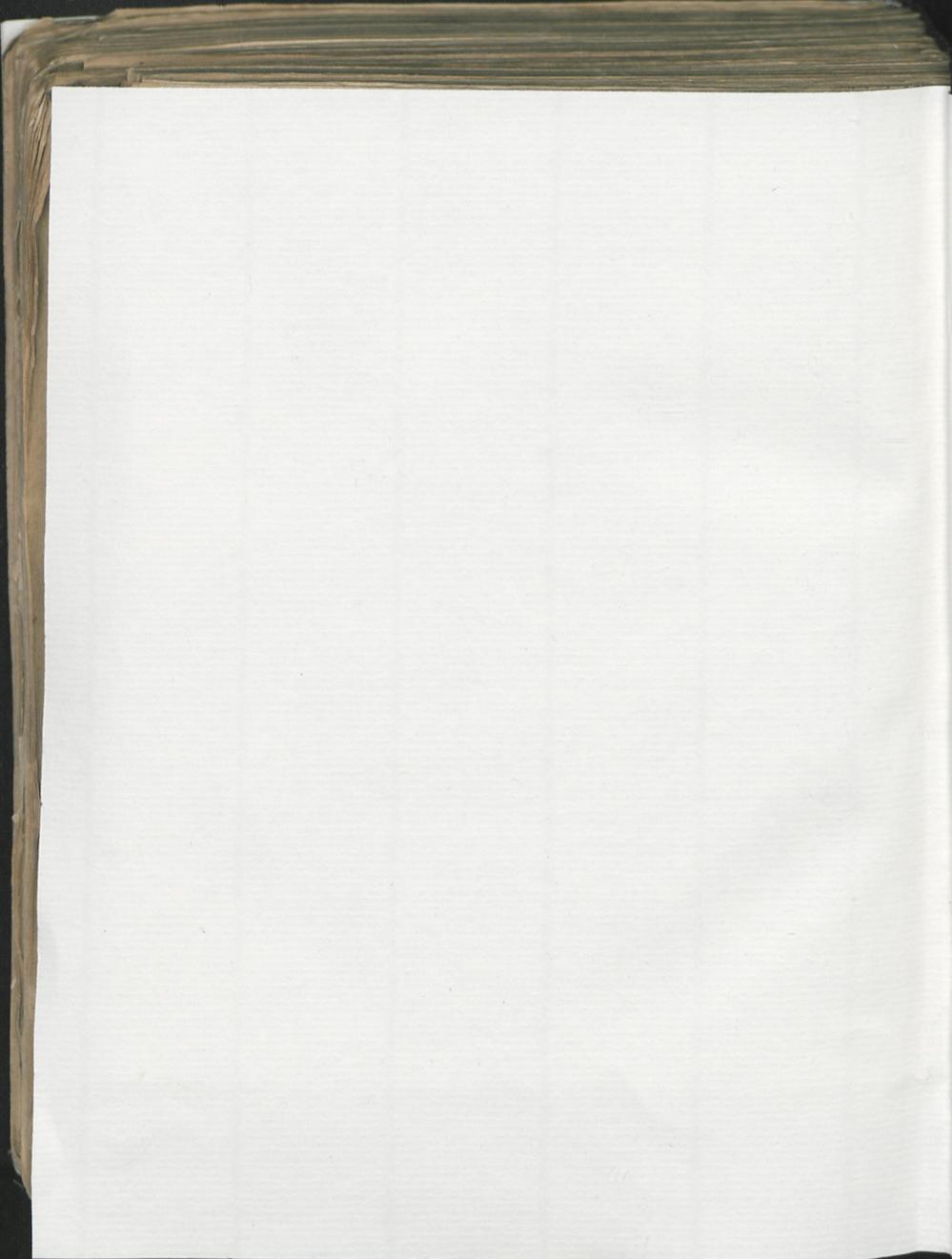
lust verborgen, oder es hat von manchen seinem Gezelt geheissen, wie etwan dort von denen Gezelten derer Syrer stehet: Benhadad tranck und ward trincken in seinem Gezelt. Aber H E R R! eben darum rühmen wir deine grundlose Barmherzigkeit, daß du nicht mit unsern Sünden, nach der Strenge deiner Gerechtigkeit, also fort verfahren, sondern uns dieselben gnädiglich vergeben hast, wie wir sie denn dir hiermit nochmahls sammt und sonders in wahrer Demuth und Herzens-Neue beichten, bekennen und abbitten. Hiernächst, o grosser G O T T! weil nunmehr alles vollbracht ist, weswegen wir hier zusammen kommen sind, und wir nunmehr wiederum aus unsern Gezelten auffbrechen, einander verlassen, und mit angehenden Tage die Stunde unseres Abschiedes erwarten müssen: So lehre uns bedencken, daß wir hier in der Welt keine bleibende Statt haben, das mit wir die zukünftige suchen. Ach! verlasse du uns nicht, du starcker Held in Israel, mit deiner Gegenwart, sondern bleibe ferner bey uns, führe und bringe einen ieglichen unter uns, unter den Schatten deiner Flügel und geleite der heiligen Engel gesund und fröhlich wieder an seinen Ort, zu denen lieben Seinigen, zuwücte, erhalte ihn bey gutem Wohlstande und gib ihm, was sein Herz wünschet. Sollte es aber auch über kurz oder lang zu einem würcklichen Aufbruch und Feldzuge wieder den Feind kommen, so gib allen einen freudigen Muth, Krafft und Stärcke, mit mächtiger Hand zu streiten wider deine und des Vaterlandes Feinde, und lasse sters bey ihrem Aufbruch, wie vormahls bey deinem Volck, zu ihrem Schutz des Tages eine Wolcken- und des Nachts eine Feuer-Seule vorher gehen. Ja H E R R! Du weißest am besten nach deiner Allwissenheit, ob nicht etwan schon iso hier und da, heimlich und öffentlich, gefährliche, verborgene Anschläge zu Krieg und Krieges-Geschrey, wider dich und deinen heiligen Nahmen, wider uns und unser Vaterland, gemacht werden, und was unsere Feinde zu Ausrottung deines göttlichen Wortes im Sinne führen. Aber H E R R! um deines Nahmens willen mache diese ihre feindliche Anschläge, bey Zeiten in der ersten Brut, zu nichte, und sprich zu unsern Widersachern: Beschliessest einen Rath, und es werde nichts daraus, lieber! beredet euch, und es bestehet nicht, denn hier ist Immanuel. Sollte es aber ja dereinst, durch dein gerechtes Verhängniß, zum würcklichen Ausbruch, zum Streiten und Kämpffen, kommen, so gib allen unsern Feinden ein verzagtes Herz, und zerstreue sie durch deine starcke Hand und allmächtigen Arm. Hingegen bezeuge deine mächtige Hand unter uns, deinem Volck, das du dir festiglich erwöhlet hast. Lehre uns alsdenn streiten und unsere

Flüße in der Feinde Blut färben. Gib uns streithaftige Anführer, die weder auswendig Creit, noch inwendig Furcht, achten. Hilff, daß wir uns endlich nicht auff unsere Wagen und Rosse verlassen, sondern einig und allein auff deine Hülffe trauen, weil sie von dir kommt, der du Himmel und Erden gemacht hast, und also durch dich, **O HERR** Zebaoth! alle unsere Feinde sieghaft überwinden. Nun, wir verlassen dieses Lager, du aber, **HERR** unser **GOTT**, verlaß uns nicht, sey nicht ferne von uns, eile uns beyzustehen, **HERR**, unsre Hülffe! Wir scheiden von dannen, ach! laß niemand unter uns von deinem Angesicht verstossen werden ewiglich! Wir gehen hin des Weges, und wissen nicht, ob wir wieder kommen werden oder nicht, so hilff, daß wir auff dem schmahlen Wege, als fromme und getreue Knechte, einmahl eingehen mögen zu unseres Herren Freude! Endlich aber, wenn der letzte Feind, der Todt, in dem bösen Stündlein, an uns setzen, und uns mit seiner Macht anfallen wird, so verleihe uns Kraft, und stehe uns mit dem Geist des Raths und der Stärke auch bey diesem letzten Kampffe zur Seiten, damit dieser Feind glücklich auffgehoben werde. Höre das Gebet deiner Kinder, lieber Vater, vernimm, **GOTT** Jacob, Sela! Hilff, daß wir alle, wie wir zum letzten mahl hier versamlet sind, vitterlich ringen, durch Todt und Leben zu dir, o Dreyeiniger **GOTT**! dringen,
 Amen!

WDRZ allein die Ehre!







Pom Yd 2534

ULB Halle
004 911 547

3



5b





A. 438

Der
Lager bey Naumburg/
Anno 1724.

verschiedlichen daselbst abgelegten
38

Predigten
gehaltene

tes-Dienst,

welchen
öttlichen Namens Ehre
und
her Herzen mehrerer Erbauung/
auff

he Veranlassung/
ffentlichen Druck befördern
wollen

IGUSTUS Löwe.

Naumburg/
verlegt Balthasar Böhögel, *Privil.* Buchdr.

